Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 781. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 7. November 1889.

Die Banknovelle.

Die lang erwartete Bankvorlage der Regierung ist endlich eingegangen, und hat eine sehr unscheinbare Form. Der Gewinn, den die Reichsbank in jedem Jahr erzielt, wird nach gewissen Grundsätzen zwischen den Bankantheilsinhabern und dem Reiche getheilt. Diese Grundsätze sollen nun so geändert werden, daß den Bankantheilsinhabern weniger, dem Reiche mehr zufällt. Dieser Vorschlag ist nicht unbillig; nachdem der Zinsfuß gesunken ist, nachdem die Rentabilität aller Anlagepapiere zurückgegangen ist, liegt kein Grund vor, den Bankantheilsscheinen, denen mehr die Eigenthümlichkeit eines Anlagepapieres als eines Speculationspapieres inne wohnt, ihre höhere Rentabilität zu erhalten. Geht man von der Voraussetzung aus, daß der Gewinn der Reichsbank in Zukunft so hoch bleiben wird, wie er im Durchschnitt der letzten dreizehn Jahre gewesen, so werden die Inhaber von Bankantheilsscheinen in den nächsten drei Jahren eine Dividende von etwas über fünf Procent, und später, wenn der Reservefonds gefüllt ist und Rücklagen in denselben nicht mehr nothwendig sind, eine solche von 5⅞ pCt. beziehen. Freilich haben sie ihren Besitz mit 130 pCt. bezahlt, so daß die Dividende von dem wirklich eingezahlten Capital sich auf nur drei Viertheile jener Sätze stellt, indessen entspricht auch das noch für ein Papier, dem solche Sicherheit innewohnt, wie den Bankantheilsscheinen, den auf dem Capitalsmarkt herrschenden Verhältnissen. Die Generalversammlung der Bankantheilsinhaber wird, wie sicher vorauszusehen ist, keinen Anstand nehmen, sich diesen Bedingungen zu unterwerfen. Dem Reiche wird für die Zukunft eine Mehreinnahme von 1⅛ Million aus dem Gewinn an der Reichsbank in Aussicht stehen.

Viel wichtiger als das, was in der Vorlage steht, ist dasjenige, was in derselben mit Schweigen übergangen ist, aber ohne Zweifel von gegnerischer Seite wird zur Sprache gebracht werden. Es sind weitgreifende Vorschläge gemacht worden, unser ganzes Bankwesen umzugestalten. Man wünscht, die Privatbanken, welche einstweilen noch mit dem Rechte der Notenausgabe ausgestattet sind, dieses Privilegiums zu entkleiden und die Befugniß, Zettel auszugeben, ausschließlich in die Hand der Reichsbank gelegt zu sehen; man wünscht diese Reichsbank selbst in ihren Grundlagen umzugestalten, das Privatcapital, welches in derselben arbeitet, abzulösen und es durch Geld zu ersetzen, welches vom Reiche auf dem Wege einer Anleihe aufgebracht wird und für Rechnung desselben arbeitet. Man wünscht, die Grundsätze, nach denen die Reichsbank Credit gewährt, so umgestaltet zu sehen, daß auch die Landwirthe von derselben einen ausgiebigen Gebrauch machen können. Man ist lange in Unsicherheit darüber gewesen, wie sich die Reichsregierung zu allen diesen Vorschlägen stellen werde; jetzt lehnt sie dieselben in Bausch und Bogen mit der kurzen Begründung ab, daß es nicht gerathen sei, an den bewährten Einrichtungen, die wir besitzen, zu rütteln.

Wir müssen dieser Erwägung beitreten. Zu der Zeit, als man sich mit der Aufgabe beschäftigte, für das neu geeinte Reich eine Münz- und Bankordnung neu zu schaffen, sind theoretische Erwägungen über die beste Bank- und Münzordnung völlig am Platze gewesen; sie haben in der That auch stattgefunden, und aus denselben sind die Gesetze, die wir jetzt haben, als die Ansicht der Majorität über das Beste, was geschaffen werden könne, hervorgegangen. Eine solche, zu grundstürzenden Vorschlägen bereite Erörterung kann und darf sich aber nicht alle zehn Jahre wiederholen. Die Einrichtungen des Münz- und Bankwesens müssen eine gewisse Stetigkeit haben, wenn nicht der Verkehr beunruhigt werden soll. Reformen sind nur dann am Platze, wenn sie sich auf die Ergebnisse der Erfahrung stützen, aber nicht, wenn sie mit lediglich theoretischen Erwägungen begründet sind. Wir könnten sonst in die Lage kommen, alle zehn Jahre unsere ganze Gesetzgebung über diese Grundlagen des Verkehrs auf völlig neuen Grundlagen zu errichten. Eine ausführliche Discussion über die Vorschläge, die neu gemacht werden könnten, wird sich wahrscheinlich schon aus dem äußerlichen Grunde als unmöglich erweisen, weil die Zeit zu einem schnellen Abschlusse drängt und bis zum 1. Januar eine definitive Entschließung vorliegen muß.

Aber es wird auch nicht schwierig sein, nachzuweisen, daß die Vorschläge, mit denen die Gegenpartei zur Hand ist, undurchführbar sind und auch bei der gewissenhaftesten Erwägung abgelehnt werden müßten. Wir gönnen der Landwirthschaft von Herzen den Credit, dessen sie würdig ist. Aber es ist unzulässig, die Capitalien, deren sie bedarf, auf dem Wege der Notenausgabe aufzubringen. Der Credit ist eine der vielgestaltigsten Erscheinungen des Lebens. Es ist eine völlig verkehrte Ansicht, daß jedes Creditbedürfniß, welches im Leben auftaucht, durch den Bankbetrieb befriedigt werden kann, und ebenso verkehrt, daß jeder Credit, den eine Bank gewährt, mittelst der Notenpresse befriedigt werden kann. Ungezählte Tausende von kleinen Handwerkern und Geschäftsleuten sind zusammengetreten und haben sich selbst creditfähig gemacht, indem sie sich zu Genossenschaften vereinigt haben. Wenn man meint, daß der Staat die Aufgabe habe, den wirthschaftlich Schwachen zu helfen, so ist darauf zu erwidern, daß die Hunderttausende, welche Mitglieder von Genossenschaften geworden sind, in wirthschaftlicher Beziehung um sehr Vieles schwächer sind, als die großen Grundbesitzer, und dennoch gezeigt haben, daß sie sich ohne Staatshilfe aufzurichten vermögen. Es bleibt ein schwerer Vorwurf für unsere Landwirthschaft, daß sie sich darin säumig gezeigt hat, hinreichende Creditinstitute zu errichten, welche dem an sich völlig berechtigten Bedürfniß des Personalcredits der Landwirthe dienen und ihnen über die Zeit einer schlechten Conjunctur hinweghelfen.

Der Credit, den eine Notenbank gewährt, muß unter allen Umständen ein kurzer Credit sein und darf sich nicht über drei Monate hinaus ausdehnen. Es muß auch ein nach menschlichen Begriffen gesicherter Credit sein, wie ihn der legitime Geschäftswechsel und das Lombardiren marktgängiger Waaren zu schaffen vermag. Eine Notenbank muß stets bereit sein, ihre Noten gegen baar einzulösen, sonst erschüttert sie den soliden Metallumlauf. Und damit sie bereit sein könne, ihre Noten einzulösen, muß sie sich die Möglichkeit erhalten, ihre Activa schnell flüssig zu machen. Alle Gegenvorschläge, die gemacht sind, erweisen sich als Ausflüsse eines reinen Dilettantismus, der von sachkundigen Männern noch niemals ernsthaft genommen ist.

Steht einmal fest, daß die Reichsbank die Art und Weise ihres Betriebes nicht ändern kann, daß sie den Credit nicht unter leichteren Bedingungen wie bisher gewähren kann, so verlieren die übrigen Vorschläge, die auf Umänderung unseres Bankwesens gemacht worden sind, den Hintergrund, von welchem sie sich abheben. Mit der Einziehung der Privatnotenbanken, mit der Umgestaltung des Privatcapitals der Reichsbank in ein Reichscapital ist der Landwirthschaft schlechthin nicht gedient, und es fällt jeder Grund fort, an Einrichtungen zu rütteln, welche die Feuerprobe der Erfahrung für sich haben.

Deutschland.

♂ **Breslau**, 6. Novbr. [Noch einmal Gustav Freytag und Kaiser Friedrich.] Im neuesten Heft der „Preußischen Jahrbücher“ nimmt der Herausgeber, Reichstagsabgeordneter und Professor Dr. Hans Delbrück, gleich Dr. Arendt ein Freiconservativer, das Wort zur Freytag'schen Kaiser Friedrich-Schrift. Delbrück hat sich bereits früher um das Andenken Kaiser Friedrichs verdient gemacht; wir erinnern an seine „Persönlichen Erinnerungen“ und seinen Aufsatz über das „Tagebuch“. Auch jetzt tritt er mit Entschiedenheit für den theuren Todten in die Schranken. Aehnlich wie Arendt beginnt er mit dem Satze, daß es zwar edelste Mannestugend sei, den bitteren Trank der Wahrheit zu kredenzen, wo eine Nothwendigkeit und ein Zweck dazu vorliege, hier aber keine Nothwendigkeit, kein Zweck zu erkennen sei. „Welchem preußischen Könige“, bemerkt er, „ja, nur welchem hervorragenden Manne ist es geschehen, daß ein Jahr nach seinem Tode von Freundeshand der Welt ein Charakterbild übergeben wird, in dem mit einer wahren Erbarmungslosigkeit jeder Zug nach der Seite der Schwäche hin ausgemalt und ausgeführt wird?“ Und das Gefühl des Bedauerns würde dadurch verschärft, daß ein großer Dichter und Schriftsteller, auf dessen Stimme das Volk hört, dieses Bild entworfen hat. „So unsere Empfindung, wenn die Charakteristik Freytags richtig wäre. Sie ist aber nicht richtig.“ Delbrück weist es von der Hand, um nicht in Freytags Fehler zu verfallen, auf die intimen Einzelheiten seiner Schilderung einzugehen, obwohl er offenbar gar mancherlei auf dem Herzen hat. Nur zwei Punkte greift er für seine Kritik heraus, „die ihrer Natur nach der allgemeinen Geschichte angehören“ und bei denen er sein Zeugniß durch allgemeine einleuchtende Beweise bekräftigen zu können meint. Der erste jener Punkte ist Freytags Darlegung über des Kronprinzen Stellung zur Kaiserfrage. Delbrück bestreitet durchaus, daß es nur der fürstliche Stolz gewesen ist, der dem Kronprinzen den Gedanken des Kaiserthums nahe gelegt hat. Vielmehr sieht die Sache in Wahrheit ganz anders aus. „Der Kronprinz sah in der Kaiseridee die Verkörperung der nationalen Idee, und weil er sich aus der preußisch-particularistischen zu voll deutsch-nationaler Gesinnung emporgearbeitet hatte, deshalb wollte er für das nationale Werk auch die Krönung, die es allein als vollständig erscheinen lassen konnte, die Krönung mit der Kaiserkrone.“ Und dabei stand die gesammte nationale öffentliche Meinung hinter ihm. Nur eine Anzahl Gelehrter, abgesehen von den preußischen und sonstigen Particularisten, verfielen auf die doctrinäre Idee eines deutschen Königs oder Herzogs. Seit den Freiheitskriegen war der Deutsche Kaiser die Forderung des deutschen Volkes, das hierdurch mit gesundem Instinct an die nationale Geschichte anknüpfte, während nach Freytags Ausdruck es scheinen muß, als ob das deutsche Kaiserthum keinen tieferen Ursprung habe als fürstlichen Familienstolz. Das Verdienst des Kronprinzen an der Neubegründung des Kaiserthums aber besteht darin, „daß er, der Thronerbe Preußens, seine ganze Persönlichkeit mit dem nationalen Gedanken erfüllt hatte und dadurch Zeugniß gab von einer so unwiderstehlichen, alles überwältigenden Kraft dieses Gedankens, daß auch der vorsichtig tastende, praktische leitende Staatsmann sich ihm vertrauen und die Segel des Schiffs auf diesen Wind stellen konnte“; sein Ruhm ist es, „daß er als preußischer Kronprinz sich zum Repräsentanten der deutschen Idee machte“. Schief ist auch Freytags Aeußerung, daß der Kronprinz die herkömmliche Auffassung von Rang und Stand besessen habe; denn bei aller hohen Meinung vom Fürstenstande wußte er doch nichts von einer Unterscheidung zwischen niederem Adel und Bürgerthum, die auch zu jener „herkömmlichen Auffassung“ gehört. Der zweite Punkt, den Delbrück behandelt, ist Freytags Urtheil über den Kronprinzen als Feldherrn: „Wer sagen wollte, er ist zum berühmten Feldherrn geworden, ohne daß er ein tüchtiger Soldat war, der würde dem geliebten Todten kein Unrecht thun.“ Delbrück führt aus, daß dieses Urtheil, welches jedes persönliche Verdienst ausschließt, im schroffsten Widerspruche steht zu dem vorhergehenden Satze: „Im Kriege führte er die militärischen Aufgaben eines Feldherrn nur deshalb vortrefflich durch, weil er seinem Generalstabschef durchaus vertraute und die fürstliche Schaustellung sowie die Verantwortlichkeit sehr bereitwillig auf sich nahm.“ Nach Delbrück hebt der eine Satz den andern auf; und wenn Freytag das nicht merkt, so beweist er damit, daß er keine Vorstellung davon hat, „was es heißt, in der Kriegführung die Verantwortung auf sich zu nehmen.“ Delbrück giebt eine interessante Parallele zwischen dem Verhältniß des Kronprinzen zu Blumenthal und dem Blüchers zu Gneisenau (wobei er nicht versäumt, den vollkommenen Gegensatz zwischen den Persönlichkeiten des Kronprinzen und Blüchers hervorzuheben). Der Kronprinz hat sich immer in den Augenblicken der Gefahr seiner Aufgabe gewachsen gezeigt und durch seine Haltung eine große Wirkung auf die ganze Armee ausgeübt. Freytags Charakterisirung ist eben „einer unzulänglichen Einsicht in das Wesen der Kriegführung entsprungen.“ Und Delbrück schließt mit den Worten: „Ich denke, es ist schon ein ganz anderer Kaiser Friedrich, der erscheint, auch wenn man nichts thäte, als die eben entwickelten Züge der Freytag'schen Skizze hinzufügen.“

[Zur Platzfrage für das National-Denkmal Kaiser Wilhelms I.] liefert der Architekt O. Merget in der „Deutschen Bauztg.“ einen schätzenswerthen Beitrag, aus welchem hervorzugehen scheint, daß Kaiser Wilhelm I. selbst den Alsen- oder kleinen Königsplatz wohl als den geeignetsten für ein solches Denkmal angesehen hat. Als das Siegesdenkmal vollendet war und die Berliner Stadtbahn durch eine Actiengesellschaft gebaut werden sollte, war der Entwurf derart ausgearbeitet, daß die Bahn den kleinen Königsplatz, den Bellevue-Park und einen großen Theil des Thiergartens durchschnitt. Nachdem die Angelegenheit dem Kaiser zur Entscheidung unterbreitet war, erzählte der Geheime Oberbaurath Strack dem Baurath Erbkam in Gegenwart des Herrn Merget, daß der Kaiser den Entwurf nicht genehmigt und dabei etwa Folgendes geäußert habe: „Erstens möchte ich nicht, daß durch diese Eisenbahn so viel vom Thiergarten geopfert wird, und zweitens möchte ich kein solches Bauwerk auf dem kleinen Königsplatz sehen, weil ich Mir immer gedacht habe, daß dieser Platz hinter der Siegessäule wohl geeignet sei, dereinst zur Aufstellung von Denkmälern für meine Generale, Staatsmänner u. s. w. zu dienen.“ — Denselben Platz hat bekanntlich auch Stadtbaurath Blankenstein als Standort für das Kaiser Wilhelm-Denkmal warm empfohlen.

[Aus der Budgetcommission] bringt die „Lib. Corr.“ noch folgende Mittheilungen: Ueber die Arbeiten am Nordostseecanal werden eingehende Mittheilungen gemacht; die Arbeiter verdienen durchschnittlich 2½—3½ M. täglich; ein Strike hat nicht stattgefunden; 6 Arbeiter, welche bei einem Unternehmer strikten, haben bei einem andern wieder Arbeit gefunden. Der fuselfreie Branntwein, den die Regierung liefert, angeblich 6000 Liter, findet bei den Arbeitern wenig Anklang, so daß dieselben die Cantinen aufsuchen. Die Arbeiter bestehen zur Hälfte aus Katholiken und Protestanten; zur Bestellung der Seelsorge sind dem Cultusminister v. Goßler 12000 M. überwiesen, welche zu gleichen Theilen für katholische und evangelische Seelsorge verwandt werden. Auf die Frage, welcher Partei die Arbeiter angehören, wurde geantwortet, dieselben seien sämmtlich Socialdemokraten. Abg. Baumbach bezweifelt, daß die Arbeiter bewußte Socialdemokraten seien; im Uebrigen sei die Frage nach der Parteiangehörigkeit der Arbeiter eine durchaus unberechtigte; eine Ansicht, welcher sich Dr. Hammacher anschließt. Bei der Berathung des Postetats wird u. a. constatirt, daß ein Viertel des gesammten Postverkehrs des Reichs auf Berlin falle. Die Anregung des Referenten Herrn v. Behr, die Einnahmen aus dem Post- und Telegraphenwesen um 4 Mill. höher anzusetzen, findet keinen Anklang.

[Bei der Trauung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland] hielt der Prediger Petersen die Ansprache an das Brautpaar. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Der Eltern Segen baut den Kindern Häuser. Aus geliebtem Munde haben Sie, durchlauchtigste Prinzessin, einen letzten Wunsch, einen Segenswunsch vernommen, der Ihnen den Weg gebahnt hat zu Aller Herzen. Des Vaters Segen wird Ihnen Ihr Haus bauen helfen in Ihrer neuen Heimath. Dem geliebten Manne, auf welchem seiner Eltern Segen ruht, bringen Sie diesen Segen mit. Sie haben aber Beide einen ewigen Vater im Himmel, an dessen Segen Alles gelegen ist.“

Ueber ein von der Stadt Athen der Presse gegebenes Fest entnehmen wir einem Berichte des Correspondenten der „Voss. Ztg.“:

Am letzten Tage unseres Aufenthalts gaben Bürgermeister und Stadtrath Athens, nach so vielen Beweisen ihrer Verehrung für die fürstlichen Gäste, auch ihren freundlichen Gesinnungen für die Vertreter der Presse, welche aus Anlaß der Hochzeit im Königshause und der Kaiserfahrt hierher gekommen waren, den feierlichen Ausdruck durch ein ihnen dargebotenes Abschiedsbankett. Es fand Mittags zwischen 1 und 3 Uhr in einem Saal des ersten, musterhaft geleiteten Hotels Athens, des Hotel de la Grande-Bretagne statt, desselben, das mich während dieser Kaisertage beherbergt und mir immer wieder Grund gegeben hatte, den rechtzeitigen Entschluß zu preisen, der mich meine Wohnung in ihm nehmen und im Voraus bestellen ließ. Die meisten deutschen, englischen, amerikanischen, französischen, belgischen, italienischen Correspondenten, die Redacteure der wichtigsten griechischen Journale und noch manche „illustre Fremde“ waren dazu eingeladen und dieser Einladung bereitwillig gefolgt. Vor den offenen Fenstern des großen Saals spielte ein Marinemusikcorps, und an der Straße am Gartenplatz vor dem Schloß hinter dem Vorgitter standen lange dichte Reihen neugieriger Zuschauer der drinnen abgehaltenen Tafelsitzung. Die Mehrzahl der dort gehaltenen Tischreden, zu denen die Liebe zu Griechenland und die gegenseitige Werthschätzung, unterstützt durch die vorzüglichsten griechischen Weine und französischen Sect, nicht wenige Anwesende begeisterte, wird freilich diesen von draußen hereinschauenden Gittergästen unverständlich geblieben sein. Bürgermeister Philemon saß in der Mitte der langen Tafel und hatte zu dem Ehrenplatz an seiner Rechten die Gattin meines Münchener befreundeten Collegen geführt, die einzige Dame in diesem edlen Kreise von jungen und älteren Männern so verschiedener Nationen und Sprachen. Er bediente sich zu seinen Reden auf das hohe neuvermählte Paar, auf die fremde Presse und ihre Vertreter und auf die Dame an seiner Seite abwechselnd des Griechischen und Französischen. Dr. Meißner sprach immer einen Satz seiner Erwiderungsrede im Namen der deutschen Presse, eines Toastes auf Athen und seine Stadtbehörden, deutsch, worauf ein liebenswürdiger kundiger griechischer College das eben Gesagte in griechischer Uebersetzung wiedergab. Die vortreffliche Rede, in dieser originellen Form vorgetragen, wurde mit lebhaftem Beifall von den Angehörigen beider Nationen aufgenommen. Mr. Low, der englische „Times“-Correspondent, und Mr. Lecouvreur, der Präsident der belgischen Kammer, hielten französische Reden, Dr. Ed. Engel, der vieler Sprachen kundige Griechenfreund, sprach im fließendsten Neugriechisch. Andere Deutsche begnügten sich, ihren Empfindungen, Wünschen und Hoffnungen für Griechenland in ihren geliebten Heimathlauten einen der Hälfte der Anwesenden unverständlichen Ausdruck zu geben, dem darum nicht weniger stürmische „Zito's“ folgten. Auch die englische und italienische Zunge kamen zu ihrem Recht. Aber alle Reden in allen diesen Sprachen hatten im Wesentlichen das gleiche Thema, und den gleichen Grundton: sie priesen jeder in ihrer Weise dies Hellas, das alte, die ewig frisch sprudelnde Quelle unserer edelsten Geistescultur, wie das neue, und die Tugenden seines Volks, das sich mit einer Energie ohne Gleichen aus Sclaverei, Elend und Verwilderung zur Freiheit, einem geordneten Staatsleben und zur Höhe der modernen Civilisation durchgearbeitet hat, jene nationalen Eigenschaften, die ihm auch eine größere Zukunft sicher verbürgen. Der Bürgermeister hatte leider Recht, wenn er darüber klagte, daß in Westeuropa so falsche und verkehrte Meinungen, Anschauungen, alte Vorurtheile in Bezug auf das neugriechische Volk herrschten, und guten Grund, es den hier versammelten Vertretern der Presse recht dringend ans Herz zu legen, in der Heimath nach Kräften an der Bekämpfung jener Irrthümer und an der Verbreitung richtigerer, besser begründeter Ansichten vom modernen Hellas zu arbeiten.

[Befreiung der Lieferungsverträge vom preußischen Landesstempel.] Vor einiger Zeit hat der preußische Finanzminister in Sachen der gemäß § 11, sowie der Anmerkung zu Tarifnummer 4 des Reichsstempelgesetzes erfolgenden Befreiung der Lieferungsverträge vom preußischen Landesstempel bestimmt, daß von den Verwaltungsbehörden fortan nach Maßgabe der dieserhalb ergangenen reichsgerichtlichen Entscheidungen verfahren werde. Jüngst hat nun im Einverständniß mit dem Finanzminister der Staatssecretär des Reichspostamts den sämmtlichen Oberpostdirectionen eine Verfügung zugehen lassen, welche für die Auslegung des Rescripts des Finanzministers von Bedeutung sein dürfte.

Danach sind als gewerbliche Betriebsmaterialien im Sinne des § 11 des Reichsstempelgesetzes alle Gegenstände zu betrachten, welche bei dem Gewerbebetriebe unmittelbar verbraucht werden sollen, mithin nicht blos im engeren Sinne verbrauchbare Gegenstände, wie z. B. Kohlen, sondern auch Betriebsmittel, z. B. Eisenbahnwagen, und Baumaterialien, z. B.

Schwellen. Der Post- und Telegraphenbetrieb gilt nicht als Gewerbebetrieb, wohl aber der Betrieb der Reichsdruckerei. Ferner wird danach, wenn auch die gesetzlichen Befreiungsgründe sich nur auf vertretbare Sachen beziehen, die Vertretbarkeit doch nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Sachen in einer bestimmt vereinbarten oder durch Zeichnungen oder Muster verdeutlichten Beschaffenheit zu liefern sind, oder daß derjenige, an welchen die Lieferung geschehen soll, sich einen Einfluß auf die Herstellung vorbehalten soll. Es genügt, wenn der Vertrag über solche gleichartige Sachen geschlossen ist, welche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit und dem Willen der Contrahenten als untereinander völlig gleichwerthige und daher insoweit auch als vertretbare in Betracht kommen, ohne daß auf das einzelne Stück für sich irgend wie Gewicht gelegt wird, wogegen es gleichgiltig ist, ob die Gattung, welcher die fraglichen Sachen angehören, durch beigefügte besondere Merkmale weiter oder enger begrenzt wird, wenn nur diese besonderen Merkmale gleicherweise bei allen Stücken derselben zutreffen. Der Finanzminister hat danach weiter angeordnet, daß die Befreiung nach der Anmerkung zur Tarifnummer 4) nicht blos zu erfolgen habe, wenn in der Vertragsurkunde ausdrücklich gesagt ist, daß der Lieferungsübernehmer nur von ihm selbst im Inlande erzeugte oder hergestellte Sachen oder Waaren zu liefern habe, sondern auch wenn diese Voraussetzung als Vertragswille in irgend einer Weise aus der Urkunde zu entnehmen ist. Schließlich hat der Finanzminister noch anerkannt, daß bei stempelfreien Verträgen auch von der Erhebung des allgemeinen Vertragsstempels für die in den Schriftstücken etwa enthaltenen Compromiß- oder ähnlichen Nebenverträge abzusehen ist. Der Staatssecretär des Reichspostamtes hat die Oberpostdirectionen angewiesen, hiernach in Zukunft zu verfahren, sowie, wenn künftig Lieferungsverträge geschlossen werden, zu welchen nach den bisherigen Grundsätzen ein Werthstempel zu erheben gewesen wäre, welche indessen jetzt nach den oben angeführten Grundsätzen zu behandeln sind, dafür zu sorgen, daß die Betheiligten auf die Stempelfreiheit des zu errichtenden Vertrages aufmerksam gemacht, und zu einer entsprechend niedrigeren Preisstellung bewogen werden.

[Für die Berittenmachung der Sanitätsoffiziere] der Infanterie, der Jägerbataillone und der Feldartillerieabtheilungen während der Herbstübungen werden im neuen Etat erhebliche Mehrbeträge gefordert mit folgender Begründung:

„Die Berittenmachung wenigstens eines Sanitätsoffiziers für jedes Infanterie- und Jägerbataillon, sowie für jede Feldartillerieabtheilung hat sich als dringend nothwendig herausgestellt, weil die betreffenden Aerzte bei der bisherigen Beförderung auf Vorspannwagen den Truppentheilen beim Durchschreiten des Geländes für die Entwickelung aus der Marschcolonne in eine Stellung oder aus einer Stellung in die andere nicht folgen und somit auch die erforderliche Hilfe nicht leisten können. Zur Beseitigung dieses Nothstandes bedarf es der Gewährung von Rationen und Quartier für die betreffenden Pferde während der Dauer der Uebung. Außerdem ist den Sanitätsoffizieren an Stelle des Vorspanngeldes eine Entschädigung in Höhe der auf dieselbe Zeit berechneten Vorspanngelder für die Pferdemiethe zu zahlen."

[Aus dem Gerichtssaal] erzählt die „Volkszeitung": Durch die Geistesgegenwart des Rechtsanwalts Munckel ist vor Kurzem ein hiesiger Gerichtshof auf eigenthümliche Weise in Verlegenheit gesetzt worden. Munckel fungirte als Vertheidiger eines Angeklagten, welcher, um der Verhaftung zu entgehen, eine Caution von 40 000 M. gestellt hatte. Der Angeklagte war zuerst für schuldig befunden worden; auf eingelegte Revision wurde das Urtheil cassirt und bei der zweiten Verhandlung erfolgte Freisprechung. Der Vertheidiger beantragte nun Herausgabe der Caution; dieser Forderung widersprach jedoch der Staatsanwalt, da das Urtheil noch nicht rechtskräftig sei und er seinerseits nunmehr die Cassirung des Urtheils beantragen werde. Dem Gerichtshof erschien dies richtig; er lehnte die Herausgabe der Caution ab und damit schien die Sache erledigt. Da erbat sich der Vertheidiger noch einmal das Wort und beantragte, daß sein Client verhaftet und die für die Belassung auf freiem Fuß gestellte Caution herausgegeben werde. Dieser Antrag setzte den Gerichtshof augenscheinlich in Verlegenheit, denn er konnte doch unmöglich einen freigesprochenen Angeklagten als verdächtig des Vergehens, wegen dessen er soeben freigesprochen, also nicht mehr angeklagt war, verhaften und andererseits konnte, wenn kein Grund zur Festnahme vorlag, die Herausgabe der Caution nicht abgelehnt werden. Nach langer und eingehender Berathung des Falles entschied sich der Gerichtshof, ohne auf die geforderte Verhaftung des Freigesprochenen einzugehen, daß die Caution herausgegeben werden solle.

[Wegen Kuppelei] stand kürzlich der Hauseigenthümer L. Fraas vor der II. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Da Kuppelsachen täglich in großer Zahl vor den verschiedenen Strafkammern, zumeist unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden, auch die Anklagen gegen Hausbesitzer wegen Kuppelei nichts Seltenes sind, jene Strafsache überdies erst in der zweiten Nachmittagsstunde begann, haben die Gerichts-Berichterstatter es unterlassen, über diesen Fall zu berichten. Dies trifft auf die Berichterstatter der freisinnigen wie der conservativen Blätter gleichmäßig zu. Da jetzt aber diese Strafsache zum Gegenstand von Parteierörterungen gemacht wird, weil der Angeklagte mehrere städtische Ehrenämter bekleidet, so hat die „Voss. Ztg." ihren Gerichtsberichterstatter beauftragt, sich nachträglich über die Vorgänge zu unterrichten. Derselbe sendet nun folgenden Bericht: Herr L. Fraas, welcher thatsächlich mehrere städtische Ehrenämter verwaltet, besitzt in der Teltower Straße ein Haus, welches fünf Stockwerke hat und viele kleine Wohnungen enthält. Thatsache ist, daß in diesem Hause mehrere unter sittenpolizeilicher Controle stehende Mädchen gewohnt haben, und die Anklage warf dem Angeklagten vor, daß er unter Kenntniß von dem schmählichen Erwerbe dieser Mietherinnen deren Aufenthalt in seinem Hause geduldet habe. Der Angeklagte, ein 70jähriger unbescholtener Mann, bestritt entschieden, gewußt zu haben, daß die Mietherinnen liederliche Frauenzimmer seien, und erklärte, daß die ganze Anzeige von einem der Bewohner des Hauses herrühre, der sich an dem Eigenthümer habe rächen wollen, weil dieser als Mitglied der Einschätzungscommission ihn in eine höhere Steuerstufe gebracht habe. Er habe sich jedesmal, wenn er die Wohnungen an Mietherinnen, die sich als Näherinnen, Plätterinnen und dergleichen ausgegeben, vermiethete, vorher bei ihren früheren Wirthen erkundigt und erst, wenn er von diesen nichts Nachtheiliges gehört, den Miethsvertrag abgeschlossen. Eine solche Erkundigung sei das einzige Mittel, welches den Hausbesitzern zur Verfügung stehe, da die Polizei Auskunft auf solche Anfragen nicht ertheile. Auch mit der Exmission solcher Mietherinnen habe es seine großen Schwierigkeiten; in einem bestimmten Falle, wo sich Miether über eine solche Dame beschwert hatten, habe er die Exmission beantragt, die betreffende Person sei aber inzwischen ins Gefängniß gekommen. In anderen Fällen habe er regelrecht die Wohnung gekündigt. Der Angeklagte bestritt sonach, von dem Lebenswandel seiner Mietherinnen Kenntniß gehabt zu haben; er berief sich darauf, daß er Nachts ziemlich spät nach Hause zu kommen pflege, da er ein alleinstehender Wittwer sei, und machte für sich die Thatsache geltend, daß er die betreffenden Wohnungen zu denselben Miethspreisen immer wieder vermiethet habe, wie sie in früheren Jahren vermiethet worden seien. Die vernommenen Zeuginnen, welche unter sittenpolizeilicher Controle stehen, erklären durchweg, daß sie von dieser Thatsache dem Hauswirthe natürlich nichts gesagt haben. Der Staatsanwalt zog aber aus der größeren Zahl dieser Zeugen und auch der Thatsache, daß das Treiben in dem Hause bereits der Nachbarschaft aufgefallen und auch der Polizei bekannt war, den Schluß, daß der Charakter dieser Mietherinnen auch dem Angeklagten nicht entgangen sein konnte, und beantragte demgemäß 3 Monate Gefängniß. Der Angeklagte versicherte nochmals durch den Mund seines Vertheidigers, daß er von diesem Treiben nichts gewußt, und da, wo er Verdacht geschöpft, Alles gethan habe, um sein Haus zu säubern. Der Gerichtshof schloß sich jedoch den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte auf 4 Wochen Gefängniß. Der Angeklagte hat inzwischen das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

[Der Verein für volksthümliche Wahlen in Dortmund] hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, am 3. d. Mts. beschlossen, den Rechtsconsulenten Tölcke als socialdemokratischen Candidaten aufzustellen. Herr Tölcke ist aus früheren Perioden der socialdemokratischen Bewegung in weiten Kreisen bekannt.

Bernburg, 4. Novbr. [Das Grubenunglück.] Gestern Abend 5 Uhr wurden, wie die „Magd. Ztg." berichtet, die im Schacht gebliebenen fünf Leichen der bei dem Grubenunglück vom Sonnabend Getödteten mit vieler Mühe und Gefahr zu Tage gefördert. Um die Luft im Schachte zu prüfen, ließ man einige Male einen im Fahrstuhl angebundenen Hund hinab und ließ ihn 65 Minuten unten, wobei er am Leben blieb. Die Leichen wurden heute von der Staatsanwaltschaft untersucht. Sie sind nicht entstellt, weil bei der Lichtsicherheit die Gase sich nicht entzünden konnten.

Vermischtes aus Deutschland. Eine Lampe explodirte im Courierzug Paris-Köln zwischen Rothe Erde und Aachen im Damen-Schlafcoupé, wodurch die Betten in Brand geriethen. Die Carpenter-Bremse brachte den Zug zum Stehen. Die im Coupé befindlichen Damen wurden gerettet, zwei derselben fuhren nach Berlin weiter, zwei sind in Köln verblieben, damit der Schaden, den sie erlitten haben, festgestellt wird.

Die Stadtverordneten von Düsseldorf haben die Annahme der schon erwähnten Erbschaft des verstorbenen Landgerichtsdirectors Oskar Aders mit dem Ausdrucke des Dankes beschlossen und die Stadtverwaltung beauftragt, bei der zuständigen Behörde um die Erlaubniß der Annahme einzukommen. Der Oberbürgermeister wird demnächst eine Vorlage machen, wie das Andenken des großherzigen Geschenkgebers (voraussichtlich durch ein ihm zu errichtendes Denkmal) zu ehren sei. Nach den Mittheilungen des Testamentsvollstreckers soll der Nachlaß 2550 265 Mark betragen. Den menschenfreundlichen Charakter des Verstorbenen kennzeichnet u. A. die Bestimmung in seinem Testament, daß alle von ihm auf Handschein geliehenen Darlehen bei seinem Tode als Geschenk zu betrachten sein sollen.

Rumänien.

[Russische Agenten.] Es ist den aufmerksameren Beobachtern der Vorgänge an der unteren Donau längst bekannt, daß die russische Regierung die Bearbeitung der ländlichen Bevölkerung mit System betreiben läßt, um für die Segnungen eines zukünftigen russischen Regiments bei Zeiten Stimmung zu machen. Vor einigen Monaten waren es Leute, welche als „Bilderhändler" verkleidet, die rumänischen Bauern für diese Zwecke einzunehmen suchten und es so arg trieben, daß einigen von ihnen durch die rumänische Regierung das Handwerk gelegt werden mußte, worüber es in Rußland großes Zetermordio gab. Neuerdings hat man Sensenkäufer in gleicher Absicht nach Rumänien geschickt. Diese harmlosen Leute bereisen das Land die Kreuz und die Quere und arbeiten unermüdlich. Sie tragen zwar das rothe Hemd und die Kleidung eines russischen Bauern, gehören aber ihrem ganzen Aussehen und namentlich ihren wohlgepflegten Händen nach den besseren Gesellschaftsschichten an. Mit besonderer Vorliebe suchen sie die von Bulgaren bewohnten Dörfer auf, welche auch die hauptsächlichsten Ausgangspunkte der Bauernrevolten vom Frühling vorigen Jahres gewesen sind. Doch sprechen sie unter dem Vorgeben, alte, unbrauchbar gewordene Sensen anzukaufen, welche sie nach Rußland zur Ausbesserung schicken und sodann zum Preise von drei Francs per Stück mit zehnjähriger Garantie wieder verkaufen wollen, auch in rein rumänischen Dörfern vor. Der Preis, den sie bei diesen Gelegenheiten für alte Sensen zahlen, steht in keinem Verhältnisse zum wirklichen, sehr geringen Werthe derselben, ganz abgesehen davon, daß die sonderbaren Händler die unverhältnißmäßig theuer bezahlte Waare außerhalb der Dörfer wegwerfen, und nur so viel davon behalten, als zur äußeren Ausstaffirung eines Sensenhändlers gehört. Großes Interesse legen aber dieselben für die topographischen Verhältnisse, namentlich des Bukarester Befestigungsbezirks und seiner Umgebungen an den Tag, und wird jeder Weg und jede Brücke, jeder Bach, Fluß und Wald, dem sie während ihrer Wanderungen begegnen, sorgfältig notirt. Die unabhängige Bukarester Presse glaubt daher im vollsten Rechte zu sein, wenn sie in diesen anscheinend über reiche Geldmittel verfügenden Sensenhändlern russische Kundschafter erblickt und die Regierung Catargiu's auffordert, ihre den mehr als verdächtigen russischen Bilderhändlern gegenüber gewahrte Vertrauensseligkeit nicht auch diesen neuen russischen Gästen gegenüber walten zu lassen.

Amerika.

[General Green L. Raum] ist an Stelle des bisherigen Commissars Tanner zum Pensions-Commissar der Vereinigten Staaten ernannt worden. Die „New-York. H. Ztg." bemerkt hierzu:

Der neue Pensionscommissar ist dafür bekannt, daß er sich von jeher bei allen seinen Amtshandlungen streng an den Buchstaben des Gesetzes gehalten hat, und da er dies entschieden auch in seiner neuen Stellung thun wird, darf man einer ehrenhaften und unparteiischen Verwaltung der Pensions-Angelegenheiten in der nächsten Zukunft entgegensehen. Das Unheil, welches Tanner angerichtet, ist übrigens so viel wie möglich seitens der Administration redressirt worden. So ist z. B. die seitens des früheren Pensions-Commissars erlassene berüchtigte Neueintheilungs- (Rerating-) Ordre, durch welche die monatlichen Pensionen, welche 2 Doll. betrugen, verdoppelt wurden u. s. w., bald nach der Entlassung Tanner's vom Minister des Innern widerrufen und sind manche andere seiner auf die Plünderung des Bundesschatzes abzielenden Verfügungen außer Kraft gesetzt worden. Was die verhältnißmäßig kurze Amtsthätigkeit des Herrn Tanner dem „Uncle Sam" eigentlich gekostet hat, wird man wohl erst erfahren, wenn der nächste Congreß an die Bewilligung des Deficits für das Pensionsamt herantritt. Daß der Betrag kein so großer, wie man zuerst angenommen, ist so ziemlich erwiesen, daß derselbe aber ganz enorme Dimensionen angenommen haben würde, wenn dem Verschwender nicht noch rechtzeitig das Handwerk gelegt worden wäre, steht fest. Fast zu gleicher Zeit mit dem Amtsantritte des neuen Pensions-Commissars ist der Jahresbericht seines Vorgängers über die Verwaltung des Pensions-Amtes während des am 30. Juni cr. beendeten Fiscaljahres veröffentlicht worden. Aus demselben ist ersichtlich, daß zu den früheren Pensionären der Bundesregierung während des genannten Zeitraums 53 675 neue hinzugekommen sind, so daß die Gesammtzahl derselben am Schlusse des Jahres die enorme Höhe von 489 729 erreicht hatte, welche Zahl heute selbstverständlich noch beträchtlich höher sein dürfte. Also beinahe eine halbe Million Pensionäre der Nation und das 25 Jahre nach Beendigung des letzten Krieges, während welchen Zeitraums ein großer, wenn nicht der größte Theil der activen Theilnehmer an dem Feldzuge bereits zur „Großen Armee" abberufen worden ist. Die Befriedigung dieser ganz unverhältnißmäßig großen Zahl von Pensionären

---

Drittes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Schumann's b-dur-Sinfonie muthet uns in ihrer knappen Kürze und lebensmuthigen Fröhlichkeit wie eine musikalische Novelle an. Sie steht in engem Zusammenhange mit dem, was der Componist erlebt. Nach langen Kämpfen war Clara Wieck endlich, obschon ohne Einwilligung des Vaters, die Seine geworden. In Liedern hatte er bereits ausgejubelt, was sein Inneres erfüllte, und kaum blieb ihm auf diesem Gebiete noch etwas zu sagen übrig. Er machte sich von den Banden des Wortes frei und suchte in Tönen allein seinem warmen Empfinden Ausdruck zu geben. Wie er sich bald auch im Bereiche der absoluten Musik, in den großen Formen heimisch fühlte, beweisen die in den Jahren 1841 und 1842 entstandenen Sinfonien, Quartette, Quintette u. s. w. Die erste Frucht des neuen Schaffens ist die b-dur-Sinfonie. Sie sollte ein Abglanz seines Liebesfrühlings sein und trug in Folge dessen auch ursprünglich den Namen „Frühlings-Sinfonie". „Frühlingserwachen" und „Frühlingsabschied" sollte der erste und letzte Satz heißen und auch für die beiden Mittelsätze waren ähnliche Bezeichnungen beabsichtigt. Schumann ließ diese Titel später fallen. Er glaubte, daß er das, was er in Tönen gesagt hatte, so deutlich, klar und überzeugend ausgesprochen habe, daß fühlende Zuhörer eines erläuternden Programms nicht bedürfen würden. Und es ist in der That so. Ueber dem Ganzen liegt ein sonniger Glanz, ein klarblauer Himmel ausgebreitet, der die freudige Erregung und das reine Glück des Componisten getreu wiederspiegelt; leichte Wölkchen, die wie Leidesahnung vorüberhuschen, trüben die Grundstimmung nicht, sondern dienen nur dazu, den Hauptgedanken, sobald dieser wieder erscheint, um so mehr hervorzuheben. — Wie die b-dur-Sinfonie auch gespielt wird, sie wird nie verfehlen, Eindruck zu machen, und selbst ein Orchester, welches nichts weiter, als die bloßen Noten reproducirte, wäre nicht im Stande, sie für die Zuhörer ungenießbar zu machen. — Das Publikum spendete den Ausführenden am Schlusse reichlichen Beifall; der zweite und dritte Satz (Larghetto und Scherzo) schienen weniger verständlich geworden zu sein.

Die zweite Orchesternummer des Programms bestand aus zwei Zwischenacten aus Beethovens Musik zu Goethes Egmont. In wie weit es gut ist, diese Stücke, die zu dem Geistreichsten gehören, was Beethoven geschrieben hat, aus ihrem Zusammenhange loszureißen und ohne jede Andeutung ihres Inhalts als Concertstücke vorzuführen, will ich nicht näher untersuchen. Ihrer Bestimmung nach sind die Entreacte nur verbindende Stücke, die den dichterischen Schlußaccord eines Actes aufnehmen und ihn musikalisch mit dem Anfange des nächsten Actes verbinden. In sich abgeschlossenene Sätze sind nur der zweite Entreact (Egmont und Oranien) und der kleine Satz nach Klärchens Tode. Alles Uebrige ist ohne feste Abschlüsse und nur für das Bühnenbedürfniß bestimmt. Zur Aufführung gelangte der erstgenannte Satz, ein Meisterstück poetisch-musikalischer Charakteristik. Der nachdenkliche, vor der drohenden Gefahr warnende Oranien und der leichtlebige, Alles von der heiteren Seite nehmende Egmont — wie fein ist Beides musikalisch illustrirt und trotz aller Contraste doch zu einem harmonischen Ganzen verbunden! Ganz anders geartet ist der erste Entreact. Hier sind zwei Gegensätze schroff einander gegenübergestellt; als Nachklang des ersten Actes der weiche, unentschlossene und zaghafte Brackenburg, als Vorbereitung auf das Kommende die Schilderung der empörten, durch spitzfindige Deductionen aufgestachelten Volksmenge. Der Schluß, den man diesem Stücke angehängt hat, um es concertmäßig zu machen, ist eine musikalische Unmöglichkeit. In technischer Hinsicht giebt der kleine Satz einem gutdisciplinirten Orchester Gelegenheit, zu zeigen, ob es ein breit angelegtes Crescendo erfolgreich und wirkungsvoll durchzuführen vermag. — Die Zuhörer standen diesem Satze rathlos und kühl gegenüber, während der andere (Oranien und Egmont) freundlich aufgenommen wurde.

Ueber die Schlußnummer, R. Volkmann's Fest-Ouverture zur 25jährigen Stiftungsfeier des Pest-Ofener Conservatoriums, ist wenig zu sagen. Volkmann ist ein zu guter Musiker, als daß er etwas ganz verderben könnte, aber auch nicht ein Genie, dem Alles, selbst Gelegenheitscompositionen, gelingen müßte. — Seine Fest-Ouverture wird bei der Feier, der sie ihre Entstehung verdankt, gewiß mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen worden sein; wir können sie entbehren.

Als Solist debutirte Herr C. Perron vom Stadttheater in Leipzig mit entschiedenem Erfolge. Seine Stimme imponirt durch Kraft und Fülle, seine Aussprache ist musterhaft deutlich, sein Vortrag durchdacht und reich an geistvollen Pointen, seine Art und Weise zu singen hingegen deckt sich mit dem, was wir unter guter deutscher Schule verstehen, nur theilweise. Es giebt italienische und deutsche, nach italienischen Mustern arbeitende Gesangsmeister, die ein continuirliches Vibriren der Stimme als ein unumgängliches Erforderniß der guten Schule betrachten. Auf der Bühne mag man es, aber auch hier nur in erregten Stimmungen, ertragen, im Concertsaale nicht. Mit dem Vibriren der Stimme ist zumeist eine Neigung, die Töne eine Schwebung zu tief zu nehmen, verbunden; musikalisch rein gestimmte Ohren werden dadurch unangenehm berührt. Herr Perron leidet an diesem Fehler ebenfalls; sobald sein Ton anfängt unruhig zu werden, stellt sich auch ein Nachlassen der Tonhöhe ein. Der Unterschied ist ein minimaler, aber er ist doch da und beeinträchtigt den Klang des Organs erheblich. — Herr Perron sang zunächst eine Arie aus Schubert's fast verschollener Oper: Alfonso und Estrella. Es war das erste größere musikalisch-dramatische Werk des genialen Liedercomponisten, welches seinerzeit (1822) selbst bei Concurrenten, Aufsehen erregte. C. M. v. Weber nahm die Partitur nach Berlin mit dem Versprechen, sich für eine Aufführung des Werkes zu verwenden; es blieb jedoch bei dem Versprechen. Liszt, der in den fünfziger Jahren so manchem Componisten, der nirgends einen Unterschlupf fand, helfend zur Seite gestanden hat, nahm sich auch der Schubert'schen Oper an und brachte sie am 24. Juni 1854 zur Geburtstagsfeier des Großherzogs von Weimar ebendaselbst zur Aufführung. Wie zu erwarten stand, fiel sie durch. Heinrich Gottwald, der den älteren Breslauern wohlbekannte Musikschriftsteller, bemerkte damals mit Recht, daß der äußerst magere Stoff der Handlung, der weder spannende Situationen noch wirklich dramatische Effecte erlaube, auf den Zuhörer ebenso erlahmend und abschwächend einwirke, als die über alle Gebühr ausgedehnten und festgehaltenen subjectiven Stimmungen und lyrischen Ergüsse. Die von Herrn Perron gesungene Arie weist diesen Fehler ebenfalls auf. Sie enthält manche hübsche Einzelzüge, ist aber in ihrer monströsen Länge kaum im Concertsaal verwendbar, geschweige denn auf der Bühne. Gesungen wurde sie mit viel Ausdruck und Empfindung; nur am Anfange des Recitativs wollte uns das Uebermaß von Pathos nicht gefallen. Ein Vater, der nach seiner verlorenen Tochter verzweiflungsvoll sucht und doch dabei nicht vergißt, jeden Ton schulgerecht anzusetzen und anzuschwellen, erscheint mir nicht recht natürlich. — Von den Liedern hat mir der „Doppelgänger" von Schubert am besten gefallen, dessen düsteres Colorit vorzüglich getroffen wurde. Löwes vielgesungene Ballade „Heinrich der Vogler" war charakteristisch durchgearbeitet, fiel aber mitunter ins Gesuchte und Manierirte. Als Zugabe erhielten wir Schumanns „Ueberm Garten, durch die Lüfte" in temperamentvoller Wiedergabe. Daß es eine Geschmacklosigkeit ist, das Lied, dessen eigenartiger Inhalt eine Wiederholung schlechterdings nicht gestattet, zweimal hintereinander zu singen, ist schon bei früheren Gelegenheiten wiederholt bemerkt worden. Wem durchaus die Nothwendigkeit der Kürze des Liedes nicht einleuchten will, der halte sich an die zweite von E. Pohl mit Schumanns Genehmigung hinzugedichtete Strophe. — Herr Perron wurde nach jedem Liede enthusiastisch applaudirt.

E. Bohn.

Aus Wissenschaft und Leben.

Der Kilimandjaro, dieser höchste Berg Afrikas, ist nun endlich von dem deutschen Reisenden Dr. Hanns Meyer bis auf den obersten Gipfel erstiegen worden, nachdem dies bei zwei früher unternommenen Versuchen nicht vollständig gelungen war. Dr. Oskar Baumann, der an der zweiten Kilimandjaro-Expedition Meyer's theilgenommen, schreibt der „N. Fr. Pr.": „Zu meiner großen Freude bin ich in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß es, nach einem am 1. November in Leipzig eingetroffenen Telegramme, meinem Freunde Dr. Hanns Meyer und dem österreichischen Alpinisten Purtscheller gelungen ist, den höchsten Gipfel des Kilimandjaro von Marangu aus zu ersteigen. Damit ist das Ziel, welchem Dr. Meyer seit Jahren nachstrebt, endlich glänzend erreicht. Die Expedition schlug diesmal die directe Route von Mombas nach Taveta ein und hatte vor dem Aufbruche mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Das Verbot der Waffen- und Munitions-Einfuhr wurde von den englischen Behörden in Mombas auch auf die Meyer'sche Expedition ausgedehnt. Durch einen unglücklichen Zufall kam ferner der wichtigste Theil der Ausrüstung auf einen falschen Dampfer und wurde statt nach Zanzibar nach Ceylon ver-

kostet der Regierung bereits jetzt jährlich über 88 000 000 Doll., was beinahe dem dritten Theile der gesammten Einkünfte an Zöllen und Steuern gleichkommt. Für diesen Stand der Dinge ist indessen durchaus nicht der verflossene Pensions-Commissar allein verantwortlich zu machen, die Schuld an dieser durch nichts zu rechtfertigenden Verschleuderung der öffentlichen Gelder tragen hauptsächlich die Demagogen und Congresse, welche den Pensions-Schwindel systematisch cultiviren und fortfahren werden, neue Pensionsgesetze, welche zu der gegenwärtigen Pensionslast der Regierung neue hinzuzufügen bestimmt sind, zu erlassen, wenn — sich die Bevölkerung der Republik dies auf die Dauer gefallen läßt. Es ist in der Weltgeschichte noch nie dagewesen, daß die Anzahl der zu einer Pension berechtigten Veteranen einer Nation mit jedem Jahrzehnt, das seit Beendigung eines Krieges verflossen, sich beinahe verdoppelt. Wenn die Zunahme der pensionsberechtigten Personen zu derselben Rate wie im letzten Decennium fortdauern sollte, wird es bei Anbruch des neuen Jahrhunderts wohl nicht mehr viele Leute, sei es Mann, Weib oder Kind, in unserer glorreichen Republik geben, die nicht in Gestalt einer sogenannten Pension eine Unterstützung aus dem Geldbeutel „Uncle Sam's" erhalten. Wer aber angesichts der Thatsache, daß heute ca. 500 000 Namen auf der Pensionsliste der Vereinigten Staaten stehen, die Stirn haben sollte, zu behaupten, daß das mit rechten Dingen zugeht, der verdient — daß sein Name ebenfalls auf die Pensionsliste gesetzt wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. November.

Das neueste Heft der **Monatsberichte des städtischen Statistischen Amts** enthält eine Zusammenstellung der Kosten der **Ortspolizeiverwaltungen** in den preußischen Großstädten, wie sie in den Anlagen zu dem bekannten und vielbesprochenen „Polizeilasten-Gesetz-Entwurf" für das Etatsjahr 1888/89 berechnet sind. Dieser Zusammenstellung entnehmen wir für **Breslau** folgende Ziffern: Es werden für die hiesige Polizeiverwaltung aufgewandt an Gehältern, Remunerationen, Wohnungsgeldern und Fuhrkosten vom Staat 506 046 M., von der Stadt 4125 M., zur Ausrüstung des Executivpersonals von der Stadt 12 605 M., an Pensionen und Unterstützungen für ausgeschiedene Beamte und deren Hinterbliebene vom Staat 67 741 M., für Bureaubedürfnisse von der Stadt 27 855 M., zur baulichen Unterhaltung der Dienstgebäude incl. Miethsentschädigungen von dem Staat 995 M., von der Stadt 16 476 M., an Kosten der Ortspolizeiverwaltung von der Stadt: 30 611 M., an sonstigen Ausgaben vom Staat: 13 360 M., von der Stadt 31 142 M., **zusammen vom Staat:** 588 142 M., von der Stadt 123 084 M. Gegenüber diesen Ausgaben ergeben sich aus der Ortspolizeiverwaltung an Einnahmen für den Staat 3846 M., für die Stadt 39 190 M. — Von der Stadt Breslau werden außerdem aufgebracht für das **Nachtwachtwesen** 142 038 M., für das Feuerlöschwesen 253 959 Mark. **Pro Kopf der Bevölkerung** betragen die Kosten der Ortspolizei in Breslau für den Staat 1,90 M., für die Stadt 0,27 Mark; die Kosten des Nachtwacht- und Feuerlöschwesens für die Stadt 1,29 Mark.

— Aus dem Umstande, daß von **Ratibor** aus mit dem Fleisch der dort geschlachteten **Steinbrucher** Schweine ein schwunghafter Handel nach Mittel- und Niederschlesien, nach Posen und Berlin betrieben wird, folgert die „Nordd. Allg. Ztg.", daß der Schweinemangel in Oberschlesien nicht so groß sein könne, da man die Schweine doch sonst nicht aus Oberschlesien wegverkaufen würde. „Die „Nordd. Allg. Ztg." urtheilt hier," so fertigt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" das officiöse Organ kurz und bündig ab, „ohne die Verhältnisse zu kennen; sie weiß eben nicht, daß die Bakonier Fettschweine sind, während Oberschlesien Fleischschweine braucht."

** **Die Bevölkerung der Stadt Breslau** betrug nach Ausweis der Monatsberichte des städtischen Statistischen Amts am 30. September d. J. 315 467 Seelen, 1374 mehr als am 31. August. — Im Monat September wurden 9586 vorübergehend anwesende Personen (Fremde) gemeldet. — Zu demselben Termin betrug die Zahl der Communal-Einkommensteuerzahler mit einem Einkommen von **mehr** als 3000 Mark: 6198, derjenigen mit einem Einkommen von **weniger** als 3000 Mark: 80 129.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 20. October bis 26. October 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London …	4 352	15,7	Odessa …	272	19,2	Braunschweig …	92	17,4
Paris …	2 261	21,2	Dresden …	264	18,1	Halle a. S.	90	30,2
Berlin …	1 454	16,6	Köln*) …	261	21,7	Dortmund	87	17,3
Petersburg	978	20,3	Leipzig …	213	15,6	Essen …	71	25,7
Wien …	811	20,3	Brüssel …	183	18,2	Posen …	70	30,4
Hamburg incl Vororte	511	20,8	Magdeburg	176	24,0	Görlitz …	60	16,6
Budapest .	453	21,9	Frankfurt am Main	167	13,7	Würzburg .	58	17,1
Warschau .	446	27,9	Königsberg	158	24,9	Frankfurt a. d. Oder	56	19,4
Rom …	404	24,5	Venedig …	154	21,9	Duisburg .	52	10,0
Breslau …	319	19,1	Chemnitz …	122	32,4	München-Gladbach	49	20,1
Prag und Vororte .	304	20,0	Danzig …	119	21,4	Liegnitz …	48	16,3
München	285	25,9	Stettin …	105	29,2			

*) mit den Stadtgemeinden **Deutz** und **Ehrenfeld** und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Vom Lobe-Theater.** Morgen, Donnerstag, und übermorgen, Freitag, finden die letzten Aufführungen des „Salontyrolers" statt. Am Sonnabend geht die Novität „Der rechte Schlüssel", Volksstück in 4 Aufzügen von Francis Stahl, zum ersten Mal in Scene.

* **Kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung.** Die Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg wird Anfang December in ihren größeren Räumen am Zwingerplatz (im Parterre-Laden) eine kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung veranstalten. Der hiesige Kunstgewerbe-Verein hat beschlossen, sich an derselben zu betheiligen. Natürlich werden die ausgestellten Arbeiten nur kleinere Gebrauchs-Gegenstände sein, da der Raum große Werke ja nicht aufnehmen kann.

* **Von der hiesigen altkatholischen Gemeinde.** Am Donnerstag, 7. November, beginnen wieder die wöchentlichen Abend-Versammlungen der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des „blauen Hirsch" (Ohlauerstraße 7) mit einem Vortrage des Herrn Prof. Dr. Weber über: „Die neuliche Conferenz der fünf deutschen, schweizer und holländischen altkatholischen Bischöfe in Utrecht".

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 27. Octbr. bis 2. Novbr. 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 68 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 212 Kinder geboren, davon waren 174 ehelich, 38 unehelich, 205 lebendgeboren (112 männlich, 93 weiblich), 7 todtgeboren (5 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 144 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 43 (darunter 6 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 22, über 80 Jahre 2. — Es starben an Scharlach 3, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 15, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus 3, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 4, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten des Gehirns 6, an Lungenschwindsucht 13, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 13, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 14, an allen übrigen Krankheiten 50, in Folge von Verunglückung —, in Folge von Selbstmord —, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt —,—, in der betreffenden Woche des Vorjahres —,—, in der Vorwoche —,—.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 27. October bis 2. November 1889 betrug die mittlere Temperatur, + 6,6° C., der mittlere Luftdruck 751,4 mm, die Höhe der Niederschläge 12,65 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 27. October bis 2. November 1889 wurden 81 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 2, an Diphtheritis 30, an Unterleibstyphus 3, an Scharlach 18, an Masern 27, an Kindbettfieber 1.

Goldene Hochzeit. Gestern feierten der Bureauassistent der Oberschlesischen Eisenbahn Robert Berger und seine Ehefrau Agnes im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder ihre goldene Hochzeit. Die feierliche Einsegnung erfolgte Nachmittags 2 Uhr in der Elisabetkirche durch Senior Neugebauer. Das Jubelpaar erfreut sich einer außergewöhnlichen Frische des Körpers und Geistes.

—d. **Bezirksverein der Nicolaivorstadt.** In der letzten Versammlung wurde zunächst Mittheilung über die Vertheilung der Vorstandsämter gemacht. Es fungiren demnach: Maurermeister und Stadtverordneter Simon als Vorsitzender, Brauereibesitzer und Stadtverordneter Kipke als Stellvertreter, Lehrer Blümel als Schriftführer und Fabrikbesitzer und Armendirector Altmann als Kassirer. Nachdem hierauf Rector Dr. Carstädt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die „Geschichte der Uhren" gehalten, wurde der Kassenbericht erstattet. Die Einnahme betrug 1279,74 M., die Ausgabe 1187,94 M. Dem bisherigen Kassirer, Kaufmann und Stadtverordneten Schlesinger, wurde Entlastung ertheilt. Im Weiteren wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Krone des Oderdammes, welche den Fußgängerverkehr zwischen der Langegasse und der R.-O.-U.-Eisenbahnbrücke vermittelt, in besseren Zustand setzen zu lassen. Es wurde ferner die Veranstaltung einer Weihnachtsbescheerung beschlossen. Die Mittel für dieselbe sollen durch eine Theatervorstellung im Thalia-Theater gewonnen werden. Ein Theil des Ertrages dieser Vorstellung soll zum Besten der Suppenanstalt des Vereins verwendet werden. Letztere wird nach den Mittheilungen des Fabrikbesitzers und Stadtverordneten Wecker nächsten Monat eröffnet werden. Da dieselbe in diesem Jahre voraussichtlich noch mehr in Anspruch genommen werden wird, so ersucht Herr Wecker die Vereinsmitglieder und alle Freunde um thatkräftige Unterstützung der Anstalt. Wie Armendirector und Stadtv. Vogt mittheilt, hat der Magistrat der Suppenanstalt des Vereins 900 M. überwiesen. Bezüglich des Baues des Schlachthofes auf der Zankholzwiese sei dem Magistrat, wie Kaufmann und Stadtv. Schlesinger berichtet, eine Reihe von Schwierigkeiten entstanden. Die Verhandlungen mit den Grundbesitzern seien außerordentlich schwierig, weil die Forderungen sehr hoch seien und die Besitzer den Preis um das zwanzigfache in die Höhe geschraubt hätten. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde, auf der Zankholzwiese den Schlachthof zu erbauen, sei auch noch nicht erfolgt. Der Magistrat habe sich ferner auf eine Anregung hin geneigt gezeigt, in Verbindung mit dem Schlachthofe ein Lagerhaus für Häute und Felle zu errichten, um die mit der Lagerung solcher Gegenstände innerhalb der Stadt verbundenen Unannehmlichkeiten (schlechter Geruch und Ansteckungsgefahr) zu beseitigen. Dieses Lagerhaus müßte wie der Schlachthof selbst durch einen Schienenstrang mit der Bahn verbunden werden. Dieser Schienenstrang aber biete große Schwierigkeiten, da eine Dammschüttung nothwendig werde und in Folge dessen der Raum nicht ausreiche. Im Anschluß hieran bemerkte noch der Vorsitzende, daß die Zufuhrwege nicht recht genügen sollen. So hätten z. B. Unterführungswege unter der Eisenbahn nicht die genügende Höhe und man trage sich mit dem Plane, weiter östlich noch eine Unterführung anzulegen. Dies würde auch eine Aenderung im Bebauungsplan jener Gegend herbeiführen. Schon in nächster Zeit werde eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung kommen, welche eine Aenderung des Bebauungsplans daselbst vorschlägt. Der Redner wünscht, daß der Magistrat nicht ausschließlich auf dem sehr langwierigen Correspondenzwege, sondern sich persönlich mit der Eisenbahnbehörde in Verbindung setze. Dann würde er schneller zum Ziele kommen und mehr erreichen. Es werde ja ohnedies immer noch Zeit genug vergehen, bis alle Vorfragen und Vorarbeiten für den Bau des Schlachthofes auf der Zankholzwiese erledigt seien. Was die **elektrische Beleuchtung** anbelange, so sei dieselbe zunächst nur für Ladenbesitzer, nicht auch für die Oeffentlichkeit projectirt. Das sei sehr bedauerlich. Wenn der Magistrat öffentliche elektrische Beleuchtung einführte, so würde er dadurch zugleich die Ladeninhaber zwingen, auch ihrerseits elektrische Beleuchtung einzurichten. Der Magistrat glaube aber, diesen Zwang nicht ausüben zu sollen. Es sei auch zweifelhaft, ob es gut sei, daß die Stadt als Unternehmer auftrete. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß auf diesem Gebiete noch ganz neue Erfindungen kommen werden und daß eines Tages die ganze Anlage wieder aufgehoben werden müsse. Es wäre deshalb zweckmäßiger, daß ein Privatunternehmer die Sache in die Hand nehme und die Stadt sich einen Procentsatz am event. Gewinn sichere. Der Redner kann sich der Befürchtung nicht verschließen, daß, wenn Gasanstalt und elektrische Beleuchtung in einer Hand liegen, eine Concurrenz beider Beleuchtungsarten ausgeschlossen sei.

ββ **Einweihung der Alumnats-Kapelle.** Gestern wurde die neue Kapelle des fürstbischöflichen Alumnats feierlich eingeweiht. Der Ceremonie wohnten zahlreiche kirchliche Würdenträger des Doms bei. Nach beendeter kirchlicher Feier, wurde der denkwürdige Act durch ein Festmahl im Refectorium des Alumnats begangen. Die neue Kapelle des Alumnats befindet sich im zweiten Stock des westlichsten Theils des Alumnats-Neubaus.

ββ **Strombau-Arbeiten.** Die Arbeiten an der Wiederherstellung des Nadelwehrs an der Matthiasbrücke und des zum Schutze desselben oberhalb vorgebauten Rechens, nähern sich dem Abschluß. Das neue Schmiedeeisengerüst für das Nadelwehr ist bedeutend stärker construirt als das zerstörte war. Gegenwärtig ist man an Ort und Stelle mit Anfertigung der neuen Nadeln beschäftigt.

---

führt. Außerdem konnte Dr. Meyer nur sehr schlechte Mannschaft bekommen, da die besseren Leute durch Wißmann, Peters und die englischen Expeditionen in Anspruch genommen wurden. Wenn es ihm trotz aller dieser Schwierigkeiten gelang, sein Ziel zu erreichen, so zeugt dies neuerdings von der erprobten Energie meines Freundes. Nähere Details über die Reise und die Ersteigung, sowie über etwaige weitere Pläne sind nicht bekannt."

Für die Berliner Verhältnisse um das Jahr 1799 sind einige Mittheilungen bezeichnend, die der Sohn Fichte's in der von ihm herausgegebenen Lebensbeschreibung seines Vaters macht. Wir lesen da: „Als Fichte von Jena nach Berlin übersiedelte, ließ er die Familie vorläufig in Jena zurück. Wohl sehnte er sich, Frau und Kind bei sich zu haben, doch trug er Bedenken, dieselben kommen zu lassen der „ökonomischen Folgen" wegen. Er schrieb darüber an seine Frau: „Ein Quartier ohne Möbel, wie wir es brauchen, nebst Küche und besonders ein Plätzchen im Keller, dergleichen schwer aufzutreiben, würde über 100 Thlr. kosten." Das möge sie überschlagen. Oder ob sie en chambre garnie wohnen wollten, wie er es jetzt thue, und aus dem Speisehause essen? „Ich gebe", schreibt er weiter, „für drei Fenster vorne heraus und eines hinten heraus und gewiß nicht zu kostbare Möbel 3 Luisd'or monatlich. Wir müßten ein wenigstens noch einmal so großes Logis haben, also 6 Luisd'or monatlich, macht jährlich 360 Thlr. in Gold für Logis." Er esse Mittags mit zwei Freunden aus dem Speisehaus und kosteten die drei Portionen Essen 1 Thlr., und dabei sei das Essen so knapp, daß Keiner satt werde. „Du wirst sagen," heißt es weiter, „es giebt doch Leute, die mit wenig Einkommen mit Weib und Kind leben müssen, und es ist wahr, daß Kriegsräthe mit Familien hier von 800 Thaler Besoldung leben. Aber theils wird hier der Fremde, weil er Fremder ist, unverschämt bestohlen, und diesem Diebstahle kann er durch keine Klugheit entgehen. Theils leben diese Leute auf eine Art, wie wir es nicht können. Ich kenne einen Kriegsrath, der einen Bedienten in prächtiger Livrée hält. Dieser kocht verwichenen Sonnabend für seine Familie ein halbes Pfund Rindfleisch und für sechs Pfennige Kartoffeln und Mohrrüben zum Mittagessen. Es findet sich, daß das Fleisch nicht weich gekocht ist. Es wird sonach nur das Gemüse verspeist, und das halbe Pfund Fleisch den andern Tag wieder gekocht zum Sonntagessen. Seine Frau wäscht das Hemd, das sie den Sonntag tragen will, Sonnabends selbst in ihrer Stube und geht indeß ohne Hemd. — So sollen gar viele Berliner leben. — So freilich können wir es nicht."

Die Gründung eines „**Vereins zur Erhaltung der Schweiz**" schlagen allen Ernstes die „Baseler Nachrichten" vor. Dieser satirische Vorschlag richtet sich nämlich gegen die Sucht, die Naturschönheiten der Schweiz auszuschlachten, aus der Schweiz einen einzigen großen fremdenausbeutenden Gasthof zu machen. Das Baseler Blatt schreibt: „Giebt es wirklich keine Rettung vor solchen Bedrängnissen, die dem Lande einen falschen Schein geben, es zu einem Ausbeutungsstoff für internationale Finanzmächte herabsetzt und namentlich alle Poesie aus unserem Lande verbannt oder sie doch in die weltverlorensten Winkel desselben verdrängt? Vor 5 Jahren schrieb Alphonse Daudet in seinem „Tartarin auf den Alpen": „Die Schweiz ist gegenwärtig nur noch ein großer, vom Juni bis October geöffneter Kursaal, ein Casino-Panorama, wohin man aus allen vier Himmelsrichtungen zu seiner Zerstreuung sich begiebt und das von einer ungeheuer reichen Compagnie mit hundert Millionen Milliarden ausgebeutet wird, die ihren Sitz in Genf und London hat. Ein wahres Heidengeld hat es natürlich gebraucht, um dieses ganze Gebiet, Seen, Wälder, Berge und Wasserfälle zu pachten, sauber herauszuputzen, um ein ganzes Volk von Angestellten und Statisten zu besolden und auf schwindelnder Höhe glänzende Hotels mit Gas, Telegraph, Telephon zu erbauen . . . Gehen Sie etwas weiter in's Land hinein, Sie finden da nicht einen Winkel, der nicht wie die Versenkungsräume des Opernhauses seine Kniffe und Maschinengeheimnisse hätte: Wasserfälle a giorno beleuchtet, Drehkreuze am Eingange zu den Gletschern und bis auf die höchsten Gipfel eine Menge hydraulischer oder Zahnradbahnen. Immerhin, aus Rücksicht für die englische und amerikanische Kundschaft, bewahrt die Compagnie einigen berühmten Alpenhäuptern, wie Jungfrau, Mönch, Finsteraarhorn, ihr gefahrvolles „wildes Aussehen." Das wilde Aussehen der Jungfrau! Nicht lange und ihr Gipfel wird für Niemanden mehr einen Schrecken haben. Zwei Projecte zur Bewältigung des „berühmten Alpenhauptes" sind eingereicht. Nur noch wenige Jahre und die ausländischen und einheimischen Gassenjungen werden sich auf dem hehren Haupte der Jungfrau mit Schneeballen bewerfen; ein Jüngling, die weiße Cravatte um den Hals und die Serviette unterm Arm, wird sich mit Lady Plumpudding auf hotelenglisch unterhalten; Herr X. wird sich bei dem Kassirer des Hotels Jungfrau darüber beklagen, daß man ihm den Champagner mit 20 Francs berechnet hat, ein schweizerischer Schulmeister aber wird sich gegen das Verbot der Actiengesellschaft draußen auf einen Stein hinsetzen und an der vom Thale mitgebrachten Atzung sich gütlich thun, er, der einzige Verständige. Was wir mit Obigem wollen? Darauf hinweisen, daß ein Verein zur Bewahrung der Schweiz vor Verunglimpfung durch den von Jahr zu Jahr sich steigernden Mercantilismus, der den Charakter unseres Landes fälscht und verunschönt, unendlich viel zu thun hätte, wenn er seiner Aufgabe nur einigermaßen gerecht werden will. Es wird nicht möglich sein und ist auch nicht nothwendig, Alpenbahnen zu verhindern. Was jedoch mit Unterstützung der Behörden vermieden werden kann, das ist die große Verunzierung der Alpenlandschaft durch Bauten, welche dem Charakter ihrer Umgebung gröblich widersprechen, das ist der Bettel, trete er nun in der Gestalt eines johlenden Buben, eines echoerweckenden Bergbewohners oder einer uns anschreienden Riesenanzeige habgieriger Speculanten entgegen; das sind die Parade- und Luxushotels da, wo wir allen Firlefanz und werthlosen Augentrug angesichts der Natur in ihrer großen und herben Wahrhaftigkeit so gern vergessen möchten. Die Zeitungen haben es an Anregungen in dieser Richtung nicht fehlen lassen. Es wäre Zeit, daß nun auch etwas gethan werde."

Unserem **Eisenbahn-Fahrgeldtarife** wird von allen Seiten hart zugesetzt. Neben den Angriffen, welche lediglich die Schäden des bestehenden Systems bloßzulegen bezwecken, fehlt es auch nicht an positiven Reformvorschlägen, ohne daß dieselben freilich bis jetzt an maßgebender Stelle sich eines Erfolges zu rühmen gehabt hätten. Die neueste und wohl auch originellste „Erfindung" auf diesem Gebiete ist der „Minuten-Tarif" von dem Ingenieur Dr. A. Victor, der, wie schon aus der gewählten Bezeichnung hervorgeht, an Stelle des zur Zeit giltigen, auf der Entfernung gegründeten Tarifs die Einführung eines solchen nach der **Fahrzeit** berechneten befürwortet. Der Verfasser läßt sich hierüber ausführlich in der „Eisenbahn-Vereinszeitung" aus, welcher in Kürze die Grundsätze seines Systems entnommen sein mögen: Bei jeder Eisenbahnfahrt spielt unstreitig ihre **Dauer** für den Reisenden eine ungleich wichtigere Rolle, als die Entfernung zwischen Anfangs- und Endpunkt der Reise. Nicht die **Zahl** der Kilometer, über welche sich die Reise erstreckt, sondern die fahrplanmäßige Fahrtdauer ist als eine allgemein bekannte Größe anzusehen, und es rechtfertigt sich daher die Ueberlegung, ob für die Regelung der Fahrpreise nicht zweckmäßiger Weise die Zeit an die Stelle der seither als Grundmaß benutzten Entfernung treten soll. — Die praktische Ausführung dieses Gedankens stellt sich der Verfasser wie folgt vor: Die Minute ist als Grundeinheit für die Berechnung des Fahrgeldes anzunehmen. Für jede Minute der Giltigkeitsdauer wird ein nach Zuggattung und Wagenklasse sich richtender, möglichst einheitlicher Fahrpreis von einem runden Betrage berechnet. Beispielsweise 1, 2, 3 und 4 Pf. für die IV., III., II. und I. Wagenklasse der Personenzüge und dem entsprechend höhere Beträge für Schnellzüge. Als Fahrlegitimation werden Bahnmarken von der ungefähren Größe einer Briefmarke aus zähem, aber biegsamem und zusammenlegbarem Stoff oder Papier ausgegeben, welche in langen Streifen zusammenhängend auf Rollen gewickelt werden, ähnlich wie die zur Aufnahme der Telegraphenzeichen üblichen Papierstreifen. Jede dieser Bahnmarken hat eine Fahrtgiltigkeitsdauer von **zehn Minuten**. Die während der Fahrt begonnene fahrplanmäßige Fahrtdauer von 10 Minuten wird für volle 10 Minuten gerechnet. Werden die oben angeführten Minuten-Grundpreise bei entsprechend höheren Preisen in den Schnellzügen angenommen, so stellt sich der Preis einer Zehn-Minutenmarke in den Personenzügen 4. Klasse 10 Pf., 3. Klasse 20 Pf., 2. Klasse 30 Pf., 1. Klasse 40 Pf. und in den Schnellzügen 3. Klasse 30 Pf., 2. Klasse 45 Pf., 1. Klasse 60 Pf. Einer anderweiten Normirung der Einheitssätze würde selbstverständlich nichts entgegenstehen. Die Bahnmarken, welche sich für die einzelnen Klassen und Zuggattungen durch bestimmte Merkmale unterscheiden, werden außer an jedem Bahnschalter auch von Händlern oder in Gasthäusern zur Bequemlichkeit des Publikums in Vorrath gehalten und vertrieben und können sowohl in der für eine bestimmte Fahrt erforderlichen Anzahl wie in Rollen von 100, 500, 1000 oder mehr Stück abgegeben werden. Vor Antritt der Fahrt ist die Fahrkarte (Bahnmarken) am Schalter vorzuzeigen, um mit dem Namen der Station und dem zu benutzenden Zuge abgestempelt zu werden, was durch zwei Walzen bewirkt werden kann, zwischen welchen die Fahrkarte durchläuft. Auf diese Weise wird jede einzelne Marke des ganzen Streifens als benutzt bezeichnet und somit für die später von dem Kartenstreifen nicht mehr umfaßte Zeit entwerthet. Für jede Stempelung wird der Werth einer Marke, also der Betrag für 10 Minuten Fahrtdauer, in Anrechnung gebracht. (Wozu denn diese Extrasteuer?) Die Fahrkarte muß aus diesem Grunde stets eine Marke mehr enthalten, als die fahrplanmäßige Fahrzeit allein erfordern würde. Wer beispielsweise eine Reise von 2 Stunden 25 Minuten fahrplanmäßiger Dauer antritt, hat sich, falls er dieselbe ohne Unterbrechung zu machen gedenkt, mit einem Kartenstreifen von 16 Bahnmarken zu versehen. Die Fahrkarte ist dem controlirenden Fahrbeamten jederzeit vorzuzeigen; derselbe durchlocht diejenige Marke des Streifens, welche der augenblicklichen Fahrzeit entspricht. Beim Aussteigen aus dem Zuge wird die Fahrkarte eingefordert und mit der Ankunftszeit abgestempelt. Die nicht gestempelten Bahnmarken sind Werthzeichen, welche Jedermann in Vorrath halten und nach Gefallen in Benutzung nehmen kann. In Folge dessen wird ein großer Theil des reisenden Publikums, insbesondere die Mehrzahl derjenigen Reisenden, welche die Bahn regelmäßig oder doch häufig benutzen, nicht erst unmittelbar vor Abgang des Zuges die erforderlichen Marken am Schalter erstehen, sondern zur eigenen Bequemlichkeit sich vorher damit versehen. Für Reisende und Bahnbeamte würden hieraus mannigfache Vortheile erwachsen. Der Reisende würde sich auf Grund des Fahrplanes das Fahrgeld mit Leichtigkeit selbst berechnen können, und jener oft recht unangenehme Mangel directer Fahrkarten würde zu den überwundenen Standpunkten gehören. Für die Sicherheit gegen die mißbräuchliche Benutzung kommt in Betracht, daß die einmal gestempelten Bahnmarken unter allen Umständen in der von ihnen umfaßten Zeit verfallen und werthlos werden. Da ferner der Reisende sowohl jederzeit im Zuge, wie auch insbesondere beim Aussteigen im Besitze eines noch giltigen Fahrscheins sein muß, so vollzieht die Controle sich mit unbedingter Sicherheit. Wie bei der Personenabfertigung, so würden die Zeitmarken sich in etwas anderer Form auch bei der **Gepäckabfertigung** vortheilhaft verwerthen lassen. Es versteht sich von selbst, daß es keinen Schwierigkeiten begegnen würde, außer den Bahnmarken von 10 Minuten Giltigkeitsdauer noch Stundenmarken einzuführen.

—d. **Deutsche Lutherstiftung.** Der erste Vortrag fand am Dinstag, 5. d. M., Abends 8 Uhr, in dem fast bis auf den letzten Platz gefüllten Musiksaale der Universität statt. Dem Vortrage ging eine durch hiesige evangelische Lehrer unter Leitung des Rectors Ouvrier vortrefflich zu Gehör gebrachte Motette von Klein: „Herr Gott, du bist unsere Zuversicht 2c." voraus. Darauf ergriff Senior Decke das Wort, um die Versammlung im Namen und Auftrage des schlesischen Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung willkommen zu heißen. Er schilderte in seiner Ansprache zuerst kurz die Entstehung und die Principien der unter dem Protectorat des Kaisers stehenden deutschen Lutherstiftung, ihre Nothwendigkeit und ihren Segen. Insbesondere betonte er, daß die bedürftigen Pfleglinge der Stiftung nicht nur pecuniäre Unterstützung erhielten, sondern auch in die der Stiftung bereitwilligst gewährten Freistellen an Seminarien, Präparandien und anderen Erziehungsanstalten befördert würden. Ferner erwähnte er, daß der schlesische Hauptverein und insbesondere der Breslauer Zweigverein zu den blühendsten des Gesammtvereins gehören, wenn auch naturgemäß ihre Thätigkeit weniger in die Oeffentlichkeit trete, sondern sich mehr im Stillen vollziehe. Endlich theilte er mit, daß der nächste Vortrag nicht Dinstag, den 12., durch den General-Superintendenten Prof. Dr. Erdmann, sondern Donnerstag, den 14. d. M., vom Propst D. Treblin gehalten werden wird. Der Erstgenannte wird mit seinem Vortrage über Johann Heß die ganze Reihe der diesjährigen Vorträge am 3. Dec. schließen. An diese Ansprache schloß sich der vierstimmige Gesang des Chorals: „Ein' feste Burg ist unser Gott 2c.", worauf Dr. Bauch einen interessanten und fesselnden Vortrag hielt über das Thema: „Die Universität Wittenberg vor Luther". Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft folgte den Ausführungen des in der Geschichte jener Zeit bewanderten Redners mit gespannter Aufmerksamkeit und verließ um 9½ Uhr sichtlich mit größter Befriedigung den Saal.

• **Ein abschlägiger Bescheid ohne Gründe.** Am Reformationsfeste besteht in evangelischen Schulen seit Jahren die Einrichtung, daß die Kinder nach vorangegangener Belehrung in der Schule den Gottesdienst in den benachbarten Kirchen besuchen. Oft geschieht dies in geschlossenem Zuge unter Begleitung der Lehrer. Mit Bezug auf diese Sitte berichtet die „Schles. Schulztg.": Vor dem diesjährigen Feste hätten 10 Rectoren an das Pfarramt zu St. Salvator ein gemeinsames Gesuch um Abhaltung eines Gottesdienstes in besagter Kirche gerichtet. Das Pfarramt habe jedoch darauf einen kurz ablehnenden Bescheid ohne Angabe irgend welcher Gründe gegeben. Bei dieser Sachlage werde die Lehrerschaft nicht umhin können, ihre Schüler, wiewohl dieselben meist den Confirmandenunterricht an St. Salvator besuchen, an die stets entgegenkommende Gemeinde zu St. Trinitatis zu weisen.

H. **Pestalozzi-Verein.** In der gestern Abend im „König von Ungarn" abgehaltenen General-Versammlung erstattete der Kassirer des Vereins, Rector Reichert, einen Bericht über die Verhältnisse der Kasse, auf Grund dessen die Vertheilung der Dividenden, sowie die Gewährung der zu zahlenden Unterstützungen zu erfolgen hat. Der günstige Stand der Kasse gestattet es, den zu Unterstützenden eine gegen das Vorjahr um 5 M. höhere Unterstützung zu gewähren. Die Einnahmen des Vereins betragen 2246,60 M., darunter 1518,50 M. an Mitgliederbeiträgen und 728,10 M. an außerordentlichen Einnahmen. Nach Abzug eines statutenmäßig an den Provinzial-Verein zu zahlenden Beitrages von 821,75 M. und der Verwaltungskosten bleiben dem Vereine 1324,85 M. zur Vertheilung. Unter der Annahme, daß die vom Hauptverein zu gewährende Unterstützungs-Dividende wie im Vorjahre 21 M. betragen wird, ist es dem Vereine mithin möglich, an 47 vorhandene Wittwen und Waisen ohne Unterschied je 40 M. zu zahlen. Nur 5 Wittwen, deren Ehegatten vor Gründung des Vereins verstorben sind, erhalten nur je 23 M., sodaß im Ganzen 1995 M. zur Auszahlung gelangen werden.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** In der am Freitag, den 8. d. Mts., Abends, im Saale des Gasthauses „zum weißen Hirsch" auf der Scheitnigerstraße stattfindenden Versammlung wird nach Erledigung von Anträgen und Berichten Oberlehrer Gauhl einen Vortrag über „das Meer" halten.

ββ **Die Alte-Herren-Riege II des Alten Breslauer Turnvereins** feierte am vergangenen Sonnabend in dem Friedrich'schen Etablissement ihr 4. Stiftungsfest. Den Toast auf den Kaiser, den Schirmherrn der edlen Turnerei, brachte Kaufmann Paul Speier aus. Im ferneren Verlauf des Festes wurde dem Turnwart Werner in Anerkennung seiner Verdienste um die Riege ein Ehrengeschenk überreicht. Den Schluß des Festes bildete eine gemüthliche Kneiptafel.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Abtheilung Breslau wird am Freitag, den 8. d. Mts., Abends, im großen Saale des Gasthauses „König von Ungarn" (Bischofstraße) ihre nächste Versammlung abhalten. In derselben wird u. A. Oberlehrer Dr. Marheineke über „die freien Städte des Mittelalters" einen Vortrag halten. Die Damen der Mitglieder, sowie Gäste sind zu dieser Versammlung eingeladen.

=ββ= **Personen- und Frachtdampfer-Verkehr.** Der Ohlauer Passagier- und Frachtdampfer, welcher von der Promenade abfährt, wird vom 1. November ab bis zum Schluß der Schifffahrt nur noch zwischen Breslau und Jeltsch cursiren. — Die Passagierdampfer Kaiser Wilhelm und Germania sollen fernerhin, solange die bessere Witterung anhält, an Sonntagen ihren Curs nach dem zoologischen Garten, Oderschlößchen und Wilhelmshafen innehalten.

ββ **Die Schonzeit für Krebse** hat am 1. d. Mts. begonnen und dauert bis einschließlich 31. Mai. Krebse, welche sich in dieser Zeit in Fischnetzen, Reusen 2c. fangen, müssen wieder ins Wasser geworfen werden.

s. **Hirschberg,** 5. Novbr. [Haftentlassung.] Am 2. November wurde der Maurer Lange aus Crummöls, welcher als der Ermordung der Handelsfrau Stephan verdächtig in Untersuchungshaft genommen und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden war, wieder in das Amtsgerichtsgefängniß zu Greiffenberg überführt und am 4. November aus der Untersuchungshaft entlassen. Die zur Entdeckung des Mörders angestellten Ermittelungen scheinen daher bis jetzt zu keinem positiven Resultat geführt zu haben.

Δ **Steinau a. O.,** 5. Nov. [Landrath v. Loeper †. — Freiwillige Feuerwehr. — Zuckerfabrik. — Riesengebirgs-Verein.] Gestern Nachmittag fand hierselbst die feierliche Beerdigung des hiesigen, in Berlin verstorbenen kgl. Landraths Herrn v. Loeper statt. Hatte sich schon vorgestern zur Zeit der Ueberführung der Leiche vom Bahnhofe nach dem hiesigen Schlosse eine nach vielen Hunderten von Köpfen zählende Menge von Fern und Nah eingefunden, so können wir von gestern mit Bestimmtheit sagen, daß Tausende von Kreisinsassen erschienen waren, dem Verewigten das letzte Geleit zu geben. Der Dahingeschiedene hat über 11 Jahre als Landrath unseres Kreises segensreich gewirkt und vertrat unseren Wahlkreis als Abgeordneter in den sechsziger Jahren. Die allgemeine Trauer der Kreisinsassen ist eine durchaus gerechtfertigte, denn Herr v. Loeper, der sich durch Herzensgüte und Edelsinn in hervorragender Weise auszeichnete, hat stets eine unermüdliche Thätigkeit im Interesse des Kreises entfaltet. — Aus Veranlassung der gestern stattgehabten Feier des 6. Stiftungsfestes der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Beigeordneter und Decernent des Feuerlöschwesens, R. Martin, zum Ehrenmitgliede der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ernannt. — Die Arbeiten in der hiesigen Zuckerfabrik schreiten auch in diesem Jahre ohne jegliche Störung rüstig vorwärts. Wie wir in Erfahrung bringen, sollen in hiesiger Fabrik täglich 5- bis 6000 Centner Zuckerrüben verarbeitet werden. — In der gestern Abend hierselbst abgehaltenen Sitzung der hiesigen Riesengebirgsvereins-Ortsgruppe sprach Herr Photograph Rogeri über die Bildung der Erde, wobei Illustrationen mittelst des Projections-Apparats in dankbarer Weise zur Anwendung kamen.

□ **Sprottau,** 3. Novbr. [Schlachthaus. — Vortrag.] Die Verwaltung des Hüttenwerkes „Henriettenhütte" bei Primkenau, welches dem Herzog von Schleswig-Holstein gehört, hat, um den auf dem Hüttenwerk beschäftigten Arbeitern gutes Fleisch zu billigem Preise zu verschaffen, ein Schlachthaus erbauen lassen, dessen Eröffnung am vergangenen Mittwoch erfolgte. Hofrath Suren hielt die Eröffnungsrede. Das Fleisch des zuerst geschlachteten Thieres, eines 13 Centner schweren Bullen, wurde den Hüttenarbeitern gratis verabreicht. — In der gestrigen Sitzung des Freien Lehrervereins hielt Lehrer Hoffmann-Kunzendorf einen Vortrag über Graphologie.

:: **Jauer,** 4. Novbr. [Anleihe. — Gasmotoren. — Serviszuschuß. — Aufführung.] Der Regierungspräsident Prinz Handjery hat der Stadt die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 120000 Mark für Straßenpflasterungen ertheilt. Für die nächste Zeit sind die Werder-, Garten- und Flurstraße in Aussicht genommen worden, deren Neupflasterung 63331 M. erfordern wird. — Seitdem die Gaspreise ermäßigt worden sind, stellten hiesige Gewerbetreibende mehrfach Gasmotoren auf. Die weitere Anlage derartiger Maschinen findet nun abermals statt, z. B. in der Urbanschen Cigarren-Fabrik. — Den im Bezirkscommando beschäftigten Unteroffizieren ist die Serviszulage erhöht worden. — Um die Bauschuld für den Aussichtsthurm auf dem Breitenberge zu mindern, wird der Riesengebirgsverein eine Aufführung der Stücke „Durch den R.-G.-V." und „Sängerfahrt ins Riesengebirge" veranstalten.

• **Maltsch,** 4. November. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] hat sich, wie das „Liegnitzer Tagebl." meldet, gestern Abend bei der Oderfähre ereignet. Ein Großgrundbesitzer aus dem Neumarkter Kreise war am Sonntag verreist und hatte sich sein Fuhrwerk Abends auf den hiesigen Bahnhof bestellt. Der Kutscher benutzte diese Gelegenheit, seinen Schwager, welcher in einem Dorfe jenseits der Oder wohnt, zu besuchen, und ließ sich mit seinem Fuhrwerk über die Oder übersetzen. Abends gegen 10 Uhr wollte er wieder zurück sein, um sich wieder übersetzen zu lassen. Die Fährleute hatten sich auch z. Z. eingefunden, aber der Kutscher kam nicht. Erst nach längerer Zeit kam derselbe in schärfstem Galopp angefahren und es gelang ihm nicht mehr, die Pferde, welche durch irgend einen Umstand wild geworden waren, anzuhalten. Sie rasten also mit dem Wagen und dem Kutscher in die Oder hinein, und jeder Rettungsversuch war fruchtlos. Die Pferde, ein Paar prächtige und sehr theure Thiere, wurden heute früh todt aus dem Wasser gezogen, dagegen ist es noch nicht gelungen, die Leiche des Kutschers zu finden. Derselbe hinterläßt Frau und Kind.

□ **Langenbielau,** 3. November. [Verein gegen Hausbettelei. — Bubenstreich. — Jugendliche Kirchendiebe. — Thaliaverein Reichenbach. — Feuerwehr.] Der Verein gegen Hausbettelei hielt am 30. October im „Preußischen Hof" seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein, welcher am 31. März d. J. sein 8. Vereinsjahr zurückgelegt, hatte in demselben eine Einnahme von 5007 M., verausgabt wurden an Unterstützungen im Ganzen 4668,48 M., an Unkosten 105 M. 70 Pf., zusammen also 4774 M. 18 Pf. Folglich bleibt Bestand 232 M. 82 Pf. Mit Rücksicht auf die segensreiche Thätigkeit, welche der Verein seit seinem Bestehen entfaltet hat, wäre es wünschenswerth, daß recht viele Mitbürger des Orts, welche bisher dem Verein als beisteuernde Mitglieder fern geblieben sind, demselben beitreten. — In der Nacht vom 31. Octbr. zum 1. November sind im Gemeindebezirk Mittelbielau Gartenzäune verschiedener Grundstücke umgelegt worden. Ob es sich hier um einen Racheact oder um einen Bubenstreich handelt, dürfte schließlich doch noch verrathen werden, da man den Thätern bereits auf der Spur ist. — In der hiesigen evangel. Kirche sind kürzlich durch einen 13jährigen Schulknaben, sowie durch einen eben erst aus der Schule entlassenen Knaben — jetzt Fabrikarbeiter — die in den Vorhallen der Kirche befindlichen Gotteskästchen ihres nicht unbedeutenden Inhalts beraubt worden. Die jugendlichen Diebe haben mit Dietrichen und Nachschlüsseln die Kästchen während der Predigt geöffnet und das gestohlene Geld auf die leichtsinnigste Art vergeudet. — Der Theaterverein „Thalia" aus Reichenbach veranstaltete gestern Abend im „Preußischen Hof" hierselbst eine Aufführung des Kneisel'schen Volksstücks „Die Lieder des Musikanten". Wie die Aufführung am 22. September in Reichenbach, so erfreute sich auch diese allgemeinen Beifalls. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt heut Nachmittag von 4 Uhr ab am Steigerthurm im Hofe des Arbeitshauses die diesjährige Hauptübung ab, welche äußerst exact ausgeführt wurde.

•• **Brieg,** 5. November. [Vom Tage.] Von dem Vorstande der Frauen-Abtheilung des hiesigen Kinderbewahrungs-Vereins, insbesondere auf Anregung und thätige Angriffnahme der Damen Frau Geheimrath Schneider, Frau Rittergutsbesitzer v. Kern und Fräulein Elise Tietze, ist in der hiesigen Kinder-Bewahranstalt eine Kinder-Volksküche eingerichtet worden. Dieselbe wurde am 31. October cr. eröffnet. Die Pfleglinge erhalten kräftige Mittagskost, bestehend aus Fleisch, Gemüse, Reis, Hülsenfrüchten u. dgl. Zur Betheiligung sind für den Anfang gegen 80 Kinder aus beiden Abtheilungen der Bewahranstalt angemeldet, deren Eltern zum Theil 1 M. oder 50 Pf. monatlich beitragen. — Im hiesigen Stadttheater finden seit vorigem Sonntag Opernvorstellungen von Seiten der Gesellschaft des Directors Heidenreich statt. — Im Volksbildungsverein hielt am Sonntag Nachmittag Realgymnasiallehrer Dr. Franke aus Breslau einen interessanten Vortrag über „Bilder aus Sicilien". — Unter den Kindern beginnen hier Masern und Scharlach in einer größeren Zahl von Erkrankungsfällen aufzutreten. — Der katholische Gesellenverein beging am vergangenen Sonntag Abend mit Concert, Theater und Ball sein 27. Stiftungsfest, wobei derselbe aus dem Entree einen Ueberschuß von ca. 90 M. erzielte.

? **Oppeln,** 5. Nov. [Verschiedenes.] Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule ist bereits seit dem 2. d. M. eröffnet und ist die Zahl der Schüler gegen das Vorjahr eine erhöhte. Den Unterricht in derselben ertheilt Director Wodarz, landwirthschaftlicher Lehrer Arndt, ein Elementarlehrer, Departements-Thierarzt Schilling und Schlachthofdirector Haselbach. — Auch in hiesiger Gegend faulen die Kartoffeln ziemlich stark und zeigen sich die Zwiebelkartoffeln noch am widerstandsfähigsten. — Kraut kommt gegen andere Jahre spärlicher zu Markte und wird für mittelgroßes Weißkraut 6 M. gezahlt.

† **Landsberg OS.,** 4. Nov. [Erweiterung des Friedhofes.] Der im Jahre 1852 angelegte hiesige Simultanfriedhof von 1 Hektar 10 Quadratmeter Umfang ist bereits im vorigen Jahre voll besetzt gewesen, und es lag deshalb die Nöthigung vor, mit den Beerdigungen wieder da zu beginnen, wo im Jahre 1852 die ersten Gräber hergerichtet worden waren. Der zwischen damals und jetzt liegende Zeitraum hat indeß noch nicht hingereicht, um eine fernere Inanspruchnahme des alten Friedhoftheiles ohne Verletzung der Pietät 2c. zu gestatten, weshalb der hiesige Magistrat nach Einvernehmen mit den Geistlichen beider Confessionen zur Erweiterung des Friedhofs, welcher jetzt auch die Genehmigung des Regierungspräsidenten erhalten hat, ein südlich angrenzendes Grundstück von 87 Ar 60 Quadratmeter erwerben mußte. Zur Bezahlung desselben, sowie zur Anlegung der nöthigen Wege und Anpflanzungen und zur Umwährung werden die im Friedhofsfonds vorhandenen Mittel um etwa 1800 M. überschritten werden müssen. Es wird deshalb beabsichtigt, diesen Betrag zunächst aus dem Hospitalfonds gegen Verzinsung zu entleihen und die Tilgung des Darlehns durch Erhebung von Grabstellengeldern nach und nach zu bewerkstelligen.

• **Vermischtes aus der Provinz.** In der am 4. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung zu Liegnitz wurden die als Zuschuß zu den Grunderwerbskosten für die Nebenbahn Goldberg—Merzdorf geforderten 20000 Mark bewilligt, so daß jetzt Aussicht auf das Zustandekommen dieser Bahn vorhanden ist. — Wegen ausgebrochener Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie in Schwirz und Städtel waren die dortigen Schulen mehrere Wochen geschlossen. Von den 50 Erkrankten in Schwirz sind während der letzten drei Monate 15 gestorben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Jägerndorf,** 4. Novbr. [Ansteckende Krankheiten.] Von in Oesterreich-Schlesien herrschenden epidemischen Krankheiten treten Blattern hier in Jägerndorf noch ziemlich heftig auf, wo zu den am 15. October in Behandlung verbliebenen 42 Kranken seither 40 hinzugekommen sind. Von diesen 82 Kranken sind inzwischen 31 genesen, 11 gestorben. — Scharlach tritt epidemisch in Freiwaldau, Niederlindewiese und Buchelsdorf auf.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Brieg,** 5. November. [Strafkammer. — Die gestohlene Bataillonskasse.] Gestern, den 4. November, fand die am 31. v. M. vertagte Verhandlung gegen die Gebrüder, Ackerpächter Jakob Piechaczek aus Nieder-Schwirklau, Kreis Rybnik, und Gastwirth Paul Piechaczek aus Ober-Jastrzemb, Ersterer wegen Hausfriedensbruch und Widerstands gegen die Staatsgewalt vorbestraft, Letzterer unbestraft, vor der hiesigen Strafkammer statt. Wie wir bereits berichteten, wird ihnen zur Last gelegt, im Jahre 1886 an Kaisers Geburtstage aus der Wohnung des Majors Schmidt die Bataillonskasse des Füsilier-Bataillons des 51. Infanterie-Regiments geraubt, dieselbe auf einem nahen Felde erbrochen und aus derselben 5550 Mark entwendet zu haben. Einen positiven Beweis hat nach der „Brieger Zeitung" die Verhandlung nicht ergeben, nur Indicien. Danach soll Angeklagter Jakob P., der in den Jahren 1882 bis 1885 hier seiner Militärpflicht genügte, den Aufbewahrungsort des zur Wohnung des Majors Schmidt führenden Schlüssels gelegentlich der Vornahme von Gartenarbeiten ausgekundschaftet haben. Einen besonderen schwerwiegenden Grund bildete die Aeußerung des Jakob P., dahin gehend, in Brieg wäre viel Geld zu holen; dies müsse aber an einem königlichen Feiertage geschehen, da sei das Militär betrunken. Die Angeklagten bestritten alles. Die Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Meyer, legte an der Hand der Indicien die Schuld der Angeklagten dar. Vertheidiger Rechtsanwalt Güttler suchte in einem längeren Plaidoyer die Unschuld seiner Clienten nachzuweisen. Das Gericht verurtheilte Jakob P. zu 4 Jahren, Paul P. zu 3 Jahren Gefängniß; jeden außerdem zu 5 Jahren Ehrverlust.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 6. Nov. Der Reichstag brachte heute die erste Lesung des Socialistengesetzes noch nicht zu Ende. Der erste Redner am heutigen Tage, der conservative Abgeordnete Hartmann, seines Zeichens ein Staatsanwalt, war bedenklich der Vorlage gegenüber, nicht weil sie als dauerndes Gesetz zu scharfe Vorschriften enthalte, sondern vielmehr weil er glaubte, die Regierung habe auf manche Befugniß unnöthigerweise verzichtet. In der Aenderung der Ausweisungsbefugniß, die man allgemein als eine Verschärfung anerkennt, fand er eine sehr erhebliche Milderung. Herr Minister Herrfurth holte heute die Begründung der Vorlage nach; freilich brachte er kaum mehr, als in den Motiven schon enthalten ist; aber er betonte mit großem Nachdruck, daß die Regierung auf die Ausweisungsbefugniß nicht verzichten könne. Im Uebrigen bezeichnete er alle Gründe gegen das Gesetz als nicht zutreffend. Der sächsische General-Staatsanwalt Held ging auf frühere Debatten ein und hielt den Socialdemokraten namentlich vor, daß sie den politischen Meineid nicht mißbilligen, ja ihn entschuldigten. Der Abg. Munckel meinte, daß eine solche Auffassung auch eine Folge des Socialistengesetzes, und wenn auch nicht entschuldbar, so doch begreiflich sei; dann widerlegte er in seiner meisterhaften, scharf ironischen Weise alle die Deductionen und dialektischen Kniffe, welche man vorgebracht habe, um das Ausnahmegesetz zu vertheidigen. Er wies nach, wie man ein Gesetz, das alle Welt früher nur als ein vorübergehendes betrachtet habe, jetzt zu einem obligatorischen machen wolle, wie man durch dieses Ausnahmegesetz den Arbeiter mißtrauisch mache gegen alle Gaben, die man ihm durch socialpolitische Maßregeln zuwenden wolle. Die Vorschriften des allgemeinen Strafrechtes seien ausreichend; deshalb sei das vorgelegte Gesetz unannehmbar. Der Abg. Nobbe von der Reichspartei suchte ebenso, wie der Staatsanwalt Hartmann, den Socialdemokraten die Agitation auf friedlichem Wege abzusprechen; sie seien nun einmal Revolutionäre, und deshalb könne man nur mit Ausnahmegesetzen sich ihrer erwehren. Bemerkenswerth ist aber, daß er an die Regierung die Bitte richtet, auf dem Gebiete der positiven Socialreform, namentlich bezüglich des Arbeiterschutzes, etwas mehr den Intentionen des Reichstages entgegen zu kommen. Daß Herr Nobbe der Vorlage zustimmt, ist selbstverständlich. Der Pole von Koscielski erklärte sich gegen das Ausnahmegesetz, weil die Polen selbst empfänden, wie solche Ausnahmemaßregeln drückend empfunden werden. Morgen wird die Berathung fortgesetzt; außerdem stehen noch freisinnige Anträge auf der Tagesordnung, von denen aber höchstens einer zur Berathung kommen dürfte.

9. Sitzung vom 6. November.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Herrfurth, von Marschall, Graf von Lerchenfeld, Dr. Neidhardt.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878, wird fortgesetzt.

Abg. Hartmann (deutschcons.): Ich erlaube mir zunächst, mich als Anarchist vorzustellen, wozu Herr Liebknecht mich gestern befördert hat. (Heiterkeit rechts.) Ueberhaupt war der Wirrwarr der Gedanken in seiner gestrigen Rede sehr bedenklich. Erst sagte er: „Ich hasse die jetzige Gesellschaftsordnung aufrichtig" und gleich darauf spricht er davon, daß die Socialisten allein das staatserhaltende Element seien, die Socialisten und Herr Liebknecht, der erklärte Mann der socialen Revolution. (Hört! rechts.) Herr Liebknecht bestreitet, daß das Socialistengesetz veranlaßt sei durch die ausschreitendere Haltung der Socialdemokratie. Hat denn die Regierung erst 1878 Schutz gegen die Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie verlangt? Schon 1874 beim Preßgesetz und später bei der Novelle zum Strafgesetzbuch verlangte die Regierung Schutz gegen den Terrorismus der Socialdemokratie; der Reichstag versagte diesen Schutz, bis endlich die Attentate wie ein Blitz den finsteren Abgrund erleuchteten, an dessen Rand wir standen. Die zügellose Sprache der socialdemokratischen Presse, der Terrorismus der Partei machte es allen friedlichen Blättern klar, daß etwas geschehen müsse zur Zurückdrängung dieser Ausschreitungen. Der Arbeiterschutzgesetzentwurf, welchen die Socialdemokraten vor 1878 eingebracht hatten, hatte nicht den Schutz zum Hauptzweck, sondern er sollte nur eine Organisation der Arbeiter herbeiführen. Daß das Socialistengesetz nur dazu gedient habe, um die Wahlen für die spätere Schutzzollpolitik günstig zu machen, ist eine reine Phantasie des Herrn Liebknecht. Daß die Socialdemokratie die Blüthe der Arbeiter umfaßt, ist unwahr; sie umfaßt weder die Blüthe noch die Mehrheit der deutschen Arbeiter. (Zustimmung rechts.) Das Socialistengesetz soll die Organisation der Socialdemokratie gefördert haben; dann müßten die Herren die Verlängerung des Gesetzes verlangen. Daß sie das nicht thun, ist der Beweis dafür, daß das Gesetz eine gute Waffe gegen die Socialdemokratie gewesen ist. Was den Arbeitern bisher gegeben ist an Rechten, das verdanken sie nicht der Socialdemokratie, sondern den Regierungen oder der Gesetzgebung. Das allgemeine gleiche Wahlrecht verdanken sie den deutschen Kronen; die Beseitigung des Trucksystems der Gewerbeordnung von 1869, die Fabrikaufsicht und die Bestimmungen über den Arbeiterschutz in der Gewerbeordnung den Mehrheitsparteien dieses Hauses; alles ist hauptsächlich aus der Initiative des Königthums hervorgegangen. (Beifall rechts.) Die Ausführungen des Herrn von Cuny habe ich dahin verstanden, daß die nationalliberale Partei bereit ist, für ein dauerndes Specialgesetz zu stimmen, Einzelheiten vorbehalten. Die deutschconservative Partei ist ebenfalls für ein dauerndes Specialgesetz, damit die immer wiederkehrenden Streitigkeiten über die Verlängerung des Gesetzes aufhören. Wir stimmen dem dauernden Gesetz zu unter der Bedingung der Einzelaufführung gewisser Rechtsgarantien als Ersatz für den Fortfall der Controle des Reichstages; wir stimmen auch der Neuorganisation der Beschwerdecommission zu und sehen in der Uebertragung der Befugnisse derselben an das Reichsgericht keinen Vortheil. Die Vorlage enthält manche Abschwächung und Milderung; wir stimmen diesen nicht gerade freudig zu, aber wir können ihr dieselben nicht aufdrängen, namentlich da uns nahestehende Parteien glauben, daß der Versuch mit einer Milderung des Gesetzes gemacht werden müsse. Die Form des kleinen Belagerungszustandes, welche aufrecht erhalten werden soll, kann ich nicht als eine Verschärfung, sondern nur als eine Milderung bezeichnen; denn jetzt wird der kleine Belagerungszustand vielleicht in manchen Fällen nur immer wieder und wieder verhängt, um die Rückkehr der zahlreichen Ausgewiesenen zu verhindern. Wenn die einmal Ausgewiesenen ausgewiesen bleiben, auch nach Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes, dann kann die Maßregel selbst fortfallen zum Nutzen des betreffenden Bezirks. Die Aufrechterhaltung des Gesetzes ist nothwendig im Interesse des Vaterlandes; deshalb werden wir sie beschließen ohne Furcht und Unerschrockenheit. (Beifall rechts.)

Minister Herrfurth: Der Abgeordnete Liebknecht hat ja wohl im Frühjahr dieses Jahres erklärt, ihm sei es gleichgiltig, ob die hier in Frage stehende Materie durch ein Ausnahmegesetz oder auf dem Gebiete des gemeinen Rechts geregelt werde. Nach den Wünschen des Herrn Liebknecht und seiner Freunde müßten wir also das Socialistengesetz einfach aufheben, und zwar nicht blos dieses Gesetz, sondern auch das Strafgesetzbuch, welches sie noch viel berührt. (Beifall rechts.) Die Vorlage richtet sich nicht gegen die Socialdemokratie als solche, sondern gegen ihre umstürzenden Bestrebungen. Wenn die Herren unter sich sind, dann sind sie wohl darüber einig, daß ihre Ideale nicht verwirklicht werden können ohne Umsturz der bestehenden Verhältnisse; dazu gehört die Aufreizung der Bevölkerungsklassen gegen einander und die Erregung von Unzufriedenheit. Die Herren meinen, Alles, was besteht, ist werth, daß es zu Grunde geht, und weil das nicht schnell genug geschieht, helfen sie etwas nach. Die Herren von jener Seite sind gar nicht berechtigt, im Namen aller Arbeiter zu sprechen; sie sind nicht einmal berechtigt, im Namen aller Socialdemokraten zu sprechen (Heiterkeit links); denn nicht Alle, welche socialdemokratisch stimmen, ja nicht einmal Alle, welche in Versammlungen Delegirte für den Pariser Congreß gewählt haben, sind Socialdemokraten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

im eigentlichen Sinne des Wortes. Aber Diejenigen, welche den Kampf schüren und die socialistischen Ideen ausgestalten, befinden sich im offenen Kampfe mit der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung; gegen sie befindet sich der Staat im Zustande der Nothwehr, und gegen sie soll das Gesetz von 1878 und dieses Gesetz den Staat und die Gesellschaft schützen. Wenn ich alle Einwendungen, welche gegen dieses Gesetz hier und draußen in der Tagespresse und in Broschüren erhoben sind, zusammenfasse, so kann man dabei drei Gesichtspunkte unterscheiden. Ich übergehe dabei den einen Punkt, daß das Gesetz die Verwendung von Agents provocateurs gefördert habe, weil dieser nach meiner Erklärung vom Montag erledigt ist, mag auch Herr Liebknecht oder Herr Bebel dieses oder jenes Schauermärchen darüber wieder vorbringen. Zunächst wird behauptet, daß das Gesetz ein Ausnahmegesetz nach Form und Inhalt sei; sodann wird behauptet, das Gesetz sei nicht nur unnöthig, sondern schädlich, weil es die Socialdemokratie in ihren Bestrebungen nicht hindere, sondern fördere; endlich wird behauptet, das Gesetz sei hart und ungerecht, ja grausam. Diese drei Gruppen von Einwendungen sind nach meiner Meinung vollständig unbegründet. Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes bewegen sich auf dem Boden des gemeinen Rechts; das Gesetz wird nicht dadurch ein Ausnahmegesetz, daß es sich lediglich gegen eine bestimmte Klasse richtet, eben so wenig wie das Reichsbeamtengesetz ein Ausnahmegesetz ist, auch nicht dadurch, daß Straf- und Polizeivorschriften combinirt sind. Es wird dadurch nur zu einem Specialgesetz, welches auch einige Ausnahmebestimmungen enthält. Bedeutende, mit großer Sach- und Rechtskenntniß ausgerüstete Männer haben den Versuch gemacht, die Gefahren zu beseitigen durch allgemeine Vorschriften, in welchen das Wort Socialdemokratie nicht enthalten ist. Immer stellte sich heraus, daß die Bestimmungen entweder unwirksam wurden oder auch andere Parteien und ihre Bestrebungen trafen. Ich halte die Lösung dieser Aufgabe nicht für unmöglich und muß sie den verbündeten Regierungen vorbehalten, so bald erst einmal die socialreformatorischen Gesetze ihre Früchte getragen haben werden. Uebrigens ist es jedem Mitgliede des Reichstages unbenommen, selbst einen Versuch zu machen; aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die Aufgabe sehr viel Aehnlichkeit mit der Quadratur des Zirkels. Wäre das Gesetz ein zweckwidriges gewesen, dann würden die Socialdemokraten nicht immer diesen entschiedenen Widerspruch erheben. Was durch das Gesetz hat erreicht werden sollen, ist erreicht worden; daß die Socialdemokratie trotzdem noch besteht, kann man dem Gesetz nicht zum Vorwurf machen oder man müßte dann das Vorkommen von Betrugsfällen darauf zurückführen, daß der Betrug im Strafgesetzbuch bestraft wird. Das Gesetz bewegt sich vollständig in dem Rahmen der Strafbestimmungen anderer Gesetze; wo sie etwas schärfer sind, ist dies veranlaßt durch die Fristbestimmungen; die abgeschwächten Bestimmungen der Vorlage gewinnen dadurch an Wucht, daß das Gesetz ohne Frist erlassen werden soll. Die verbündeten Regierungen glauben unter der Voraussetzung, daß das Gesetz dauernd wird, verzichten zu können auf die Strafen, welche in der Entziehung der Concession und in einer Aufenthaltsbeschränkung für gewerbsmäßige Agitatoren bestehen. Daß eine Zeitung erst nach dem Verbot von zwei Nummern unterdrückt werden soll, wird als etwas Nebensächliches bezeichnet. Als aber früher Herr Windthorst das beantragte, was die Regierung jetzt vorschlägt, da wurde es als sehr bedeutend erklärt. Herr Frohme hat geklagt, daß bei der Behandlung der Flugblätter mit zweierlei Maß gemessen wird. Ein antisemitisches Flugblatt, aus welchem Herr Frohme vorgelesen hat, bringt gewisse Forderungen gegen die Juden; wenn man aber näher nachsieht, dann stellt sich heraus, daß es sich dabei nicht um die Forderung deutscher Antisemiten handelt, sondern um die Forderungen französischer Socialdemokraten (hört! rechts), mit denen sich die deutschen Socialdemokraten soeben in Paris verbrüdert haben. (Hört! rechts.) Ich will mir die Forderungen dieses Flugblatts keineswegs aneignen, sondern nur nachweisen, wie Herr Frohme citirt. (Zustimmung rechts.) Die Maßnahme der Ausweisung ist eine sehr harte, denn sie gefährdet immer die wirthschaftliche Existenz des Ausgewiesenen und seiner Familie; aber die Ausweisung ist auch nur die ultima ratio, die nur eintritt bei Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Seit länger als Jahresfrist ist in Preußen keine Ausweisung erfolgt, wohl aber ist vielen Ausgewiesenen die Rückkehr gestattet worden. (Zuruf Singers: In Leipzig sind viele Ausweisungen erfolgt!) Die Wirkung dieser Maßregel liegt nicht in der Anwendung, sondern mehr in der Möglichkeit ihrer Anwendung. Die Verbote von Versammlungen und Druckschriften wirken nicht immer; es findet sich Gelegenheit, die Versammlungen später zu veranstalten und die Druckschriften durch andere zu ersetzen; nur die Ausweisungen wirken immer, ihnen verdankt das Socialistengesetz seine erzieherische Wirkung. Die Ausweisungen sind allerdings auch ein zweischneidiges Schwert; denn die Ausgewiesenen werden Reiseapostel und Wanderprediger der Socialdemokratie. Die Ausweisungen erschweren auch die Anwendung des kleinen Belagerungszustandes und die Rückkehr zu regelrechten Zuständen; denn es ist bedenklich, in einen Bezirk eine Anzahl von leidenschaftlich erregten Agitatoren zurückkehren zu lassen. Darum haben die Regierungen die Bestimmung aufnehmen lassen, welche eine Milderung oder doch wenigstens eine Erleichterung der Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes ist. Die Vorlage unternimmt es, in einzelnen Fällen die Rechtscontrole einzuführen, welche in den meisten Bundesstaaten durch die Verwaltungsgerichtsbarkeit geboten wird; darin liegt eine sehr erhebliche Rückkehr zum gemeinen Recht. Die Beschwerdecommission des alten Gesetzes ist mit Recht nach ihrer Zusammensetzung und ihrem Verfahren als Ausnahmegerichtshof bezeichnet worden. Die Commission konnte nicht einfach durch die Behörden der Einzelstaaten ersetzt werden, denn die Verbote von Druckschriften u. s. w., über welche Beschwerde erhoben werden kann, gelten ja für das ganze Deutsche Reich, über die Grenzen eines Einzelstaates hinaus. Die Befugnisse dem Reichsgericht zu übertragen, ist bedenklich erschienen. Hätten wir ein Reichs-Oberverwaltungsgericht, so wäre dies die geborene Instanz dafür; da wir ein solches nicht haben, ist die Commission so construirt worden, daß sie ungefähr dieselben Rechtsgarantien bietet, welche ein Oberverwaltungsgericht bieten würde. Die Fristbestimmung ist allerdings nicht zweckmäßig, sondern zweckwidrig. Deshalb legen die verbündeten Regierungen hohen Werth auf deren Beseitigung; denn der Reichstag hätte dabei eine Penelope-Arbeit zu bewältigen, denn was in einem Jahre gewonnen würde, ginge in den anderen Jahren wieder verloren, weil sich die Wahlagitation der Frage der Verlängerung des Socialistengesetzes mit großem Eifer bemächtigte. Die Regierungen geben sich nicht der Selbsttäuschung hin, daß es möglich sein werde, durch dieses Gesetz die Socialdemokratie aus der Welt zu schaffen. Die Socialdemokratie ist eine geistige Macht, die man nicht durch mechanische Mittel aus der Welt schaffen kann; sie muß geistig überwunden werden durch Zusammenwirken von Staat, Gemeinde, Kirche, Gesellschaft und Schule, durch die Förderung der wirthschaftlichen Wohlfahrt der arbeitenden Klassen. So viel auch geschehen ist durch die freie Liebesthätigkeit der Einzelnen und der Genossenschaften, durch die gemeinnützigen Anstalten in Kreisen und Gemeinden, durch die segensreiche Wirksamkeit der Kirche und Schule, durch die Socialreform in Staat und Reich: so viel bleibt noch zu thun übrig. (Sehr richtig! links.) Die Aufgabe dieses Gesetzes ist es, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche böser Wille der Thätigkeit aller Einzelnen und der Gesetzgebung entgegenstellt. (Beifall.) Es ist für die verbündeten Regierungen nicht erwünscht, auf diesem Wege vorgehen zu müssen. Bei Niemand ist der Wunsch nach Beseitigung dieses Gesetzes dringender, als bei denen, welchen die schwierige und dornenvolle Aufgabe gestellt worden ist, dieses Gesetz auszuführen. (Sehr richtig!) Das Gesetz ist eine dira necessitas, aber es handelt sich um die Sicherheit und das Wohl des Staates und der Gesellschaft. Salus rei publicae suprema lex. (Beifall rechts.)

Sächsischer Bevollmächtigter, General-Staatsanwalt **Held**: Die Socialdemokraten beklagen sich über die Anwendung des Strafgesetzes auf die geheimen Vereine. Diese Strafvorschriften waren eine Zeit lang ganz außer Anwendung gekommen; es gab keine geheimen Verbände mehr in Deutschland. (Zuruf der Socialdemokraten: Daran ist das Socialistengesetz schuld!) Nein, daran ist Ihr Ungehorsam gegen das in allen Formen erlassene Gesetz schuld; in Folge dieses Ungehorsams kamen Sie mit den Vorschriften des Strafgesetzes in Conflict. Herr Liebknecht hat hier ein Taschentuch vorgezeigt, welches durch drei Instanzen als staatsgefährlich bezeichnet worden ist. So viel mir erinnerlich, hatte das betreffende Tuch eine viel dunklere Farbe; es ist auch von einigen Zeugen die Identität des Tuches bestritten und von einigen anderen Zeugen behauptet worden, daß es mehrere Tücher gewesen seien. Jedenfalls steht fest, daß dieses Taschentuch, als Fahne verwendet, einen dunkelroth leuchtenden Schein hatte. Uebrigens handelte es sich dabei um eine Anwendung des gemeinen Rechts, nicht des Socialisten-Gesetzes. Die socialdemokratischen Redner haben hier geleugnet, daß die socialdemokratische Presse den Meineid verherrlicht habe. Redner verliest aus einer socialdemokratischen Zeitung einen Bericht über eine Verhandlung, in welcher zwei Socialdemokraten wegen Meineids, den sie geleistet hatten, um einen Genossen vor Bestrafung auf Grund des Socialistengesetzes zu beschützen, zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden waren. Daran knüpft das Blatt die Bemerkung: „Mögen sie in den Augen der Philister als ehrlos gelten, in unsern Augen sind sie es nicht." (Hört! rechts.) Allerdings brachte der „Socialdemokrat" einmal eine Warnung vor dem Meineid; aber diese wurde damit begründet, daß es manchmal für die Sache gefährlich sein könnte, wenn man einen Meineid leiste. Die Herren Socialdemokraten schildern immer die Zustände möglichst schlimm und schließen dann ihre Betrachtungen immer: „Aber so schlimm, wie in Sachsen, ist es nirgends." (Heiterkeit.) Die sächsische Regierung hat aber ihren Behörden schon lange dieselben Grundsätze empfohlen, welche der preußische Minister des Innern ausgesprochen hat; wenn die Herren sich also in Sachsen nicht wohl fühlen (Zuruf links: Auswandern!) — in Preußen werden sie sich auch nicht wohl fühlen. (Beifall rechts.)

Abg. **Munckel** (deutschfr.): Was mir an der Vorlage wohlgethan hat — es ist nicht viel, deshalb will ich es gleich sagen (Heiterheit) — das ist die Offenheit, mit der man zugestanden hat, daß es sich jetzt um eine Verewigung des Gesetzes handelt, natürlich nur in dem von Herrn von Cuny erklärten Sinne; denn daß diese Ewigkeit nicht ewig dauert, versteht sich von selbst — und daß Alles, was die Vorlage sonst noch drunter und drüber giebt, daneben unerheblich ist. Das Letztere ist gewissermaßen — ich möchte mich kaufmännisch ausdrücken; denn nach dem Grundsatz „do ut des" werden ja derartige Geschäfte gemacht — der Rabatt, der für irgend eine Partei im Hause nöthig ist, um das Gesetz etwas acceptabler zu machen; aber es ist eine Härte des Schicksals, daß wir über das Gesetz jetzt gerade verhandeln müssen, wo wir auch auf der linken Seite des Hauses anfangen, in uns zu gehen und die Schilderung von dem ruhigen Zustande in Deutschland, die Herr von Bennigsen gegeben, zu überlegen. Es kann sich Herr von Bennigsen vielleicht damit trösten: „Wo viel Licht ist, ist viel Schatten." Das viele Licht hat er uns gezeigt; die tiefen Schatten sehen wir desto unzweideutiger. Kein Mensch im Hause hat zu leugnen gewagt, daß dieses Gesetz ein Uebel ist; die Herren, die am weitesten gehen, haben nur gesagt, das Uebel ist ein nothwendiges; aber daß ein solcher Zustand, der nun schon 11 Jahre dauert — warum die Motive ein Jahr unterdrücken und nur von 10 Jahren sprechen, verstehe ich nicht — und der jetzt verewigt werden soll, bei uns besteht, darauf werden auch die Nationalliberalen nicht gerade stolz sein, und ich bezweifle selbst, daß die Deutschen im Auslande darauf stolz sein werden. Geboren ist das Gesetz im Jahre 1878. Ich streite mich nicht darüber mit Herrn Hartmann, ob die Attentate der Grund oder der Anlaß dazu waren; der Behelf, mit dem man das Gesetz durchgesetzt, waren sie jedenfalls. Mit der Behauptung, Ruhe stiften zu wollen, wurde das Gesetz durchgebracht. Damals hatte der Reichskanzler den Satz, daß wir Deutsche nur Gott fürchten und sonst Niemand, noch nicht ausgesprochen; jetzt ist der Satz proclamirt, aber leider scheint er zu feierlich zu sein, denn an Werktagen machen wir davon noch keinen Gebrauch. (Heiterkeit.) Daß aber das Socialistengesetz weiter verlängert werden soll, geschieht doch aus der einfachen Furcht vor den Folgen der Aufhebung desselben. Wo sind zunächst die Beweise für die Wirksamkeit des Gesetzes? Die Motive sagen, die Ausschreitungen der Socialdemokratie hätten abgenommen; sie sagen aber auch, daß die socialdemokratische Lehre tiefe Wurzel geschlagen in der arbeitenden Bevölkerung, und sie fügen nicht hinzu, daß die socialdemokratischen Wähler zugenommen. Dies sind die Früchte der polizeilichen Erziehung unter dem Socialistengesetz. Nun sagt man: Wenn wir dieses segensreiche Gesetz nicht hätten, so würde die Sache noch viel schlimmer sein. Das heißt doch, den Beweis, den man erbringen soll, voraussetzen! Das Socialistengesetz hat auf die socialdemokratische Partei in der That gewirkt, aber insofern, als es durch die Verurtheilungen Märtyrer und ihr dadurch neuen Anhang geschaffen hat. Die Socialdemokraten versichern selbst, daß durch das Gesetz ihre Heere verstärkt worden sind; daß sie deshalb aber für dieses an sich ungerechte Gesetz eintreten sollen, kann man nicht verlangen. Die Socialdemokraten mißachten das Gesetz und wissen ihre Meinungen trotzdem zu verbreiten; uns aber, den Gegnern der Socialdemokraten, sind durch das Gesetz die Hände gebunden. Von der „Kölnischen Zeitung" wurde eine hochstehende Dame beschimpft; die „Königsberger Hartungsche Zeitung" übernahm die Abwehr dieser Beschimpfung. Die Königsberger Zeitung hat man bestraft, die Kölnische ist leer ausgegangen. So geht es uns. Wenn wir socialdemokratische Themata besprechen wollten, löste der überwachende Beamte die Versammlung auf. Es ist unmöglich, uns darüber zu verbreiten, während die Socialdemokraten ihren Lehren Eingang zu verschaffen wissen. Die weniger einsichtigen und gebildeten Massen, welche wissen, daß man jedes socialistische Erzeugniß mit Beschlag belegt, müssen daran glauben, daß das höchst gefährliche Sachen sind, die alle besitzenden Klassen zu fürchten haben. Weil Sie dieselben bestrafen, wirken sie mit doppelter Schärfe. Weiß nicht jeder Mensch, daß man mit dem Verbot eine gute Reclame macht? Das geschieht in höherem Maße, wenn Sie nicht ein Buch, sondern eine ganze Menge von Schriften einer gewissen Tendenz verbieten. Wäre es denn sonst möglich gewesen, daß der Staatssecretär von Bötticher sich hier im Reichstage neulich entschuldigt hätte wegen einer Aeußerung, die an sich harmlos ist und an deren Sinn für jeden Menschen kaum ein Zweifel sein kann? Es war mir peinlich, daß es dieser Entschuldigung bedurfte, und sie wäre nicht nöthig gewesen, wenn nicht durch das Verbieten der socialdemokratischen Schriften der Auffassung Vorschub geleistet würde, daß in der That die neuere socialpolitische Gesetzgebung für die Besitzenden arbeite. Auf alle Fälle hat diese Deutung, die man seiner Aeußerung gegeben hat, in weiten Kreisen Aufsehen erregt. Wie wird nun das Gesetz gehandhabt, und welche Factoren arbeiten mit dem Gesetz? Von den höchsten Instanzen ist nichts zu besorgen; der jetzige preußische Minister des Innern mag wohlwollend, noch wohlwollender als sein Vorgänger sein; aber mit den unteren Instanzen ist es anders. Ich begreife es, wenn eine Versammlung, in welcher der Abg. Singer spricht, nach dessen Worten: „Meine Herren! Sie werden es begreiflich finden" aufgelöst wird; denn Herr Singer ist anerkannter Socialist. Wir haben aber andere verbürgte Fälle. In einer Wahlversammlung in Baden spricht ein Mann, der gar kein Socialdemokrat ist — vielleicht war er sonst gefährlich; er fiel aber nicht unter das Socialistengesetz — da erhebt sich ein socialistischer Redacteur und sagt nur: „Werthe Herren!" und da wird aufgelöst. Der Abg. von Cuny sagt, in letzter Instanz würde das Gericht immer solche Auflösungen für nicht gerechtfertigt erklären. Was thut aber eine aufgelöste Versammlung mit der nachträglichen Genehmigung? Sollen die Schutzmänner solche Erkenntnisse sammeln und sie, wenn sie eine Versammlung zu leiten haben, studiren? Wenn auch ein Schutzmann aus jener Gerichtsverhandlung gelernt hat, daß der Gebrauch der polnischen Sprache kein Auflösungsgrund ist, so ist mir immer noch fraglich, ob er daraus den Schluß ziehen wird, daß im Elsaß z. B. die französische Sprache gestattet ist. Dasselbe gilt von den Versammlungsverboten. Ein Freidenker, kein Socialist, wollte in Halle über Sonne, Mond, Witterung, Erdbeben und die sogenannten kritischen Tage des Herrn Falb sprechen, und diese Versammlung wurde auf Grund des Socialistengesetzes verboten. (Heiterkeit links.) Eine andere Versammlung, in welcher ein Vortrag über Weltanfang und Weltende gehalten werden sollte, wurde auch verboten; etwa weil man glaubte, daß die Socialdemokraten dem Weltende vorgreifen wollen? (Heiterkeit.) Das ist eine Handhabung des Gesetzes, welche dasselbe noch ärger macht, als es an und für sich ist. Das Gesetz soll sich nicht gegen die Socialdemokratie an sich richten; wo hört aber die erlaubte Socialdemokratie auf und wo fängt die unerlaubte an? Wenn ich auch annehme, es sei eine segensreiche Wirkung, wenn das Gesetz dem Fortschreiten der socialdemokratischen Lehren entgegengewirkt hat: giebt uns dies das Recht, der sog. Nothwehr des Staates wegen das Gesetz zu verlängern? Ich halte die sog. Nothwehr des Staates für nichts weiter, als eine bloße Redensart, ebenso wie die Begründung: „Wir verlassen den Boden des gemeinen Rechts; denn die Socialdemokratie hat ihn selber verlassen." Wenn jemand diesen Boden verläßt, so bleiben wir darauf und strafen ihn von diesem Boden des gemeinen Rechts. Gesetzt, man hätte 1878 den Kopf verloren — man hätte ihn inzwischen viermal wiederfinden können, hat ihn aber nicht gefunden, aus Gründen, die ich nicht erörtern will — und gesetzt, es gebe ein solches Gesetz der Nothwehr: „videant consules", so trat doch in Rom kein alljähriger kleiner Belagerungszustand ein. So etwas ist ja seit Troja nicht mehr dagewesen! (Heiterkeit.) Man ernannte in Rom den Dictator auf 6 Monate; man hatte mit vorübergehenden Zuständen zu thun und bekämpfte sie als solche. Nun sagt man aber, der Zustand sei kein vorübergehender mehr. Damit ist das Gesetz verurtheilt; für einen dauernden Zustand schafft man keine außerordentlichen Maßregeln. In der zweiten Vorlage von 1878 war eine Frist nicht vorgeschrieben, aber die Herren vom Bundesrath forderten außerordentliche Vollmachten zur Bekämpfung einer außerordentlichen Gefahr. Damals hielt man die Sache für einen rasch vorübergehenden Zustand, und diesen Charakter eines vorübergehenden Gesetzes hat trotz seines elfjährigen Bestehens das Socialistengesetz dadurch bewahrt, daß es auf bestimmte Fristen verlängert wurde. Das wird auch diesmal wohl wieder eintreten, weil man sonst aus Verlegenheit nicht weiß, was man machen soll. So lange das Gesetz den provisorischen Charakter behält, könnte man es mit der Nothwehr vertheidigen; so bald Sie sagen, der Zustand wird ein dauernder, haben Sie das Recht verloren, einen Ausnahmezustand über einen Theil der Nation zu verhängen, und der sechste bis siebente Theil der Nation wird von dem Gesetz betroffen. Mit welchem Rechte können sich die übrigen Parteien anmaßen zu sagen, daß diese Partei den Boden des Gesetzes verlassen habe, während die anderen darauf stehen? Mit welchem Rechte kann einer von Ihnen sagen — daß Sie staatserhaltend sind, wissen wir ja — daß Sie das Vaterland allein sind? Wird das vielleicht durch Majoritätsbeschluß festgestellt? Dann sehen Sie sich sehr vor; die Reichsfeindschaft schwebt über jedem Haupte, und es ist noch nicht entschieden, was einst der äußersten Rechten beschieden ist, und noch Niemand weiß, wie der Reichskanzler über ein verantwortliches Reichsministerium denkt. Ueber dieses Socialistengesetz, namentlich wenn Sie es ständig machen, wird die Geschichte entscheiden, wie dermaleinst über die Karlsbader Beschlüsse. Das war damals auch eine staatsrettende That. Der Herr Reichskanzler, allerdings in Oesterreich, Fürst Metternich hätte Jeden böse angesehen, der das bezweifelte. Jetzt wissen wir, daß es ein Ruhm der deutschen Geschichte nicht war, als die Karlsbader Beschlüsse gefaßt wurden; aber sie hatten einen großen Vorzug vor diesem Gesetz: wenigstens hat kein deutscher Reichstag dabei mitgewirkt. (Sehr gut! links.) Warum sollen denn die Garantien des gemeinen Rechts nicht ausreichen gegen die Bestrebungen der Socialdemokratie? Ist eine Bestrebung umstürzlerisch, so treffen wir sie, auch wenn sie von den Conservativen ausgeht; sie wird dadurch nicht strafbarer, daß sie ein Socialdemokrat macht. Ist sie nicht umstürzlerisch, so können wir sie nicht treffen; denn Sie werden doch die socialdemokratische Gesinnung nicht bestrafen wollen. Oder wollen Sie, daß die socialdemokratische Gesinnung als erschwerender Umstand gilt? Allerdings liegen schon Gerichtsbeschlüsse vor, in denen anerkannt wird, daß der Umstand, daß man Socialdemokrat sei, verdächtig macht. Gegen einen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft verhängt, weil er Socialdemokrat sei und bei dem strengen Zusammenhalten in dieser Partei zu fürchten wäre, daß er die Freiheit zur Anwerbung von Zeugen mißbrauchen werde. Das vergiftet das Rechtsleben im Volk und macht nicht nur die, welche es trifft, zu Widersachern der gesellschaftlichen und gesetzlichen Ordnung, sondern empört auch die, welche sich den Sinn für Recht und Gerechtigkeit erhalten haben. Mit rem Gesetz schaffen Sie Unterdrücker und Unterdrückte; lassen Sie den Zustand noch eine Weile dauern, und jeder anständige Mensch stellt sich auf die Seite der Unterdrückten. So ist gottlob noch Menschennatur geartet, daß sie sich gegen den Unterdrücker empört, auch wenn sie selbst nicht von ihm betroffen wird. Mit dem Socialistengesetz sind aber auch, wie der sächsische Bevollmächtigte erwähnt, wieder die §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches zum Leben gebracht, die lange geruht hatten. Das ist die Schuld des Socialistengesetzes, nicht die der Socialisten. Man hat dieser Partei durch das Socialistengesetz verboten, was jeder anderen Partei erlaubt ist, und als sie versuchte, unter Umgehung des Gesetzes sich wieder ihre natürlichen Bedürfnisse zu verschaffen, sind jene Paragraphen wieder lebendig geworden. Auch die Entscheidung des berühmten Chemnitz-Freiberger Processes durch das Reichsgericht hat etwas von der Jurisprudenz, die aus den Wurzeln des Socialistengesetzes hervorgewachsen ist. Gegen verschiedene Mitglieder des Reichstages ist wegen Geheimbündelei eingeschritten worden, nur das auf Grund des Socialistengesetzes erfolgte Verbot des „Socialdemokrat", das umgangen wurde, hat den Proceß möglich gemacht. Die beiden Paragraphen des Strafgesetzbuches dienen also zur Vervollständigung des Socialistengesetzes; denn nur gegen Socialisten ist es anerkanntermaßen zur Anwendung gebracht. Das Socialistengesetz, geschleudert gegen eine ganze Partei im Lande, halte ich für ungerecht, weil ich es für unsittlich halte. Der Name Ausnahmegesetz hat zu Bedenken Veranlassung gegeben, und man will ihn vermeiden. Die Regierung, indem sie sagt, der Charakter des Ausnahmegesetzes prägt sich in seiner beschränkten Dauer aus, will die beschränkte Giltigkeit aufheben. Wenn wir die beschränkte Dauer abschaffen, sieht sich das Gesetz wenigstens von außen nicht mehr als ein Ausnahmegesetz an. Ein anderer Gedanke ist gestern von den Nationalliberalen ausgesprochen worden; man nannte das Gesetz ein Specialgesetz; special ist aber nicht deutsch, und man hätte Sondergesetz sagen müssen. Ist damit, daß man Sondergesetz statt Ausnahmegesetz sagt, aber etwas gewonnen? Wenn der preußische Minister des Innern sagt, es gebe für die Reichsbeamten ein Specialgesetz, und deshalb müßten die Socialdemokraten auch eins haben, so wird im Ernste Niemand auf dieses Argument eingehen. Sie denken, mit Ihren neuen socialen Einrichtungen den Charakter dieses Gesetzes abzuschwächen und zu beseitigen. O nein! Mit diesem Gesetz vergiften Sie alle die Geschenke, die Sie den Arbeitern machen wollen. Dieses Gesetz hat die Lockspitzel geschaffen — natürlich nur in den unteren Regionen; in den oberen weiß man von ihnen nichts — das beweist die deutsche Sprache selbst. Vor 1878 kannte man für diesen Begriff nur das Wort „Agent provocateur"; das häufige Vorkommen der Lockspitzel hat es nöthig gemacht, daß die deutsche Sprache sich auf ein besonderes Wort besonnen hat. Vielleicht findet diese bald auch ein Wort für Chauvinismus; denn der Bedarf dafür ist bei uns jetzt auch unendlich stark. Das gemeine Recht reicht vollkommen ausf um den Frieden im Lande zu schaffen. Die bisherige regressive Justiz reicht ja aus gegen Hochverrath, Mord und Todtschlag; warum soll sie nicht auch gegen die socialistischen Bestrebungen hinreichend sein? Die socialistischen Ideen wollen Sie mit Lockspitzel und Schutzleuten nicht unterdrücken; das sagen Sie ja selbst. Wir haben auch nicht nöthig, einen Ersatz für das Socialistengesetz vorzuschlagen, obwohl man uns wieder unproductiv schelten wird. In neuen Strafgesetzparagraphen wollen wir nicht productiv sein, das glauben wir den verbündeten Regierungen überlassen zu können. Der Reichskanzler ist hier productiv genug. Die sogenannten Erleichterungen, die jetzt vorgeschlagen sind, haben nicht den geringsten Werth, manche sind mir nicht einmal annehmbar. Für den Rechtsweg an die Verwaltungsgerichte, die besser zusammenzusetzende Reichs-Commission danke ich ergebenst. Diese Concessionen machen das Gesetz nicht besser, aber die Gerichte, die man damit behelligt, schlechter. (Sehr richtig! links.) Man wird die Richter an die Willkür gewöhnen durch die Willkür des Ausnahmegesetzes. Das allzu weite richterliche Ermessen führt oft zu wunderlichen Consequenzen. Je enger den Richter das Gesetz bindet, desto höher steht er im Ansehen. Ich will nicht, daß man aus den höchsten deutschen Gerichten 12 Männer auswählt und diese an die Handhabung dieses Gesetzes gewöhnt. Von den aufzuhebenden Paragraphen sagen die Motive selbst, daß sie selten in Anwendung gekommen sind; der Minister des Innern sagt 11—12 Mal, also durchschnittlich jährlich einmal. Mit dem jetzt sehr viel handlicher, lieblicher eingerichteten kleinen Belagerungszustand werden Sie dasselbe erreichen, wie mit dem aufgehobenen Paragraphen. Während man den kleinen Belagerungszustand nach der einen Seite mildert, schafft man nach der anderen die Möglichkeit, durch Polizeibefugnisse Ersatz zu schaffen. Daß es eine Ermäßigung ist, Leute, die man jetzt auf ein Jahr ausweist, hinterher auf Lebenszeit auszuweisen, wird Niemand behaupten wollen; diese Dialektik verstehe selbst ich nicht. Auf die Concessionen, die Herr von Cuny in seinem Kopfe trägt, wird man vielleicht bei der zweiten Lesung näher eingehen können, vielleicht auch nicht. Für mich ist das Resultat der ganzen Debatte: Das Gesetz und seine Verlängerung ist unannehmbar, und alle Aenderungen der Vorlage sind überflüssig. (Beifall links.)

(Den Schluß des Berichtes bringen wir nach. D. Red.)

Nach $5^1/_4$ Uhr wird die weitere Berathung bis Donnerstag 1 Uhr vertagt. — Außerdem stehen noch drei von den freisinnigen Anträgen auf der Tagesordnung.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 6. Novbr. In Wiener Journalen ist davon die Rede, daß der Kaiser Franz Joseph mit dem Kaiser Wilhelm bei dessen Rückreise aus Konstantinopel auf österreichischem Gebiete zusammentreffen werde. In sonst gut unterrichteten Kreisen ist hierüber noch nichts bekannt. Dieselben Blätter vermuthen ein eventuelles

Zusammentreffen des Grafen Kalnoky in Pest mit dem dort durchreisenden Grafen Herbert Bismarck. (Vergl. W. T. B.)

Der erste schwedische Chirurg, Dr. Berg, ist nach Baden-Baden zur Untersuchung des Prinzen Gustav Adolf abgereist. Nach Bergs Bericht sollen weitere Entschließungen erfolgen.

Prinz Ruprecht wurde heut auf seinen Wunsch mit vielen anderen Studirenden in München immatriculirt.

Der König Milan passirte heut München mit dem Orientzuge nach Wien.

Der „Rhein. Kurier" schreibt: Daß die neue luxemburgische Kammer ohne die übliche Thronrede eröffnet worden ist, wirft ein bezeichnendes Licht auf die gegenwärtigen Zustände im Haag. Bekanntlich war der Minister Eyschen kürzlich persönlich in Haag, konnte aber die königl. Unterschrift für die Thronrede nicht erlangen und wurde vom König gar nicht empfangen, ebenso wie der König schon seit längerer Zeit keinen niederländischen Minister mehr empfangen hat. Das Befinden des Königs ist seit einiger Zeit wieder ein wechselndes. Aus dem einsamen Schlosse Loo dringt hierüber wenig in die Oeffentlichkeit, doch erhalten die Verwandten des königlichen Hauses ab und zu Nachricht. So weiß der „Rhein. Kurier" aus sicherster Quelle, daß vor 6 Wochen wieder ein höchst gefahrvoller Fieberzustand eingetreten war, der bald nachließ, und daß sich auch vor 10 Tagen das Befinden wieder verschlimmert hatte. Wenn schon so wichtige Documente, wie die Thronrede, die königliche Unterschrift nicht erhalten können, so kann man sich einen Begriff davon machen, was alles im Haag wieder unerledigt bleibt.

Der römischen „Tribuna" zufolge begiebt sich Fürst Bismarck sofort nach der Ankunft des Kaisers nach Berlin, um Crispi zu empfangen.

Die „Berl. Polit. Nachr." berichten über Versuche, welche, bevor in eine weitere Organisations-Gesetzgebung eingetreten wird, im Gange sind, um das Bedürfniß genau festzustellen. Zunächst ist der Versuch gemacht worden, die Kreise zur freiwilligen Uebernahme der Kosten der sogenannten geschlossenen Armenpflege, soweit diese nicht den Provinzen zur Last fallen, zu bewegen. Betreffs der ländlichen Communalverhältnisse des Ostens haben Erhebungen, abgesehen von Mängeln der Organisation, hauptsächlich das Vorhandensein folgender Mängel ergeben: Zahlreiche Gemeinden und Güter sind viel zu klein, um die sachlichen und persönlichen Lasten eines selbstständigen Communalwesens zu tragen; viele Gutsbezirke sind so beschaffen, daß die Voraussetzungen für das Bestehen eines selbstständigen Gutsbezirks fehlen; nicht minder zahlreiche Gemeinden und Güter liegen so im Gemenge, daß eine getrennte Communalwirthschaft theils unmöglich, theils wenigstens sehr unzweckmäßig ist. Die Provinzialbehörden der sieben östlichen Provinzen werden zunächst festzustellen haben, wie weit auf dem Boden des bestehenden Rechts seitens der Communalautonomie die Befriedigung der dringlichen Bedürfnisse zu erwarten ist; erst dann wird ein sicherer Boden für das Eingreifen der Gesetzgebung gewonnen sein.

In der Budget-Commission des Reichstages wurde heut die Berathung des Postetats fortgesetzt. Bei den Ausgaben der Betriebsverwaltung, 183 931 824 Mark, bemerkt der Referent, Abg. Lingens, daß in vielen Kreisen der Wunsch geäußert werde, namentlich die höheren Postbeamten materiell besser zu stellen. Director Fischer entgegnete, daß diesem Wunsche im vorliegenden Etat bereits möglichst Rechnung getragen sei. Abg. Baumbach (dfr.) bezeichnet besonders die Lage der Secretäre als besserungsbedürftig. Abg. Dr. Bürklin (ntl.) warnt davor, zu weitgehende Forderungen zu stellen. Staatssecretär v. Stephan versichert, daß die Verwaltung für die Lage ihrer Beamten eifrigst besorgt sei, aber angesichts der finanziellen Verhältnisse des Reiches dürfe man nicht weiter gehen, als im Etat vorgeschlagen sei. Für die Oberpostassistenten und Obertelegraphen-Assistenten sind 9 941 400 M. ausgeworfen, 1 076 925 M. mehr als im Vorjahre. Abg. Dr. Baumbach ist der Ansicht, daß es wohl am wenigsten angezeigt sei, hier zu sparen, hier müsse das Verkehrsinteresse in erster Reihe berücksichtigt und nicht die Post- und Telegraphenverwaltung lediglich als Einnahmequelle angesehen werden. Gerade die Postbeamten müssen verhältnißmäßig am meisten arbeiten. Bei Titel 29 ff. (Hilfspersonal 2c.) regt Abg. Dr. Baumbach an, die Stellen der nicht fest angestellten Hilfsbeamten möglichst zu vermindern. Bei Titel 45 bis 53 (Anschaffungskosten für Post und Telegraphie 39 568 800 Mark, 3 018 600 Mark mehr als im Vorjahre) theilt Staatssecretär von Stephan mit, daß gegenwärtig an 4680 Orten des Deutschen Reichs Telephoneinrichtungen vorhanden seien, darunter 176 größere Städte. Täglich finden über eine halbe Million Gespräche statt. Abg. Lingens regt die Herabsetzung der Fernsprechgebühren an. Staatssecretär von Stephan kann eine solche nicht in Aussicht stellen, zumal diese Gebühren auch bei uns billiger seien als in allen anderen Ländern. Abg. von Strombeck befürwortete die Herabsetzung der Telegrammgebühren für die Presse. Staatssecretär v. Stephan lehnte eine solche Ermäßigung grundsätzlich ab, da dann bald noch von vielen anderen Seiten, Wohlthätigkeitsinstituten u. s. w., ähnliche Begünstigungen verlangt werden würden. Das gesammte Ordinarium wurde schließlich unverändert angenommen. Im Extraordinarium wurde von den zum Neubau eines Dienstgebäudes in Köln geforderten 800 000 M. 70 000 M. gestrichen. Für Aachen wurden von den ausgeworfenen 656 394 Mark 50 000 M. gestrichen. Für Eberswalde wurde die geforderte 1. Rate von 70 000 M. abgelehnt. Die Entscheidung über die Forderung für Frankfurt a. M. (1. Baurate 534 500 M.) wurde ausgesetzt. Die 1. Rate für Glogau wurde von 100 000 M. auf 80 000 M. herabgesetzt, ebenso wurden für Gera statt 158 000 M. 135 000 M. bewilligt. Gestrichen wurden ferner die geforderten 1. Raten für Zeitz (70 000 M.) und für Crefeld (143 080 M.).

Die „Köln. Ztg." dementirt die Meldung des „Reuterschen Bureaus", nach welcher Lord Salisbury angeblich gegen die deutsche Schutzherrschaft über den Küstenstrich von Witu bis Kismayu protestirt haben sollte. Damit erledigen sich auch alle Folgerungen, welche von der antideutschen Presse in Frankreich und andrerseits an diese Meldung geknüpft worden waren.

Authentisch erfährt die „Nat.-Ztg.": Dem hiesigen Ausschuß des Emin Pascha-Comités ist heut die Nachricht zugegangen, daß die von Dr. Peters geführte Expedition von Massais angegriffen und überwältigt worden sei. Peters selbst soll dieser Nachricht zufolge getödtet, von seinen Begleitern Lieutenant von Tiedemann zwar verwundet, aber in Sicherheit gelangt sein. Der zweite Theil der Expedition unter Führung der Herren Borchert und Capitänlieutenant Rust hatte sich zur Zeit des Ueberfalls noch nicht mit Peters vereinigt. Der letzte hierher gelangte Bericht von Dr. Peters war vom 8. September aus Nkoni, Landschaft Sakunini am Tanafluß, ungefähr 3 Tagemärsche unterhalb Massa, datirt. Von Nkoni wollte Peters am folgenden Tage, 9. September, aufbrechen, um nach Massa und weiter den Tana hinauf in der Richtung nach dem Keniagebirge zu marschiren. Nach weiteren Nachrichten war er am 12. September in der Landschaft Malakota, in welcher Massa liegt, angelangt. Peters hatte zur Zeit nur 25 Somalis bei sich und wußte, daß sein Vordringen sehr gefahrvoll sei.

Wie verlautet, wären die französischen republikanischen Gruppen übereingekommen, Floquet zum Kammerpräsidenten zu wählen.

Nach dem „B. T." zahlte gestern die canadische Regierung an den Jesuitenorden 80000 Pfd. Sterl. Entschädigung für die im Jahre 1800 eingezogenen Ordensgüter aus.

Gegen die freisinnige „Oberschlesische Grenz-Zeitung" in Beuthen war in Folge einer Kritik der Schrift: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" das Strafverfahren wegen Beleidigung des Herzogs von Koburg eingeleitet worden. Dieses Verfahren ist nunmehr eingestellt und die beschlagnahmten Exemplare sind zurückgegeben worden.

Polizeilich verboten wurde eine für den nächsten Freitag geplante Volksversammlung, in welcher der Rechtsanwalt Arthur Stadthagen über das Coalitionsrecht der Arbeiter sprechen wollte, sowie eine Versammlung mit der Tagesordnung „Die Socialdemokratie und ihre Bedeutung", in welcher die socialdemokratische Bewegung für die Reichstagswahl im 3. Berliner Wahlkreise eingeleitet werden sollte.

Die Kreuzzeitung bringt folgende Richtigstellung:

Regierungspräsidium Breslau.

Breslau, 4. November 1889.

An der Spitze der Nr. 515 der „Neuen Preuß. Ztg." veröffentlicht dieselbe ein Privattelegramm d. d. Breslau, 2. November, welches unrichtige Thatsachen enthält. Das Verbot des socialdemokratischen Parteitages war nicht von der Bezirks-Regierung erlassen und ist nicht von dem Königlichen Ministerio aufgehoben, sondern dasselbe war von der Ortspolizeibehörde erlassen. Gegen dieses Verbot hatte der Reichstagsabgeordnete Schneidermeister Kühn bei dem Herrn Minister des Innern telegraphisch Beschwerde eingelegt, welche zur ressortmäßigen Prüfung hierselbst abgegeben wurde. Nach Prüfung der Sachlage ist dann das Verbot von hier aus aufgehoben worden. Die Berichtigung wird ergebenst anheimgestellt.

Kgl. Regierungs-Präsident,
Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath
v. Juncker.

Von den Eisenbahn-Verwaltungen der deutschen Bundesstaaten, sowie den namhaftesten Privateisenbahn-Verwaltungen ist zum 1. December eine weitere Erleichterung beschlossen worden. Die zusammenstellbaren Rundreise-Billets, welche bisher nur für wirkliche Rundreisen verabfolgt wurden, sollen von diesem Zeitpunkt ab auch für die Hin- und Rückfahrt auf der nämlichen Strecke ausgegeben werden, vorausgesetzt, daß auch in diesem Falle der Reiseweg mindestens 600 Kilometer beträgt. Der preußische Arbeitsminister erließ bereits detaillirte Anordnungen. Nach wie vor muß indessen die Ausgangsstation der Reise auch die Endstation derselben sein; die Strecken, auf welche die zusammengestellten Fahrscheine lauten, müssen unmittelbar aufeinander folgen und die Ausgangsstation darf vor Vollendung der Reise nicht wieder berührt werden.

Der „Potsd. Ztg." zufolge siedelt auf Befehl des Kaisers das Regiment Garde du Corps am 1. Mai 1890 nach Berlin über; ausgeschlossen davon sei die Leib-Escadron, welche nach einer Cabinetsordre Friedrichs des Großen dauernd in der Kaserne am Canal zu Potsdam zu verbleiben hat. Als Ersatz sollen die ersten Dragoner und die zweiten Garde-Ulanen nach Potsdam kommen.

* **Berlin,** 6. Novbr. Der Wahl des Realgymnasial-Directors Dr. Emil Pfundheller in Grünberg i. Schles. zum Director des Real-Gymnasiums in Barmen ist die königliche Bestätigung ertheilt worden. — Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Wohlau Dr. Hartmann ist der Titel Oberlehrer verliehen worden.

* **Berlin,** 6. November. Bei der heutigen Schluß-Ziehung der 2. Klasse der 181. königlich preußischen Klassenlotterie fielen 1 Gewinn von **15000 M.** auf Nr. 144646, 1 Gewinn von **5000 M.** auf Nr. 118539, 2 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 40813 145007, zwei Gewinne von **500 M.** auf Nr. 138126 178310, Gewinne von **300 M.** auf Nr. 28615 33168 66728 76088 81604 84600 85633 93074 103694 128791 139860 158153 168889.

e. **Hirschberg,** 6. Novbr. Der Defraudant Döhring, der aus Berlin mit 95 000 Mark flüchtig geworden, ist heute in der Petersbaude auf dem Kamme des Riesengebirges durch den Criminal-Commissar Schulz aus Berlin ergriffen worden. Es wurden bei ihm noch 66 000 Mark aufgefunden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Konstantinopel, 6. Novbr. Das Kaiserpaar ist präcise 2 Uhr nach Venedig abgereist.

Berlin, 6. Nov. Im Anschlusse an die Meldung der „Riforma", daß die Zolleinnahmen Italiens im laufenden Budgetjahre auf 265 Millionen Lire geschätzt werden und daß überhaupt die bisherigen Einnahmen die bereits höher gegriffenen Voranschläge ansehnlich übersteigen, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.: Die günstige Entwickelung Italiens wird zweifellos durch eine gute Weinernte eine weitere Kräftigung erfahren. Es sei schon aus dem Grunde erfreulich, einen Aufschwung der ökonomischen Lage des befreundeten Staates constatiren zu können, weil das deutsche Capital bereits in erheblichem Umfange in italienischen Werthpapieren angelegt sei und voraussichtlich eine weitere Betheiligung des deutschen Geldmarktes bei dem für Eisenbahnbauten und sonstige wirthschaftliche Zwecke kürzlich abgeschlossenen neuen Finanzgeschäft erfolgen werde.

München, 6. Novbr. Abgeordnetenhaus. Geiger begründet die Anträge des Centrums. Dasselbe beabsichtige keine Verfassungsänderung, sondern die Wiederherbeiführung des bis 1870 seitens der Krone Baierns dem Papste und der Kirche bethätigten Wohlwollens. Cultusminister Lutz protestirt gegen seine Mitschuld an einer angeblichen Entchristlichung. Die Differenzen zwischen Staat und Kirche würden niemals enden. Er halte an den verbrieften Kronrechten fest. Der große Staatsmann Bismarck bleibe auch ihm ein Vorbild, aber die Milderung des Reichsculturkampfes tangire keineswegs die rein baierische Placetfrage. Er halte Specialgesetze für wirkungsvoller als das Placetum, an dem er jedoch Mangels anderer Schutzbestimmungen für das staatliche Aufsichtsrecht und die staatliche Schutzpflicht festhalte. Wir wollen nichts als das Recht, zu prüfen, wann und worin der Staat der Kirche seinen Schutz zur Verfügung stelle. Nach Verlesung zahlreicher Stellen aus Documenten für die Festhaltung des Placetums durch frühere baierische Herrscher und die meisten früheren und jetzigen katholischen Fürstenhäuser schließt Cultusminister Lutz mit der Versicherung, daß ihm nichts ferner liege, als eine Einmischung in reine Glaubenssachen durch das Placetum. Betreffs des zweiten Antrags äußert sich der Minister dahin, daß die Regierung keineswegs den Altkatholiken specielle Sympathien entgegenbringe, sie dulde nur bestehende Zustände. Man möge endlich anstatt unaufhörlicher akademischer Erörterungen praktische, thatsächliche Beschwerden vorbringen. Wolle denn das Centrum auch nur eine akademische Auslegung des Placetrechtes durch den Prinzregenten herbeiführen, oder hoffe es, durch eine Verfassungsänderung seine Forderungen zu verwirklichen? Dazu fehle die Zweidrittel-Mehrheit. Selbst wenn die Verfassung geändert würde, würde das Centrum nichts Praktisches erreicht haben. Die Regierung würde jeden etwaigen Beschwerdefall Geistlicher sorgfältig prüfen, aber auf theoretische Erörterungen verzichten. Finanzminister Riedel giebt Namens des Gesammtministeriums die Erklärung ab, daß dasselbe mit der Anschauung des Cultusministers bezüglich des Placetums vollkommen harmonire. Schauß erklärt Namens der Linken, die Anträge seien gemäß der Verfassung und Geschäftsordnung nicht geeignet zur Abstimmung, das Placetum sei eine Gewähr für die Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung der Confessionen.

Wien, 6. Novbr. Die „Polit. Corresp." erfährt, der Deutsche Kaiser werde gelegentlich seiner Rückreise aus dem Orient mit dem Kaiser von Oesterreich auf österreichischem Boden zusammentreffen; die Zusammenkunft, welche den zwanglosesten freundschaftlichen Charakter ohne jede Prachtentfaltung tragen solle, werde voraussichtlich in Innsbruck stattfinden, nachdem feststehe, daß der Deutsche Kaiser auf der Heimreise die Route über den Brenner benutzen werde. Der Tag der Zusammenkunft sei unbestimmt und hänge von den Zufälligkeiten der Seereise und der Dauer eines Jagdausfluges des Deutschen Kaisers nach der Ankunft in Venedig ab.

Wien, 6. Nov. Die Abgeordneten Kaiser und Ursin traten ebenfalls aus dem Verbande der Deutsch-Nationalen des Abgeordnetenhauses aus. Der Verband ist somit aufgelöst.

Budapest, 6. Nov. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 243 gegen 70 Stimme den Antrag Iranyi's ab, den Minister Fejervary wegen der Monoer Fahnenangelegenhet in Anklagezustand zu versetzen.

Budapest, 6. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Majorität den Finanzausgleich mit Kroatien an.

London, 6. Novbr. Eine Depesche der „Times" aus Zanzibar vom 5. November meldet: Die Nachricht von der Ermordung Peters und seiner Gefährten ist authentisch. Die Nachricht wurde nach Lamu gebracht.

Newyork, 6. Novbr. Bei den Staatswahlen siegten die Demokraten in Newyork Staat und Stadt mit einer Majorität von 10- bis 20000 Stimmen; in Virginien beträgt die demokratische Majorität 35000, in New-Jersey 8000 Stimmen. In Maryland und Jowa siegten die Republikaner. In Massachusetts verminderte sich ihre Majorität; in Pensylvanien betrug dieselbe 60000 Stimmen. Die Republikaner wollen auch in Ohio gesiegt haben. Der Parteistand der Legislatur ist erst in einigen Tagen zu übersehen.

Tanger, 6. November. Das „Bureau Reuter" meldet: Gestern Abend drangen einige Individuen in das Haus des italienischen Geschäftsträgers Marquis Gallette während dessen Abwesenheit ein und stahlen Silber- und Werthgegenstände. Der Marquis, welcher noch während der Anwesenheit der Diebe zurückkehrte, wurde mißhandelt und muß in Folge dessen das Bett hüten. Die Behörden machen energische Anstrengungen zur Entdeckung der Diebe; dieselben sollen Mauren sein.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. November.

B. **Großfeuer.** Heut Abend kurz vor 6 Uhr brach in dem Eckhause Ohlauerstraße Nr. 69 und Bischofstraße Nr. 1 innerhalb der Bodenräume Feuer aus. Noch ehe die Feuerwehr die erste Meldung von der Station Albrechtsstraße Nr. 27 erhielt, schlug die Flamme an mehreren Stellen des Daches heraus. Fast gleichzeitig kamen weitere Meldungen durch einige an das Stadt-Fernsprechnetz angeschlossene Privatstationen und durch den Feuerwächter auf dem Elisabetthurm an die Feuerwehr, die sofort in voller Stärke des ersten und zweiten Abmarsches und mit der Dampfspritze ausrückte; auch sämmtliche Thorwachen wurden nach der Brandstelle beordert. Der Angriff des Feuers erfolgte von innen über die Treppenaufgänge und von außen von der Berliner Rettungsleiter aus. Die Dampfspritze wurde an einem Hydranten in der Ohlauerstraße aufgestellt; außerdem wurden drei Handdruckspritzen in Thätigkeit gesetzt. Nach etwa halbstündiger Dauer ertönten die ersten Pfeifensignale für die theilweise Einstellung der Löscharbeit. Kurz nach 7 Uhr begannen schon die Abräumungsarbeiten, welche nahezu drei Stunden in Anspruch nahmen; es wurden außer dem Bauschutt eine ganze Menge von Polstermaterial, welches einem Tapezierer und einem Sattlermeister gehörte, und andere Waarenvorräthe nach der Bischofstraße geworfen. An dieser Straßenfront hat das Grundstück eine Länge von 14 Fenstern; bis zur Dachkante liegen das Parterre und drei Stockwerke; darüber befanden sich unter theilweise flachem, mit Schiefer eingedecktem Holzdach eine Anzahl Mansardenwohnungen und nach der Hofseite zu in gleicher Höhe die den einzelnen Miethern zugewiesenen Bodenkammern. Mehrere dieser Kammern sind vollständig und einzelne Mansardenwohnungen zum großen Theil ausgebrannt, während das darunter liegende dritte Stockwerk nur durch das Wasser gelitten hat. Die Entstehungsursache ist vorläufig noch nicht festgestellt, liegt aber wahrscheinlich in fahrlässigem Umgehen mit Licht. Im Publikum hatte sich allgemein das Gerücht verbreitet, es sei ein zweijähriges Kind in einer der Mansardenwohnungen verbrannt; diese Nachricht hat sich glücklicher Weise nicht bewahrheitet, vielmehr ist das betreffende Kind in Abwesenheit seiner Eltern noch vor Ankunft der Feuerwehr durch Bewohner des dritten Stockwerkes aus der übrigens noch gar nicht vom Feuer ergriffen gewesenen Stube geholt worden, hat also keinerlei Schaden erlitten. Da das Feuer in die Hauptverkehrszeit fiel, so hatten sich besonders in der Ohlauerstraße binnen wenigen Minuten Tausende von Menschen angesammelt. Der allgemeine Wagenverkehr und das Passiren der Straßenbahnwagen war nur für kurze Zeit unterbrochen, und bald wurde auch der Verkehr für das Publikum in der Ohlauerstraße wieder freigegeben; nur die Bischofstraße mußte der Abräumungsarbeiten wegen gesperrt bleiben, bis die letzten Fahrzeuge der Feuerwehr abrückten. Dies geschah nach 10 Uhr Abends. Der aufgesammelte Schutt wird während der Nacht durch die städtischen Marstallkärrner abgefahren.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Der Frau eines Buchhandlungsreisenden von der Brüderstraße 6 silberne Kaffeelöffel und ein Fingerring, einer Tischlersfrau von der Paulstraße ein gelber, zweithüriger Küchenschrank, einem Schneidergesellen von der Hirschstraße eine silberne Cylinderuhr, einem Buchhalter vom Ohlauer Stadtgraben ein Portemonnaie mit ca. 10 M. — Abhanden gekommen: einem Postgehilfen von der Tauentzienstraße ein goldener Siegelring mit blauem Stein. — In Untersuchungshaft genommen 28, in Strafhaft 5 Personen. — Erkrankung. Am 5. Novbr., Vormittags, wurde am Mittelportal des Oberschlesischen Bahnhofsgebäudes eine Frau von etwa 25 Jahren besinnungslos vorgefunden und nach dem Wentzel-Hancke'schen Krankenhause gebracht. Die Personalien derselben konnten noch nicht festgestellt werden. — Selbstmordversuch. Am 4. Novbr., früh gegen 7½ Uhr, sprang die 17jährige Marie B., Tochter eines auf der Hubenstraße wohnhaften Schmierers, an der Antonienstraße über das Geländer des Laufsteges in den Stadtgraben. Der Gefreite in der 6. Compagnie des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 Paul Hoffmann sprang nach Ablegung des Seitengewehrs und des Waffenrockes ihr nach, gerieth aber, indem das Mädchen die Arme um seine Schultern schlang, selbst in Lebensgefahr, und brachte sie nur unter Aufbietung aller Kräfte schwimmend bis zu dem nächsten Brückenpfosten, wo ihm der barfuß an diesem Pfosten heruntergekletterte Grenadier der 3. Compagnie desselben Regiments, Eduard Heimann, zu Hilfe kam. Mittelst eines von einem Promenadenwärter geführten Kahns wurde das Mädchen ans Land gebracht und demnächst zu ihrer eigenen Sicherheit ins Polizeigefängniß überführt. Während das Mädchen ohne jeden Schaden davonkam, hatte das Rettungswerk den Gefreiten Hoffmann stark angegriffen, so daß sich leichtes Erbrechen bei ihm einstellte. Als Beweggrund ihrer That gab Marie B. den Aerger über eine an demselben Morgen seitens ihres Vaters ihr zu Theil gewordene Züchtigung an.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Wechsler-Bank.** Es wird uns von zuverlässiger Seite berichtet, dass die Bank die ihr gehörige Friedrichshütte bei Bunzlau verkauft hat. Wie aus den Geschäftsberichten der Bank hervorgeht, hat dieselbe den Buchwerth dieses Besitzthums durch Abschreibungen aus den Jahreserträgnissen desselben erheblich reducirt, so dass sich aus dem nunmehrigen Verkauf für sie ein Gewinn von etwa 80 000 M. ergeben dürfte.

* **Vom amerikanischen Metallmarkt** wird dem „B. T." gemeldet, dass Stahldraht daselbst seit dem 31. October über vier Dollars, d. h. auf 52,25 Dollars gestiegen ist.

* **Missouri Kansas- und Texas-Bonds.** In der vorgestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Amsterdamer und Londoner Comités für die Missouri Kansas- und Texas-Bonds wurde, der „Voss. Ztg." zufolge, eine Uebereinstimmung über alle wesentlichen Punkte der Reorganisation erzielt.

* **„Concordia", Kölnische Lebens - Versicherungs - Gesellschaft.** Wie uns mitgetheilt wird, sind in diesem Jahre bereits über 1 Million Mark mehr bei der Gesellschaft auf den Todesfall versichert worden, als in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Der Gesammt-Versicherungsbestand hat sich von 171 603 503 M. in diesem Jahre bereits um 4 200 109 M. gehoben und beträgt zu Ende October dieses Jahres 175 803 612 M. — Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. November. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse bestand ziemlich lebhafte Nachfrage nach Geld, sowohl auf kurze als auch auf längere Termine. Der Privatdiscont erfuhr in Folge dessen eine Erhöhung um ½ Procent. — Die Actien der Harpener Bergbau-Gesellschaft erfuhren an der heutigen Börse eine neue wesentliche Courserhöhung, welche damit motivirt wurde, dass der Ankauf der Herne-Bochum-Gesellschaft nunmehr endgiltig perfect geworden sei. Wie das „B. T.“ erfährt, hat die Angelegenheit neuerdings die Entwicklung genommen, dass die Verwaltung der Harpener Gesellschaft, sowie auch das Consortium, welches Herne-Bochum erwirbt, unter sich über die Transaction einig waren, doch ist vor Allem zur Perfection des Geschäfts erforderlich, dass die Actionäre von Herne-Bochum ihre Zustimmung zum Verkauf an das Consortium ertheilen. Die Generalversammlung, welche hierüber zu beschliessen hat, wird am 9. d. M. in Brüssel stattfinden. Zur Beschlussfassung müssen jedoch ¾ des Capitals vertreten sein. Eine zweite General-Versammlung kann alsdann mit ¾ des vertretenen Capitals den Verkauf beschliessen. — Aus Weimar meldet die „Post“, an competenter Stelle sei dort nicht das Geringste von Verhandlungen wegen Verstaatlichung irgend welcher thüringischer Privatbahnen bekannt.

Berlin, 6. Novbr. **Fondsbörse.** Die günstige Lage der Industrie erhielt heute durch die Meldung, dass der Roheisenverband eine weitere Erhöhung der Preise beschlossen habe, eine zutreffende Illustration, und die Speculation beeilte sich, dies in den Coursen der Montanpapiere zu escomptiren, die feste Tendenz bekundeten. Gleichzeitig trat auch in Kohlenactien steigende Bewegung ein, speciell in Harpener, die auf umfassende Käufe bis 262 anzogen; diese Strömung behielt auch auf dem Gesammtmarkte die Oberhand, wenn auch das Geschäft auf allen übrigen Gebieten keine grössere Regsamkeit bekundete. Indess blieb auf dem Bankenmarkte vornehmlich die Haltung nicht frei von Schwankungen, da die potenten Kreise starke Zurückhaltung zeigen, und zwar mit Rücksicht auf die Gestaltung der Geldverhältnisse, wenn dieselben auch gegenwärtig noch kein Moment der Beunruhigung in sich tragen und selbst die Calamität des Wiener Platzes hier ohne sichtbaren Eindruck blieb. Im Vordergrund des Interesses standen Kohlenactien, von denen, wie bereits erwähnt, Harpener bevorzugt waren. Neben denselben wurden Hibernia und Gelsenkirchener höher bezahlt. Von Montanpapieren zogen namentlich Dortmunder Union an, während Laurahütte und Bochumer sich behaupten konnten; Bochumer ultimo 235 bis 235,50 bis 234,90 Nachbörse 235, Dortmunder 128,75 bis 129,40 bis 128,60, Nachbörse 129,50, Laura 169,50—170,40—169,75, Nachbörse 170,10, Donnersmarckhütte 87—87,40—87,10—87,20—87,10, Nachbörse 87,10. Von Banken waren Dresdener und Commandit bevorzugt, ultimo 239—239,60 bis 239—239,25, Nachbörse 239,25, Credit 167,70 bis 168,20 bis 167,90, Nachbörse 168,10. Oesterreichische Bahnen still. — Heimische Bahnen schwach. Fremde Eisenbahnwerthe lustlos und wenig verändert. Fremde Renten unbelebt; 1880er Russen 92,50, Nachbörse 93, Russische Noten 211,75, Nachbörse 211,50, 4% Ungarn 86,60, Nachbörse 86,60. Im weiteren Verlauf gewann das Geschäft nicht an Ausdehnung, die Tendenz blieb jedoch fest; Schluss still. Kassabanken schwächer. Kassaberg- u. Hüttenwerke wenig belebt; Oberschl. Eisenbahn-Bedarf 117,10 bez. u. Gd. Von anderen Industriepapieren erfreuten sich Gaggenauer (+ 1,50), Erdmannsdorf (+ 1), Pommersche Maschinen (+ 2), Düsseldorfer Draht (+ 1,50), Eilenburger (+ 1) reger Beachtung. Unter dem Drucke von Abgaben standen Harkort Brückenbau (— 1,25), Edison (— 3,25), Gruson (— 1,50). Archimedes 146,50 bez. u. Gld. (+ 1,50). Inländische Anlagewerthe belebt; 4procentige Reichsanleihen gewannen 0,10 pCt., 4procentige Consols verloren 0,10 pCt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten leblos. Serbenwerthe wurden in grösseren Summen umgesetzt. Russische Prioritäten konnten letztes Coursniveau nicht überall voll behaupten. Amerikaner bekundeten feste Haltung. Arkansas Texas erholten sich.

Berlin, 6. Novbr. **Productenbörse.** Auch heute genügten die an sich wenig anregenden Berichte der auswärtigen Märkte, den hiesigen Verkehr in seinen günstigen Dispositionen zu bestärken; es haben heute davon ziemlich alle Artikel profitirt. — Loco Weizen fester. Im Terminverkehr machten sich anfänglich Abgeber knapp; deshalb mussten für spätere Sichten bessere Preise bewilligt werden. Im weiteren Verlaufe erlag laufende Sicht dem fortgesetzten Realisationsangebot, so dass deren Cours niedriger, als gestern schloss, während nächstjährige Termine begehrt und circa 1 Mark höher als gestern blieben. Die kleine Kündigung hat somit genügt, die Nachzügler herauszudrängen und den Report erheblich zu erweitern. — Loco Roggen bei schwachem Angebot fest. Im Terminverkehr herrschte animirende Stimmung, welche offenbar auch die anderen Artikel günstig beeinflusste. Die oft geschilderten Verhältnisse kamen heute in ziemlich nachdrücklicher Weise zur Geltung; dadurch stiegen die Preise unter lebhaften Umsätzen ca. 1½ M., ohne schliesslich Abschwächungen erkennen zu lassen. — Loco Hafer sehr fest. Termine zwar recht fest, aber erheblich theurer erst gegen Schluss des Marktes. — Roggenmehl 35 Pf. theurer. — Mais fest und höher. — Rüböl, auf höheres Paris lebhaft gefragt und neuerdings wesentlich höher bezahlt, schloss per November 1 M. 20 Pf., per nächstfolgenden Termin 1½ M., per Frühjahr 1 M. theurer als gestern. — Spiritus zog einigen Nutzen aus der auf dem Getreidemarkte herrschenden günstigen Tendenz, obwohl Locowaare reichlich angeboten war.

Posen, 6. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,40, 70er 30,80. Tendenz: Behauptet. Wetter: Schön.

Hamburg, 6. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 80¼, per December 80¼, per März 76½, per Mai 76. Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 6. Novbr., 7 Uhr 26 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,70, December 11,95, März 1890 12,45, Mai 1890 12,65, August 1890 12,95. — Tendenz: Still.

Amsterdam, 6. Nov. Java-Kaffee good ordinary 52.

Havre, 6. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 97,50, per März 94,50, per Mai 94,50. — Kaum behauptet.

Paris, 6. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker ruhig, per November 32,25, per December 32,50, per Januar-April 33,50, März-Juni 34,25.

Paris, 6. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker behauptet, per November 32,50, per Decbr. 32,75, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,50.

London, 6. Nov. 11 Uhr 54 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per November 11, 9, per Decbr. 11, 10½, per Januar-März 12, 3, per März-Mai 12, 6. Käufer.

London, 6. Novbr. **Zuckerbörse.** 96% Javazucker 14, ruhig, Rüben-Rohzucker 11¾, ruhig.

Glasgow, 6. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	5. Novbr.	6. Novbr.
Mixed numbers warrants	58 Sh. 6 D.	58 Sh. 11 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 6. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl.Handelsges. ult.	195 25	195 25	Ostpr.Südb.-Act. ult.	94 62	93 37
Disc.-Command. ult.	239 12	239 25	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	128 25	129 50
Oesterr. Credit. . ult.	168 25	168 12	Laurahütte . . . . . ult.	170 —	170 37
Franzosen . . . . . . ult.	102 12	103 62	Egypter . . . . ult.	93 25	93 25
Galizier . . . . ult.	81 50	81 25	Italiener . . . . ult.	93 37	93 67
Lombarden . . . . . ult.	55 62	55 87	Russ. 1880er Anl. ult.	93 12	93 —
Lübeck-Büchen ult.	197 50	197 12	Türkenloose . . . . ult.	83 50	82 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 12	126 25	Russ. II. Orient-A. ult.	65 —	64 75
Marienb.-Mlawka ult.	65 75	65 25	Russ. Banknoten . ult.	212 25	211 50
Dux-Bodenbach ult.	232 62	232 —	Ungar. Goldrente ult.	86 87	86 62
Schweiz.Nrdostb.ult.	134 62	134 —	Warschau-Wien . ult.	188 75	190 50

Wien, 6. November. [Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien . .	314 35	313 75	Marknoten	58 25	58 30
St.-Eis.-A.-Cert.	238 10	239 —	4% ung. Goldrente .	101 60	101 40
Lomb. Eisenb. .	130 10	129 65	Silberrente	86 10	85 80
Galizier	190 50	189 50	London	118 80	118 85
Napoleonsd'or .	9 46	9 5½	Ungar. Papierrente .	97 60	97 50

Liverpool, 6. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 15000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Berlin, 6. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	5.	6.
Galiz. Carl-Lud. ult.	81 50	80 90
Gotthardt-Bahn . ult.	178 —	176 70
Lübeck-Büchen	197 40	197 40
Mainz-Ludwigshaf. .	126 20	126 20
Mecklenburger	164 10	164 10
Mittelmeerbahn ult.	117 40	— —
Warschau-Wien . ult.	191 30	189 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	66 75	66 —
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank .	114 75	114 60
do. Wechslerbank .	111 —	111 —
Deutsche Bank	173 40	172 50
Disc.-Command. ult.	239 20	239 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 40	168 10
Schles. Bankverein .	140 60	140 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	146 —
Bismarckhütte	228 —	228 20
Bochum.Gussstahl. . .	235 20	234 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	183 —	183 —
do. Pferdebahn . . .	148 —	148 —
do. verein. Oelfabr.	94 10	94 50
Cement Giesel	148 60	148 75
Donnersmarckh. . . .	87 50	87 50
Dortm. Union St.-Pr.	129 20	129 —
Erdmannsdrf. Spinn.	114 —	115 —
Fraust. Zuckerfabrik	168 50	169 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	180 10	179 40
Hofm.Waggonfabrik	187 —	183 50
Kramsta Leinen-Ind.	138 50	138 50
Laurahütte	170 60	169 10
NobelDyn. Tr.-C.ult.	163 —	165 75
Obschl. Chamotte-F.	144 —	143 70
do. Eisb.-Bed.	118 —	117 10
do. Eisen-Ind.	209 20	210 75
do. Portl.-Cem.	135 60	135 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 60	126 70
Redenhütte St.-Pr. .	144 50	143 10
do. Oblig. . .	115 50	115 40
Schlesischer Cement	197 —	200 —
do. Dampf.-Comp.	121 90	121 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	203 70	201 90
do. St.-Pr.-A.	202 90	201 20
Tarnowitzer Act. . . .	32 90	— —
do. St.-Pr. .	115 50	114 —

Inländische Fonds. Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	108 —
do. do. 3½%	102 80	102 80
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. 3½%	100 20	100 10
Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 70
do. 3½% dto.	103 40	103 40
do. Pr.-Anl. de 55	157 70	157 50
do 3½% St.-Schldsch	100 20	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 40	100 20
do. Rentenbriefe . .	104 20	104 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 —	102 90
R.-O.-U.-Bahn 4% . .	102 50	102 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	93 20
Italienische Rente . .	93 50	93 60
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 20	96 20
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	73 70	73 60
do. 1860er Loose .	125 20	124 30
Poln. 5% Pfandbr. .	62 80	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	57 40	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	97 —	96 70
do. 6% do. do.	106 80	106 80
Russ. 1880er Anleihe	93 10	93 —
do. 1889er do.	92 50	92 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 50	97 50
do. Orient-Anl. II.	65 20	64 80
Serb. amort. Rente	84 60	84 60
Türkische Anleihe .	17 20	17 20
do. Loose	83 40	82 20
do. Tabaks-Actien	103 50	103 70
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 70
do. Papierrente . .	83 60	83 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 40	171 55
Russ. Bankn. 100 SR.	212 95	212 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . . .	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 21	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 35	171 45
do. 100 Fl. 2 M.	169 95	170 20
Warschau 100 SR 8 T.	212 40	211 90

Privat-Discont $4\frac{5}{8}\%$.

Berlin, 6. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.			Rüböl pr. 100 Kgr. Steigend.		
Novbr.-Decbr. . . .	183 25	183 —	November	68 90	70 10
April-Mai	191 —	191 75	April-Mai	63 20	64 20
Roggen p. 1000 Kg. Höher.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Novbr.-Decbr. . . .	167 —	167 50	Loco 70er	32 10	32 20
April-Mai	167 25	168 75	November . . . 70er	31 20	31 40
Mai-Juni	167 —	168 50	Novbr.-Decbr. 70er	30 70	30 90
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	31 80	32 —
Novbr.-Decbr. . . .	158 25	159 25	Loco 50er	51 70	51 60
April-Mai	156 50	157 75	November . . . 50er	— —	— —

Stettin, 6. November. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.			Rüböl pr. 100 Kgr. Steigend.		
Novbr.-Decbr. . . .	181 —	181 50	November	68 50	69 50
April-Mai	186 —	187 —	April-Mai	62 50	64 —
Mai-Juni	187 —	187 50	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Loco 50er	50 80	50 60
Novbr.-Decbr. . . .	161 50	162 —	Loco 70er	31 10	31 —
April-Mai	163 —	164 —	November . . . 70er	30 40	30 40
Mai-Juni	163 50	164 50	Novbr.-Decbr. 70er	30 20	30 20
Petroleum loco . .	12 10	12 10	April-Mai . . . 70er	31 40	31 40

Paris, 6. November. 3% Rente 87. —. Neueste Anleihe 1879 104, 90. Italiener 94, 37. Staatsbahn 523, 75. Lombarden —, —. Egypter 473, 75. Behauptet.

Paris, 6. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	86 80	87 10	Türken neue cons. .	17 15	17 22
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . .	73 25	73 30
5proc. Anl. v. 1872 .	104 75	104 95	Goldrente, österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	94 22	94 50	do. ungar. .	87 43	87 43
Oesterr. St.-E.-A. .	522 50	530 —	Egypter	473 12	474 37
Lombard. Eisenb.-A.	285 —	290 —	Compt. d'Esc. neue	660 —	642 —

London, 6. November. Consols 97, 50. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 62. Schön.

London, 6. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Consols p. October	97½	97 07	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	86⅞	86¾
Ital. 5proc. Rente . . .	93¼	93½	Berlin	20 67	— —
Lombarden	11 05	11½	Hamburg	20 67	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	92¼	92¼	Frankfurt a. M.	20 67	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 06	— —
Türk. Anl., convert.	17 —	17⅛	Paris	25 46	— —
Unificirte Egypter . .	91⅝	91⅝	Petersburg	25 07	— —

Frankfurt a. M., 6. November. Mittags. Credit-Actien 267, 12. Staatsbahn 203, 12. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 60. Egypter 93, 10. Laura —, —. Schwach.

Köln, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 35. per März 19, 70. — Roggen loco —, per November 16, 20, per März 16, 65. — Rüböl loco 72, per Mai 66, 40. — Hafer loco 13, 75.

Hamburg, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, neuer 175—182, Roggen loco ruhig, mecklenburg. neuer 165—172, russischer ruhig, loco 110—114. — Rüböl fest, loco 70. — Spiritus ruhig, per November-December 21¼, per Decbr.-Januar 21, per April-Mai 21, per Mai-Juni 21. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per Nov. 188, —, per März —, —. Roggen loco fest, per März 143, —, per Mai 144. — Rüböl loco 35, —, per December 34½, per Mai 1890 34⅜—. — Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per November 22, 25, per December 22, 30, per Januar-April 22, 60, März-Juni 23, —. Mehl matt, per November 50, 80, per Decbr. 51, 10, per Januar-April 51, 50, per März-Juni 52, 10. Rüböl steigend, per Novbr. 73, —, per December 74, —, per Januar-April 75, —, per März-Juni 71, 75. Spiritus träge, per November 36, 75, per December 37, —, per Januar-April 38, 50, per Mai-Aug. 39, 75. Wetter: Schön.

London, 6. Novbr. [Getreideschluss.] Weizen ruhig, unverändert, Hafer sehr stramm, ordinärer russischer Hafer ¼ theurer, Mais und Gerste anziehend, Bohnen und Erbsen fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 12 550, Gerste 3390, Hafer 47 840 Qurts.

Abendbörsen.

Wien, 6. Novbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 65. Marknoten 58, 25. 4% Ungar. Goldrente 101, 40. Galizier 190, 25. — Fest.

Frankfurt a. M., 6. Novbr., Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 267, 37, Staatsbahn 205, 37, Lombarden 112, 25, Laura 170, 70, Ung. Goldrente 86, 70, Egypter 93, 30, Türkenloose 25, 80, Mainzer —, —. Fest.

Hamburg, 6. November, 8 Uhr 46 Min. Abends. Credit-Actien 267,30, Staatsbahn 513,50, Lombarden 280,—, Ostpreussen 93,25, Lübeck-Büchener 196,90, Disconto-Gesellschaft 239,25, Laurahütte 169,50, Anglo-Contin. 152,25, Nobel Dynamite Trust 157,50, Russ. Noten 212,50. Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

Landeshut, 6. November. [Garnbörse.] Bei gutem Marktbesuch waren namentlich Flachsgarne wiederum stark gefragt.

* **Wolle.** London, 4. Novbr. Seit Schluss der Versteigerungen war, der „Köln. Z.“ zufolge, ziemlich viel Nachfrage im Markte und es sollen etwa 1000 Ballen zu vollen Schlusspreisen verkauft worden sein. Bei dem am 26. d. Mts. beginnenden Abschnitt sind bis jetzt angelangt: 23 275 B. Sydney und Queensland, 15 963 B. Port Phillip, 6177 B. Adelaide, 375 B. West-Australien, 310 B. Tasmania, 4895 B. Neu-Seeland, 8377 B. Cap und Natal, zus. 59 372 B.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 5. Novbr. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 1. bis incl. 4. Novbr. Am 1. November: Dampfer „Elisabeth“, 5 Kähne, mit 14 900 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Posen III“, leer, von Breslau nach Stettin. 13 Kähne, mit 37 950 Centner Güter, von do. nach do. Am 2. November: Dampfer „Stettin“, 8 Kähne, mit 12 900 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Geestemünde“, 3 Kähne, mit 9 500 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Maybach“, 6 Kähne, mit 24 400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Valerie“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Deutschland“, leer, von do. nach do. 23 Kähne, mit 70 150 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 3. November: Dampfer „Anna“, 9 Kähne, mit 19 000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Emilie“, mit 1900 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Marschall Vorwärts“, leer, von do. nach do. Dampfer „Löbel“, leer, von do. nach do. 11 Kähne, mit 34 700 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 4. November: Dampfer „Alfred“, 2 Kähne, mit 2300 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Albertine“, 4 Kähne, mit 9250 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Kaiser Friedrich III“, 9 Kähne, mit 8700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Schönfelder“, 5 Kähne, mit 8328 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Hermann“, 7 Kähne, mit 9700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Henriette“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Prinz Carl“, leer, von do. nach do. Dampfer „Hartlieb“ leer, von do. nach do. 15 Kähne, mit 42 200 Ctr. Güter, von do. nach do.

Vom Standesamte. 6. November.

Aufgebote.

Standesamt II. **Kräusel,** Carl, Chorsänger, ev., Telegraphenstr. 7, **Gabler,** Cath., geb. Bartl, k., ebenda. — **Henrion,** Ed., Vorreiter, ref., Hannover, **Senft,** Ida, ev., Sonnenstraße 33.

Ein Urtheil!

Bei dem lebhaften Interesse, welches sich den leichten Tisch-, sowie den feinen Tafel- und Dessertweinen der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** zuwendet, seitdem dieselbe mit dem Versandt ihrer ausgesuchten Marken in Deutschland begonnen, dürfte die Bekanntgabe eines neuen bemerkenswerthen Urtheils, welches der **Director der Amtl. Untersuchungsanstalt und chemischen Versuchsstation in Wiesbaden** über diese Weine abgegeben, gewiß willkommen sein. Herr **Director Dr. Schmidt,** eine anerkannte Autorität im Weinfache, resümirt seine Untersuchungen der nach freier Wahl aus den Gesellschaftskellereien entnommenen Weinproben wie folgt:

Abschrift.

Da die vorstehend näher bezeichneten Sorten nahezu als eine Durchschnittsprobe des ganzen Bestandes angesehen werden können, stehe ich nicht an, zu erklären, daß diese auf eine **durchgängig tadellose Beschaffenheit des Weinbestandes** schließen läßt. War schon durch das festgestellte einstimmige Ergebniß der Kostprobe seitens des Preisgerichtes von der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Köln bezüglich des Geschmackes ein außerordentlich günstig lautendes Zeugniß ausgestellt, so stehe ich nicht an zu sagen, **daß ein Schluß aus vorstehend verzeichneten Untersuchungsresultaten diese Anerkennung nur vollauf zu bestätigen in der Lage ist.**

Die Weine sind sammt und sonders von selten schöner Güte und in ihrer Art wohl geeignet, die in Betracht kommenden Producte französischen Ursprungs, selbst solcher von hoher Preislage nicht nur zu ersetzen, sondern in vieler Beziehung zu übertreffen. Auch stehe ich nicht an ferner zu sagen, daß mit mir meine sämmtlichen medicinischen Mitarbeiter überzeugt sind, daß **Weine von solcher Beschaffenheit in sanitärer Beziehung nichts zu wünschen übrig lassen. Die ausgezeichneten, ja geradezu vorzüglichen Eigenschaften in Geschmack, Aussehen und Gehalt,** wie er ganz besonders bezüglich der **phosphorsauren Salze u. des Eisens** bei Corona Elbana, Castelli Romani rosso und Castelli Romani bianco zu finden ist, lassen nach den derzeit herrschenden Ansichten über erfolgreiche Verwendung solcher Producte auf eine sich stets mehrende Beachtung seitens der Herren Aerzte und demgemäß auch auf einen sich steigernden Verbrauch im Kreise der Interessenten schließen.

Wiesbaden, 17. August 1889. **Der Director:** (gez.) Schmitt.

Die Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** sind nur von Wiederverkäufern zu beziehen, u. A. von **Otto Klette in Breslau, Schweidnitzerstr. 27,** woselbst ausführliche Preislisten zu haben sind.

[2203]

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Huste-Nicht.

Malz-Extract u. Malz-Extract-Husten-Caramellen von L. H. Pietsch & Co., Breslau,

seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und tausende von Dankschreiben festgestellt, unübertrefflich bei Uebeln der **Athmungsorgane,** und daher ärztlich gern empfohlen bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden.**

[046]

Zu haben in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke.**

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital: **30,000,000** Mark.

Die **Versicherungen der Concordia** sind weit **billiger** als bei den meisten anderen Gesellschaften. Die mit der **Versicherungsdauer** voraussichtlich **steigende Dividende beginnt schon nach 2 Jahren.**

[2201]

Die **Policen der Concordia** sind **grundsätzlich** und **im weitesten Umfange sofort,** also **nicht erst nach 3 oder 5 Jahren** wie bei anderen Anstalten **unanfechtbar.**

Die **Concordia verpflichtet sich,** die **fälligen Sterbecapitalien sofort und ohne irgend welchen Abzug** für **Kosten, Provision** oder **Discont voll auszuzahlen.** Für die Entrichtung der Prämien werden die **ausgedehntesten Fristen** bewilligt.

Kriegsversicherung wird für die **ganze Dauer der Wehrpflicht bis zur vollen Höhe der Versicherungs-Summe** gegen die einmalige **Zusatzprämie** von **nur 20 Mark** für **10 000 Mark Capital gewährt.**

Zu Nachzahlungen sind die **Versicherten der Concordia in keiner Weise verpflichtet.**

Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen können zur jährlichen Prämie von 10 Mark für 10000 Mark Capital abgeschlossen werden.

Versicherte Capitalien zu Ende October 1889	M.	175,803,612
Gesammtfonds der Gesellschaft zu Ende 1888	"	82,184,225
Garantiefonds für die Lebensversicherten	"	73,888,489
oder **43,1** % der gesammten Versicherungssumme.		
Hypotheken und Unterpfänder nebst Solawechseln zu Ende 1888	M.	75,745,846
Seither ausgezahlte Sterbefallcapitalien	"	50,930,117

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich die Vertreter der Gesellschaft, sowie die Verwaltung der General-Agentur für Schlesien **Carl A. Maud,** Ober-Inspector in Breslau, im eigenen Hause der Gesellschaft, Schweidnitzer Stadtgraben 15 und Salvatorplatz 8, an welchen man sich auch behufs **Uebernahme von Vertretungen** wenden wolle.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Tinka** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Knoch** aus Breslau beehre mich ergebenst anzuzeigen. [6300]

Kempen (Posen), im November 1889.

A. L. Schacher.

Tinka Schacher,
Hermann Knoch,
Verlobte.
Kempen (Posen). Breslau.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Eldau** in Breslau beehren sich ergebenst anzuzeigen [2196]

Carl Fischer
und Frau **Louise**, geb. **Nimé.**

Breslau, im November 1889.

Clara Fischer,
Robert Eldau,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Elfriede** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Dr. Siegfried Pacully** auf Kraschen beehren sich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen [2185]

Oswald Berliner und Frau
Hermine, geb. **Wund.**

Berlin, im October 1889.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elfriede Berliner**, Tochter des Brauereibesitzers Herrn **Oswald Berliner** in Berlin und dessen Gemahlin **Hermine**, geb. **Wund**, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kraschen, im October 1889.

Dr. Siegfried Pacully.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit Herrn **Isidor Riesenfeld** in Kreuzburg OS. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, im November 1889.

J. Stillschweig und Frau,
geb. **Callomon.**

Lina Stillschweig,
Isidor Riesenfeld,
Verlobte. [5192]

Hermann Stobwasser,
Martha Stobwasser,
geb. **Hildebrandt,**
Vermählte. [1771]
Berlin, 28. October 1889.
Hallesches Ufer 15.

Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen

Otto Sitte und Frau
Katharina, geb. **Bier.**

Breslau, den 5. November 1889. [6296]

Am 31. October c. entriss uns der Tod unseren unvergesslichen Chef Herrn [2200]

M. Schindler,

Mitinhaber der Firma C. Prager,

im kräftigsten Lebensalter. — Durch sein liebevolles, gerechtes Wesen hat er sich unsere höchste Achtung und Liebe erworben und werden wir sein Andenken in hohen Ehren bewahren.

Frankenstein i. Schl., den 3. November 1889.

Das Personal der Strohhutfabrik C. Prager.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

David Weissenberg

in seinem 25. Lebensjahre an Herzschlag plötzlich verschieden ist. [2191]

Berlin.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8., Vormittag 11 Uhr, vom jüd. Friedhofe Weißensee aus statt.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft im 82. Lebensjahre, nach 57jähriger glücklicher Ehe, mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Königliche Hof-Mechaniker, Ritter pp.

Carl Lewert.

Dies zeigt tiefbetrübt an die trauernde Wittwe

Doris Lewert, geb. **Knust**,
nebst Kindern, Schwieger- und Enkelkindern. [3113]

Berlin, den 4. Novbr. 1889.

Am 1. November verschied nach kurzem Krankenlager der

Lehrer Moses Freund

in Kempen, Prov. Posen.

Um stille Theilnahme bitten [6287]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen lieben Verwandten und Freunden, die uns bei dem Hinscheiden und der Beisetzung unseres geliebten Bruders und Schwagers [6286]

Adolf Brieger,

Rossmarkt 3, so hilfreich und theilnehmend beigestanden, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fantaska

zuletzt eingetroffenes Pariser Modell-Kleid.

Alleiniges Eigenthum

unserer Firma.

Preis in vorzüglicher Ausführung

nur 55 Mark.

Sittner & Lichtheim,

[5191] Hoflieferanten,

Schweidnitzerstrasse 7|8.

Neue Belletristik!

Bis jetzt erschienen und sind bei mir auf Lager: [5213]

R. Baumbach, Es war einmal. Märchen. Geh. 2 M. 80 Pf., gebd. 3 M. 80 Pf.

H. Seidel, Glockenspiel. Gesammelte Gedichte. Geh. 3 M. 60 Pf., gebd. 4 M. 80 Pf.

Jul. Wolff, Die Pappenheimer. Ein Reiterlied. Gebd. 6 M.

Fel. Dahn, Weltuntergang. Geschichtliche Erzählung aus d. J. 1000. Geh. 7 M. 50 Pf., gebd. 8 M. 50 Pf.

E. Eckstein, Camilla. Geh. 6 M., gebd. 7 M.

W. Heimburg, Lore von Tollen. 2 Bde. Geh. 7 M., gebd. 8 M.

E. Werner, Die Alpenfee. 2 Bde. Geh. 7 M. 50 Pf., geb. 8 M. 50 Pf.

Carmen Sylva, Der Rhapsode der Dimbowitza. Geh. 6 M., gebd. 7 M. 50 Pf.

Ossip Schubin, Boris Lensky. 3 Bde. Geh. 14 M., geb. 17 M.

Wilh. Raabe, Der Lar. Geh. 6 M., gebd. 7 M. 20 Pf.

Doris v. Spättgen, William. Geh. 3 M., gebd. 4 M.

Buchhandlung
H. Scholtz
in Breslau, **Stadttheater.**

Das beste Andenken u. schönste Geschenk.

Oel-Portraits

nach Photographie künstlerisch ausgeführt, Aehnlichkeit garantirt, empfiehlt

Maler-Atelier Rembrandt,
Tauentzienplatz 4.

Prospecte gratis. [4791]
100 Anerkennungen höchst. Adels.



Gas-Lampen:



Wandarme, Lyren und Gehänge für Flur- und Comptoir-Beleuchtung.

Ampeln, Kronen jeder Art, etc. mit nur besten **hell-leuchtenden Brennern.**

Ferner:

Gas-Reflectoren, Gas-Röhren etc.

zu billigsten Preisen bei

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Illustrirte Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [5190]

Schletter'sche

Buchhandlung,

Schweidnitzerstr. 16-18,

empfiehlt:

Gust. Freytag,
der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone.
Preis M. 1.80, geb. M. 2.80.

O. Arendt,
Gust. Freytag und Kaiser Friedrich.
[5222] Preis 50 Pf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

stelle ich zum schleunigen Verkauf

[4952] **1 Posten**

Normal-Hemden, Hosen und Jacken

(Syst. Prof. **Dr. Jäger**)
zu jedem annehmbaren Preise.

S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.



Zauber-Apparate!

Vexir- u. Scherzsachen zur besten Unterhaltung f. Groß u. Klein, z. B. Zauberkasten, **Liebesfesseln**, Wunderflaschen, Damenschreck, Selbstphotograph rc. 1000 Nummern, 25 Pf. an. Alles m. Anleit. **Preislisten** 20 Pf., bei Bestellung doppelt vergütet.

A. Nolte, Ohlauerstr. 73, 1. Etage.

Wie neu! 5077

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Aufbronziren

von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., Feuer- u. galvan. Vergoldung u. Versilberung, Reparat. billigst bei **Fried. Winkler,** Gürtlermstr., Weidenstr. 3.

Geldschränke,

feuer- u. diebessicher, m. Panzer, empf. billigst schon v. 115 M. an A. Gerth, Rosenthalerstraße 16.

Schreibmaschine.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene **Schreibmaschine, Remington** oder **Hammond,** wird zu **kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe unter H. 25434 erbeten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2198]

Conservatoristin wünscht noch einige Clavierst. z. erth. Schillerstr. 9, I. r.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** ist erschienen und durch **Julius Offhaus in Breslau,** Königsstrasse 5, zu beziehen:

Koschat-Album.
Band I und II.

Auswahl der beliebtesten **Kärntner Lieder.** componirt von **Thomas Koschat.**

Für eine Singstimme hoch und tief, mit Pianoforte à M. 3 netto.
Für 2 Singstimmen mit Pianoforte (Duett-Album) à M. 3 netto.
Für Pianoforte allein à M. 2 netto. [4868]
Für Zither mit Gesang ad libitum à M. 2 netto. Für 2 Zithern M. 3 netto.

Unübertroffen billig!

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Chaiselongue-Decken, Läuferstoffe, Linoleum, Spachtel-Stores, Angora-Felle u. Reisedecken

zu spottbilligen Preisen. [4625]

Julius Aber, Teppich-Fabrik-Lager,

Naschmarktseite Ring 51, erste Etage, neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.

כשר **M. Glücksmann,** כשר

Goldene Radegasse Nr. 2,

Fleischerei und Wurstfabrik,

empfiehlt seine
anerkannt besten Fleisch- und Wurstwaaren
in frischer, guter Qualität. [047]

Heut wieder die so beliebten

Lungenwürstchen.

Wiener, Strassburger und Paprikawürstchen, Salamiwurst, ff. rohe Gänsewurst. Gänseleberwurst, ff. Cervelatwurst. geräucherten Lachsschinken u. Rauchfleisch,

sowie alle Sorten ffeinen Aufschnitt zu tagesgemäss billigen Preisen.



G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Breslau, jetzt Schuhbrücke 7 im blauen Hirsch,

empfiehlt in großer Auswahl **moderne Knöpfe** an Kleider, Jaquets, Mäntel rc.

Perlmutter-Knöpfe, Livrée-Knöpfe, Manchetten-Knöpfe, Kragen-Knöpfe, Cravatten-Nadeln. [6310]



Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [4394]

Otto Jentzsch, Decorateur,

Breslau, Schweidnitzerstr. 37 (Meerschiff).

Atelier für **Zimmereinrichtungen** vom Allereinfachsten bis Elegantesten.

Musterlager moderner Polstermöbel. [6315]

Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Breslau, Kletschkaustraße 24—26—28, Oderthorbahnhof.

Neuerung für Hausfrauen.

Der sichersten Controle wegen liefern wir von heute ab, wenn es nicht anders gewünscht wird, **staubfreie Ia Würfel- und Nußkohle**

in plombirten Säcken zu 100 Pfund

frei Keller gestellt. Wir bitten, sich vor Uebernahme der Kohle von der **Unversehrtheit der Plombe und dem vollen Gewicht** von einem Centner **gesiebter, staubfreier Kohle** zu überzeugen und uns rechtzeitig ihre w. Bestellungen per Postkarte zukommen zu lassen. [5073]

Achtungsvoll

Gruhl & Balogh,

Kohlen-Geschäft en gros & en détail.

Staubfrei Ia Würfelkohle pro 100 Pfd. 80 Pf., pro Tonne M. 2,80,
" Ia Nußkohle pro 100 Pfd. 78 Pf., pro Tonne M. 2,75.

Stadt-Theater.
Donnerstag. „Die Jüdin." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Halevy.
Freitag. (Kleine Preise.) „Reif-Reiflingen." Schwank in fünf Acten von G. von Moser.

Lobe-Theater. 5219
Donnerstag und Freitag. Zum vorletzten und letzten Male: „Der Salontyroler."
Sonnabend, den 9. Novbr. Zum 1. M.: „Der rechte Schlüssel." Volksstück in 4 Aufzügen von Francis Stahl.

Residenz-Theater. 5220
Donnerstag und Freitag: „Die junge Garde."

Paul Scholtz's Theater.
Heut, Donnerstag, d. 7. Novbr. 1889: „Marie", die Tochter des Regiments. Lebensbild mit Gesang in 2 Abthl. und 3 Acten von Blum. Musik von Donizetti. 6294

Kirchenconcert
des
Schlesisch. Conservatoriums
Freitag, d. 15. Novbr. 1889, Abends 7 Uhr,
in der erleuchteten **Elisabet-Kirche zum Besten der Armen der Elisabet-Gemeinde.** [5218]
Näh. durch die Subscriptionslisten.

Philharmonie. 6293
Haendel, Mozart, Bennett.

Breslauer Concerthaus.
Heute: [5209]
VI. Symphonie-Concert.
Symphonie Es-dur Rob. Schumann, Ouv. „Tannhäuser" R. Wagner, Ouv. „Tell" Rossini etc.
Anfang 3 Uhr. Entree **60 Pf.**, Dutz.-Billets à 6 M. i. d. Lichtenberg-schen Musikalienhandlg. (C. Becher), Zwingerpl. 2, und an der Kasse.
Georg Riemenschneider.

Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Direction **C. F. Slawinski.**
II. Ensemble. Neues Programm.
Täglich Auftreten
von Frl. **Anna Orlanda,** Concertsängerin, Herrn **Anton Mathes,** Docent der Mnemotechnik, **C. Ballazza,** Champion-Athlet, Westdeutschlands **stärkster Mann,** sowie von Frl. **Mirzl Merli,** Frl. **Therese Schmith, Miss Clara,** Kopf-Equilibristen, unter Assistenz von **Mr. Walton, Brothers Bill Will,** akrob. Clowns, **Geschwister Milanollo,** berühmte Violin-Virtuosinnen, **Ed. Egberts,** Komiker. 5143
Anfang 7½ Uhr, Sonntags Anfang 7 Uhr.
Dekaden-Billets. Vorverkauf.

Die weltberühmten
Violin-Virtuosinnen
Geschwister Milanollo
treten nur noch bis 15. Novbr. cr. im **Victoria-Theater** (Simmenauer Garten) auf. Es versäume Niemand, dieses **einzig dastehende Violin-Virtuosen-Duo** anzuhören. [5019]

Altkatholische Gemeinde.
Heute **Vortrag** im blauen Hirsch.

Brüdersaal (Vorwerksstr. Nr. 28).
Heute, Donnerstag, 7½ Uhr Abends, III. Vortrag von Pastor **Becker** über den Talmud. [6292]
Collecte für die hiesige Blindenanstalt. Eintritt frei.

Kaiser-Panorama.
Taschenstraße 21, I.
Entrée 30, Kinder 15 Pf.
Nur diese Woche
III. Abtheil.: **Afrika.**
Edison-Phonograph.

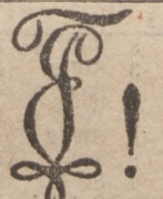
Zeltgarten. 5135
Auftreten von **Mlle. Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt das Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. Herrn **Carl Hertz,** engl. Illusionist, **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Hrn. **Penzelly,** Damendarsteller, Mssrs. **Fredericks, Gloss u. La Bal,** Leiter-Athleten, Hrn. **Kröning & Schneider,** Duettisten, Herrn **René,** Gesangs-Humorist, Frl. **Conrad,** Sängerin.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Neuestes Experiment: Verbrennen und Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**

Kaiser-Panorama
Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch.
Sensationell! Die 5 bairischen **Königsschlösser.**

Liebich's Etablissement.
Heute und folgende Tage: [5145]
Große humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Direction **Gebr. Lipart.**
Gast **Albert Ohaus.**
Gast **Leo Grassé.**
Reichhaltiges Programm, unter Anderem **neu! neu:**
Der Zukunfts-Automat.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à **40 Pf.** im Vorverkauf.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Rosenthal,
Carl Seiffert's Etablissement.
Heut Donnerstag, den 7. November: Kirmeß,
wozu freundlichst einladet **Carl Seiffert.**
Anfang 4 Uhr.
Omnibusverbindung. [6299]

In meinem Restaurant ist ein größ. Zimmer mit Clavierbenutzung für Vereine, Gesellschaft. ꝛc. zu verg. [6269] **L. Lowitsch, Carlsstraße 41.**



Unterfertigte erlaubt sich hierdurch ihre lieben Gäste, a. H. a. H. und Inactiven zu der **am Sonnabend, den 9. hj., Abends 8 Uhr c. t.,** in ihrem Local, Restaurant **Dorn (Neue Sandstraße Nr. 18)** stattfindenden [5214]
Antritts- u. Stiftungsfestkneipe
freundlichst einzuladen.
Die B. B. Germania.
J. A.: **Rich. Heyer** ××× stud. chem.

Kaufmännischer Verein Union.
Donnerstag, den 7. November 1889: [2184]
Monats-Versammlung.

Moritz Hotel Bromberg.
Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich [2188]
Moritz Hotel - Bromberg
käuflich erworben habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel I. Ranges gestellt werden, bei **soliden Preisen** nachzukommen.
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll und ergebenst
Emil Krebs.

Aus einer Concursmasse
habe ich einen Posten **echt französ. Champagner** übernommen, den ich zu **2 M. 50 Pf.** per Fl. gegen Kasse, so lange Vorrath reicht, verkaufe, Werth das Doppelte; ebenso guten **Rheinwein** à Fl. **60 Pf.** excl. Glas.
Eugen Hoffmann, Tauentzienstr. 9.

Vorträge
zu Gunsten der ärztlichen Hilfskasse.
Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen von **Franck & Weigert,** Schweidnitzerstr. 16/18, **Jünger & Preuss,** Schmiedebrücke 29a, **Nessel,** Neue Schweidnitzerstr. 1, **P. Schweitzer,** Neue Schweidnitzerstrasse 3, **Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52, **Maruschke & Berendt,** Ring 8, **Max & Comp.,** Ring 11, **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. 35/36, in der Kunsthandlung von **Lichtenberg,** Zwingerplatz 2, und bei dem Oberpedell Herrn **Bühning,** Universität, zu kaufen. [5223]
Die Vorträge beginnen **Sonntag, den 10. November, 11 Uhr Vormittags.**
Das Comité.

Fortschritts-Verein.
Heute Abend 8½ Uhr: [5221]
Gesellige Zusammenkunft
im blauen Hirsch (Eingang Schuhbrücke).
Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Zweigverein „Breslau".
Verband deutscher Barbiere und Friseure.
Heute Donnerstag: [6298]
Große Wohlthätigkeits-Soirée mit Tanz bei vollem Orchester
im Breslauer Concerthause, Gartenstraße Nr. 16.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen.



Von jetzt ab
befindet sich der
Detail-Verkauf
meiner Fabrikate
Schweidnitzerstr. 30.
Fernsprecher 1053. Mikrophon.
B. Hipauf,
Honigkuchen-Fabrik, Chocoladen, Cacao, Zuckerwaaren, Thee-Import. [4840]
Fabrik: Malergasse 27.
Engros-Niederlage: Oderstr. 28.
Fernsprecher 973. Mikrophon.

שדכן
B. Schäfer, Beuthen OS., vermittelt reell und discret Heirathspartieen auch in den feinsten Familien. 5993

Für 1 j. Mdch. (Jüdin), tüchtig in Wirthsch. u. Gesch., aus g. Fam., 10,000 M. Mitg., **w. z. Verh.** 1 nicht zu j. Mann, Wittwer in gesich. Lebensstellung nicht ausgeschlossen, **gesucht.** Offerten unter P. M. 4 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6302]

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Zimmer** zu Breslau ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke Termin
auf den 18. December 1889, Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 52 im 1. Stock, bestimmt. [5210]
Breslau, den 31. October 1889.
Winkler,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
In unserem Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 21/(2) der Genossenschaft [5198]
„Consum-Verein Rosdzin-Schoppinitz, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"
folgende Eintragung bewirkt worden:
An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes, Kasseninspectors **Richard Menzel,** ist gemäß § 23 der Statuten der Hütten-Inspector **Herrmann Vogel** aus Burowietz als Vorstandsmitglied gewählt worden.
Myslowitz, den 2. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Für die Genossenschaft:
Consum- und Spar-Verein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
haben wir die neue Liste der Genossen angelegt. Die Einsicht ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet. [5211]
Wir fordern diejenigen auf, welche:
1) in der Liste aufgeführt sind und behaupten, daß sie am ersten October 1889 nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen seien, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen sei,
2) in der Liste nicht aufgeführt sind, und behaupten, daß sie am ersten October 1889 Mitglieder der Genossenschaft gewesen seien,

ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf der Ausschlußfrist von einem Monat und, wenn sie hieran ohne ihr Verschulden verhindert werden, binnen einem Monat nach Beseitigung des Hindernisses schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.
Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am 1. October 1889 und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend, jedoch bleiben Einwendungen gegen dieselbe denjenigen vorbehalten, welche in Gemäßheit obiger Aufforderung den Widerspruch erklärt haben.
Breslau, den 2. November 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 323 die Firma **Richard Wendland,** als Ort der Niederlassung Frankenstein und als deren Inhaber der Destillateur **Richard Wendland** zu Frankenstein am 4. November 1889 eingetragen worden. [5204]
Frankenstein, den 4. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschaftsregister ist heute nachstehende Eintragung erfolgt: [5205]
Unter Nr. 193 die Handelsgesellschaft **M. Fraenkel** mit dem Sitz in Schweidnitz.
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Moritz Fraenkel,**
2) der Kaufmann **Max Friedländer,** beide zu Schweidnitz.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1888 begonnen.
Im Firmenregester bei der unter Nr. 469 eingetragenen Firma **M. Fraenkel,** Colonne 6: Der Kaufmann **Max Friedländer** zu Schweidnitz ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Moritz Fraenkel** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **M. Fraenkel** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 193 des Gesellschaftsregisters eingetragen.
Schweidnitz, den 1. November 1889.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heut in Spalte 3 bei Nr. 130 **„Papierfabriken in Friedland, Commanditgesellschaft Ullstein et Co."** folgende **Berichtigung** eingetragen worden: [2192]
Der Sitz der Zweigniederlassung ist nicht **Friedland,** sondern **Alt-Friedland.**
Waldenburg, den 1. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 587 eingetragene Firma **„W. Stolzenburg"** mit dem Sitze in Neisse heut gelöscht worden. [5207]
Neisse, den 31. October 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 632 eingetragene Firma **„Brauerei zum rothen Hause Julius Jüttner"** mit dem Sitze in Neisse heut gelöscht worden. [5206]
Neisse, den 1. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 45 die zu Zawodzie unter der Firma [5203]
Jacob Weissenberg & Comp.
bestehende Handelsgesellschaft mit dem Beifügen eingetragen worden:
1) daß dieselbe am 15. October 1889 begonnen,
2) daß die Gesellschafter sind:
   a) der Kaufmann **Max Weißenberg** zu Zawodzie,
   b. der Kaufmann **Jacob Weißenberg** daselbst.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist ein jeder Gesellschafter selbstständig befugt.
Kattowitz, den 30. October 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Nachdem die Mitgliederliste der in unserem Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaft **Consumverein zu Scharley, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht** in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Mai 1889, R.-G.-Blatt Seite 55, berichtigt worden ist, werden die in jener Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie die in derselben nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monate, welche mit dem Tage beginnt, an welchem das letzte der diese Bekanntmachung enthaltenen Blätter erschienen ist, schriftlich oder zu Protocoll des Gerichtsschreibers zu erklären. Nach Ablauf dieser Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Kündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend. [5200]
Einwendungen gegen die Liste bleiben den obengedachten Personen vorbehalten, sofern sie in Gemäßheit des § 165, Absatz 2 des Gesetzes vom 1. Mai 1889 den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monat nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zu Protocoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.
Beuthen OS., d. 30. October 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Genossenschaftsregister ist in Bezug auf die unter Nr. 3 eingetragene Genossenschaft:
Vorschussverein zu Beuthen OS. eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
folgender Vermerk heut eingetragen worden:
An Stelle des bisher geltenden revidirten Statuts vom 21. December 1867 ist das neue auf der Grundlage des Gesetzes vom 1sten Mai 1889 errichtete, durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. September 1889 angenommene Statut von demselben Tage nebst Nachtrag vom 23sten October 1889 getreten.
Abschrift des Beschlusses vom 14. September 1889 und das Statut von demselben Tage nebst Nachtrag vom 23. October 1889 befindet sich bei den Acten betreffend Vorschußverein Beuthen OS. Beilageband Blatt 200 ff.
Die Einladungen zu den Generalversammlungen erläßt, insofern sie nicht von dem Vorstande ausgehen, der Vorsitzende des Aufsichtsraths mit der Zeichnung:
Der Aufsichtsrath des Vorschußvereins Beuthen OS., eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
N. N.,
Vorsitzender.
Der Aufsichtsrath und Vorstand sind befugt, an Stelle des Vereinsblattes, der Beuthener Zeitung, ein anderes Blatt zu den Bekanntmachungen zu wählen, falls dieses Blatt eingehen oder dem Vorstande und Aufsichtsrathe als zur Publication nicht mehr geeignet erscheinen sollte.
Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet. [5199]
Beuthen OS., den 30. Octbr. 1889
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschafts-Register ist in Bezug auf die unter Nr. 20 eingetragene Genossenschaft:
„Neuer Consumverein zu Lipine, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht",
heut folgender Vermerk eingetragen worden:
An Stelle des bisher geltenden revidirten Statuts vom 25. November 1880 ist das neue, auf der Grundlage des Gesetzes vom 1sten Mai 1889 errichtete, durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. September 1889 angenommene Statut getreten.
Abschrift des Protokolls der Generalversammlung vom 21. September 1889 und das neue Statut befinden sich Bd. 1, Fol. 304, des Beilagebandes zu Nr. 20 des Genossenschaftsregisters.
Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche Einkauf von Lebens- und Wirthschaftsbedürfnissen im Großen und Ablaß im Kleinen an die Mitglieder
Die Berufung zu den Generalversammlungen geht in der Regel vom Aufsichtsrathe aus, doch kann, wenn der Aufsichtsrath dieselbe verzögert, auch der Vorstand dazu schreiten. Die Einladungen zu den Generalversammlungen erfolgen durch einmalige Einrückung in das nachbezeichnete Vereinsblatt und werden, insoweit sie vom Aufsichtsrath ausgehen, von dem Vorsitzenden desselben unter der Zeichnung:
„Der Aufsichtsrath des neuen Consumvereins zu Lipine, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
N.,
Vorsitzender",
erlassen, andrenfalls von dem Vorstande in gewöhnlicher Art unterzeichnet.
Die betreffende Nummer des Blattes muß mindestens 1 Woche vor der Versammlung ausgegeben werden. [5201]
Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Kreisblattes des Kreises Beuthen OS. und ist der Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsraths befugt, beim Eingehen dieses Blattes ein anderes an dessen Stelle zu bestimmen.
Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.
Beuthen OS., den 29. Octbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Handelsregister.
In unserem Procurenregister ist bei Nr. 319 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden, daß die für die Actiengesellschaft in Firma [5202]
Posener Spritactiengesellschaft
zu Posen — Nr. 189 des Gesellschaftsregisters — dem **Arnold Peters** zu Posen ertheilte Procura erloschen ist.
Posen, den 4. November 1889.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Kunzendorf-Hausdorf-Steinkunzendorfer Chaussee-Actien-Verein.

Auf Grund des § 16 des Statuts werden hiermit die Actionäre des **Kunzendorf-Hausdorf-Steinkunzendorfer Chaussee-Actien-Vereins** auf [2190]

Montag, den 25. d. M., Vormittag 10 Uhr,

zu einer **Generalversammlung** in **Neurode** im **Hôtel des Herrn Vielhauer** eingeladen.

Gegenstände der Beschlußfassung und Berathung sind: 1) Ertheilung der Decharge. 2) Remuneration für das erste geschäftsführende Vorstandsmitglied und erstes kassenführendes Vorstandsmitglied. 3) Verwendung des noch vorhandenen Kassenbestandes. 4) Auflösung des Vereins.

Kunzendorf-Hausdorf-Steinkunzendorfer Chaussee-Actien-Verein.

Der Vorstand.

Staatsmedaille 1888.

Deutsche Schokolade,

in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, die **französischen** und **schweizer** Fabrikate in gleichem Preise an Güte übertreffend; [4080]

Deutscher Kakao,

entölt und leicht löslich,

lose und in plombirten Packeten von 1/4, 1/2 und 1/1 Pfd. Inhalt, von

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Berlin,

vorräthig in **Breslau** bei Herren: **Paul Pünchera**, Haupt-Niederlage, Schweidnitzerstr. 8, **Gebrüder Heck's Nachflgr.**, Ohlauerstr. 34, **Erich & Carl Schneider**, Kgl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und **C. L. Sonnenberg**, Tauentzienstrasse 63 und Königsplatz 7; in **Kattowitz** bei Herrn **J. Ehrlich**.

Höchst pikant ist der Geschmack und wundervoll die Farbe des Kaffee-Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delicateß-Handlungen zu haben. [3662]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** H. Lachmann. [5216]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Verdingung.

Die Lieferung und das Aufstellen von 1313 m Schneezäunen auf der Strecke der 2ten Bahnmeister-Abtheilung zu **Wäldchen** soll vergeben werden.

Angebote sind versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Schneezäune" versehen, bis zum Verdingungstermine am **12. November d. J., Vormittags 12 Uhr,** nach hier einzureichen. — Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen gebührenfreie Einsendung von 50 Pf. von hier bezogen werden. [5224]

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Neisse, den 4. November 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Im Innern der Stadt

wird ein **Haus** zu Geschäftszwecken, mit größeren Comptoirräumlichkeiten, Lagerräumen, Kellereien, Remisen u. geräumigem Hof 2c. **zu kaufen gesucht.** Auch kann es ein altes Gebäude, welches zu solchen Zwecken um- oder neugebaut werden könnte, sein und finden **nur Offerten mit ganz bestimmten und ausführlichen Angaben über Lage, Preis** 2c. Berücksichtigung unter **J. St. 83** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6174]

20000 Mk. à 5 1/2 %

suche ich auf ein Prima-Grundstück, **Schweidnitzer-Vorstadt,** hinter 130 000 Mk. Bankgeld, Feuerversich. 160 000 Mk., Miethen ca. 15 000 M., Aussteller der Hypothekenschuld ist auch persönlich vorzüglich sicher für den Betrag. Näheres unter **H. 2025** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2176]

Ein junger, sehr strebsamer, tüchtiger u. verlaßbarer Mann (Schlesier), welcher seit Jahren in New-York lebt u. mit d. kaufmännischen Verhältnissen gut vertraut ist, **sucht** die **Vertretung** leistungsfäh. Firmen, gleichviel welcher Branche. Auskunft erth. gern Herr **N. Schäffer, Breslau.**

Nebenverdienst. 2186

Ein Hamburg. Cigarren-Versand-Haus sucht Reisende f. d. Verkauf an Private (kistenw.) gegen hohe Provision. Adr. sub H. P. 2089 beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein Haus mit Garten in Strehlen billig zu **verkaufen.** Dasselbe eignet sich der Lage halber gut zu einer Cigarren-Fabrik. Das Nähere zu erfahren bei **Jauerneck, Königsbruch** bei **Herrnstadt.** [6240]

Die

Spritfabrik

von

Grösch & Krause, Cottbus,

bis 1. October cr. im Betrieb gewesen, ist zu verkaufen. Inhalt: 1 Spritapparat, 16 Filter, 24 große eiserne Bassins, 2 Dampfkessel, Dampfmaschine, Glühofen, Essigfabrik, 1400 Spritfässer 2c. Grundstück 3 1/2 Morgen. **Preis billig.** Anfragen an [2187]

W. H. Harnisch, Cottbus.

Eingetretener Verhältnisse

wegen ein seit Jahren bestrenommirtes

Atelier

für feinste Damenschneiderei mit Waarenbeständen

baldigst zu verkaufen. [6290]

Nähere Auskunft ertheilt

Auguste Blumenau, Elbing, Stadthofstr. 7a.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Kreisstadt, wo Amts- und Landgericht, sowie Gymnasium u. Realschule 1. Ordnung vorhanden, ist ein **sehr altes, bestrenommirtes Colonialwaaren- u. Destillations-**, sowie **Cigarren-Special-Geschäft,** mit ca. 300 000 M. Umsatz pro Jahr, sofort wegen zunehmender Krankheit des Besitzers **zu verkaufen** oder **zu verpachten.** Nöthiges Capital 30—40 000 M. Adressen befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** sub **J. K. 9632.** [2189]

Ein **sehr rentables u. in bestem Gange befindliches** [2194]

Speditionsgeschäft

ist besond. Umstände wegen bald **zu verkaufen.** Erford. ca. 15 000 bis 20 000 M. Nur Selbstrefl. bel. Off. u. **O. 2033** bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen.

Todesfalls wegen eine

Conditorei

mit Fein-Bäckerei u. gut. Ausschank unter günst. Beding. sof. zu verk. Off. unter C. S. 4529 Annonc.-Exped. **C. Schoenwald,** Görlitz. [5127]

---

1 gangb. **Vorkostgeschäft** mit g. Rolle b. oder Januar z. **verkaufen Bismarckstr. 37** im Laden. [6189]

Ambrosia [0158]



Frischen [6316]

Silberlachs, Steinbutt,

Zander, Hecht,

Seezungen, Schellfische,

lebende

Karpfen, Aale, Schleien, Flusshechte, Hummern,

Holl. Austern

empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Frische Schellfische

empf. E. Neukirch, **Nicolaistr. 71.**

Spiegelkarpfen!

500 Ct. von 3 1/2 bis 6 Pfd. sind zu verk.

Teichwirthschaft

Bohdaneč bei Pardubitz, Böhmen.

---

100 Stück gesunde, zur Mast geeignete [5193]

Hammel

werden zu kaufen gesucht und erbittet Offerten

Dominium Krieblowitz bei Canth.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Spratts Patent-Fleischfaser-Hundekuchen

ist billigst zu haben bei [6291]

Erich & Carl Schneider,

Hoflieferanten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine geb. Dame a. g. Familie, Wittwe, 28 J. alt, ev., im Hausw. erfahren, sucht einen Wirkungskr. in geb. Familie als [2193]

Repräsentantin

u. z. Erzieh. mutterl. Kinder, denen sie als gepr. Lehrerin Musik- u. Nachhilfestunden erth. kann. Gehalt w. nicht beanspr. Antr. nach Wunsch. Gefl. Offerten erb. unt. **E. D. 42** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Erzieherinnen

mit **fremden Sprachen** u. **Musikkenntnissen** für adelige und feine bürgerliche Familien **nach Budapest od. Umgegend** finden stets passende Engagements. [5941]

Institut der Mme. Louise Schwarz-Spiegel Budapest, Andrassystr. 28.

Daselbst Logis u. Pension billigst.

Als Stütze der Hausfrau suche ich sofort Stellung. In allen Zweigen des Haushalts gründlich erfahren, würde auch sehr gern tagsüber Beschäftigung annehmen.

Gefl. Offerten erbeten unt. **W. 40 Postamt 10 Breslau.** [2202]

Als Wirthschafterin

sucht eine Pers., 40 J. alt, **Stell.** bei ält. Herrn, als Geschäftsleit., oder bei kth. Geistl., auch an's Buffet i. ein. Bahnhofsrest. Off. sub B. M. 1 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6297]

Zum Antritt per 1. Januar 1890 wird für das **Detailgeschäft** eines **Destillationsgeschäfts** in der Provinz ein anständiges, tüchtiges, ehrliches, der poln. Sprache mächtiges

jüd. Mädchen gesucht,

die in der Wirthschaft etwas Bescheid weiß und behilflich sein muß. Off. unt. Chiffre **O. 2031** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2195]

Zur Stütze d. Hausfrau u. Beaufsichtigung v. Kindern werden mehrere gebild. **junge Damen gesucht** durch **Frau Fanni Markt,** [6308] **Elisabethstr. 7, I.**

---

1 Kinderfr. m. gut. Attesten empf. Fr. **Silbermann, Ring 27, I.**

Ein anst. ält. Mädch., firm i. Kochen sowie Waschen u. Gl.-Plätten, s. b. besch. Anspr. **Stell.** z. einz. Herrn durch **Plac.-Bureau P. Grossmann, Reußen-Ohle Nr. 4.**

---

2 Wirthschaft., 2 Köchinnen empfiehlt **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Wir suchen einen tüchtigen

Reisenden

perbald oder später. [6295]

Max Finger & Co.

Ein tüchtiger, gut empf. Reisender findet in meinem Geschäft per bald od. per 1. Jan. 1890 bei hohem Salair eine dauernde Stell.

A. Heilbronn, Görlitz. [5195]

Vertrauensposten!

Für eine größere **Stroh- und Filzhutfabrik wird** ein mit der Branche durchaus vertrauter **Fachmann gesucht.** Derselbe muß den durch Reisen häufig abwesenden Chef vollständig vertreten, selbstständig disponiren können und im Geflechtseinkauf firm sein. Kenntniß der doppelten Buchführung und Vertrautheit mit allen Comptoirarbeiten erwünscht. Antritt p. 1. Jan. 1890, event. auch früher. Gefl. Off. **sub E. T. 6067** a. **Rudolf Mosse, Dresden.**

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per sofort einen

Commis.

Anfangsgehalt bei freier Station 250 Mark pro anno. [5163]

David Guttmann, Kempen, Reg.-Bez. **Posen.**

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per 15. d. Mts. einen der einf. Buchführung und poln. Sprache mächtigen [5194]

Commis.

Cosel. M. Koslowsky.

Zum **sofortigen Antritt,** eventl. per 15. November d. J. **suche** ich für mein **Tuch- u. Modew.-Gesch.**

2 tüchtige Verkäufer

bei **sehr hohem Gehalt u. freier Station.** Dieselben müssen **der polnischen Sprache mächtig** und mit der Landkundschaft vertraut sein. Off. erbitte unter **H. 25 431** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2199]

---

1 Manufacturist u. 1 Specerist,

mit der **Schnittwaarenbranche vertraut,** suche zum **Antritt** per 15. November cr. Off. u. **R. S. 120** postl. **Kattowitz** bis **10. Novbr.** erb.

Ich **suche** zum sofortigen Antritt einen tüchtigen [6318]

Lageristen.

M. Simon, Ring 31.

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per bald eventl. 1. Januar 1890 **einen tüchtigen Speceristen,** der seine Lehrzeit erst beendet hat. [5185]

Leopold Katz, Zaborze OS.

Für eine schlesische Destillation und Liqueur-Fabrik wird zum Antritt per **1. Januar** 1890 ein gut empfohlener [5167]

Destillateur

(Christ), der mit der Fabrikation auf warmem Wege vertraut ist, gesucht. Stellung dauernd.

Offerten mit Zeugniß-Abschriften sind unter W. G. 194 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein

junger Mann

mit allen ins

Putzfach

schlagenden Artikeln vertraut, d. Posen u. Schlesien schon bereist hat, bei **gutem Salair gesucht.** [2197]

Offerten u. Beifügung v. Gehaltsanspr., Photogr. u. Zeugn. sub **H. 25 446** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein tüchtiger **junger Mann,** der die **Wollwaaren-Fabrikations-Branche** genau kennt, **wird** für bald oder später zu engagiren **gesucht.** Gef. Offerten unter D. E. 99 an die Expedition der Bresl. Ztg. [6280]

In mein. **Colonialwaarengesch.** findet ein gut empfohlener **jung. Mann** zum 1. Januar **Stellung.** Derselbe muß polnisch sprechen, mit Comptoirarbeiten vertraut sein und gute Handschrift haben. Freimarken verbeten. [5186]

Carl Wetterström's Nachf., A. Engel, Fraustadt.

Ein junger Mann **sucht** per ersten Jan. 1890 eine feine jüd. **Pens.** Honorar 50 Mark pro Monat.

Offert. **sub M. M. 100** hauptpostl.

Aus der

Destillations-Branche

wird ein junger Mann für Reise und Comptoir **gesucht.** Bewerber, welche Posen u. Preußen bereist haben, bevorzugt. [6304]

Offerten unter **M. Z. 3** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Eisenwaarengeschäft suche** ich per sofort od. 1. Januar 1890 einen der polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann** sowie **1 Lehrling.** [5056]

M. Roth, Zabrze.

Ein strebs. j. Mann (mos.), der Manufacturbranche, mit guten Zeugn., **sucht** p. 1. Jan. unter besch. Anspr. in einer größ. Stadt Schles. **Stellung.** Off. erbeten unter D. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugnisses und mit schöner Handschrift, **wird** für ein hiesiges Hanf- u. Producten-Engros-Geschäft als **Lehrling** zum baldigen Antritt **gesucht.** Off. sub E. M. 5 Briefk. der Bresl. Ztg. [6321]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Sofort **wird Oderstr. 13,** 2 Tr., in der Nähe des Ringes, ein zweiter Herr für ein möbl. Zimmer **gesucht,** separ. Eingang. [6306]

Wohnung von 4 od. 5 Zimmern, Badecab., Mädchenz.- u. **Beigel.**, mit Gartenbenutzung, nicht höher als 2. Et., Geg. d. Centralbahnh., oder zwischen den Bahnhöfen, od. Gegend der Kaiser Wilhelmstr., per 1. April **gesucht.** Off. u. **J. K. L.** postl. Postamt 2.

Alte Sandstr. 15,

1. Etage, viel Beigelaß u. freundlich,

Mittel-Wohnungen,

alle fein **renovirt,** zu vermiethen. Sprechstunden **nur** von 2 Uhr ab.

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,

2. Etage

mit Badeeinr., viel Beigel., **3. Et. 180 Th.** u. sch. Mittelwohnung. z. vm.

Agnesstraße 11

sind **hocheleg.** Wohn., ein halbes **Parterre** und halbe **dritte Et.,** mit all. Comfort versehen, sof. zu verm.

Schweidn.-Stadtgr. 13

die hocheleg. renov. H. des 3. Stocks bald oder später zu vermiethen.

Zu vermiethen Schweidn.-Stadtgr. 14

(Ecke Salvatorplatz)

Parterre-Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör von Ostern ab, Preis 2100 Mark. Näheres 1. Etage.

Büttnerstr. 33,

2. Etage, eine schöne Wohn., 3 große Zimmer, Cab., helle Küche 2c., **vollst. renov.,** sof. zu verm. Näh. 11—12 U. V.

Rosenthalerstraße 2a,

1. Et., 1 **prachtvolle** Wohn., 5 gr. Zim., Cab., helle Küche, Mädcheng. 2c., **vollständig renovirt,** sofort zu verm. Näheres 2. Etage rechts.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	767	8	SSW 2	bedeckt.	
Aberdeen	762	3	SW 2	heiter.	
Christiansund	752	6	SSW 5	wolkig.	
Kopenhagen	765	5	WSW 2	Dunst.	
Stockholm	758	6	SW 2	wolkig.	
Haparanda	760	2	S 2	bedeckt.	
Petersburg	766	1	SO 2	bedeckt.	
Moskau	772	2	S 1	Regen.	
Cork. Queenst.	770	6	NW 1	heiter.	
Cherbourg	768	11	SW 2	wolkig.	
Helder	767	7	WSW 1	wolkenlos.	
Sylt	765	5	SW 1	wolkig.	
Hamburg	767	5	still	Nebel.	
Swinemünde	766	4	WSW 1	Nebel.	
Neufahrwasser	764	6	S 1	wolkig.	
Memel	764	6	SSO 3	Nebel.	
Paris	768	3	NNO 2	wolkenlos.	
Münster	767	5	NNW 1	Nebel.	
Karlsruhe	765	9	still	Regen.	
Wiesbaden	765	10	still	bedeckt.	
München	765	3	O 3	Regen.	
Chemnitz	767	3	still	Nebel.	
Berlin	766	5	WNW 2	Nebel.	
Wien	763	9	still.	bedeckt.	
Breslau	765	5	still.	bedeckt.	
Isle d'Aix	768	7	ONO 3	wolkenlos.	
Nizza	762	10	ONO 4	wolkig.	
Triest	764	13	S 1	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das barometrische Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, nach der mittleren norwegischen Küste fortgeschritten ist, ist südwestlich von den britischen Inseln ein Maximum von 770 mm erschienen. Der Luftdruck über Central-Europa ist hoch und gleichmässig vertheilt, das Wetter ruhig, im Süden mild, trübe und regnerisch, im Norden neblig, theilweise heiter bei durchschnittlich nahezu normalen Wärmeverhältnissen. In West-Deutschland ist stellenweise Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.